

EINSICHT

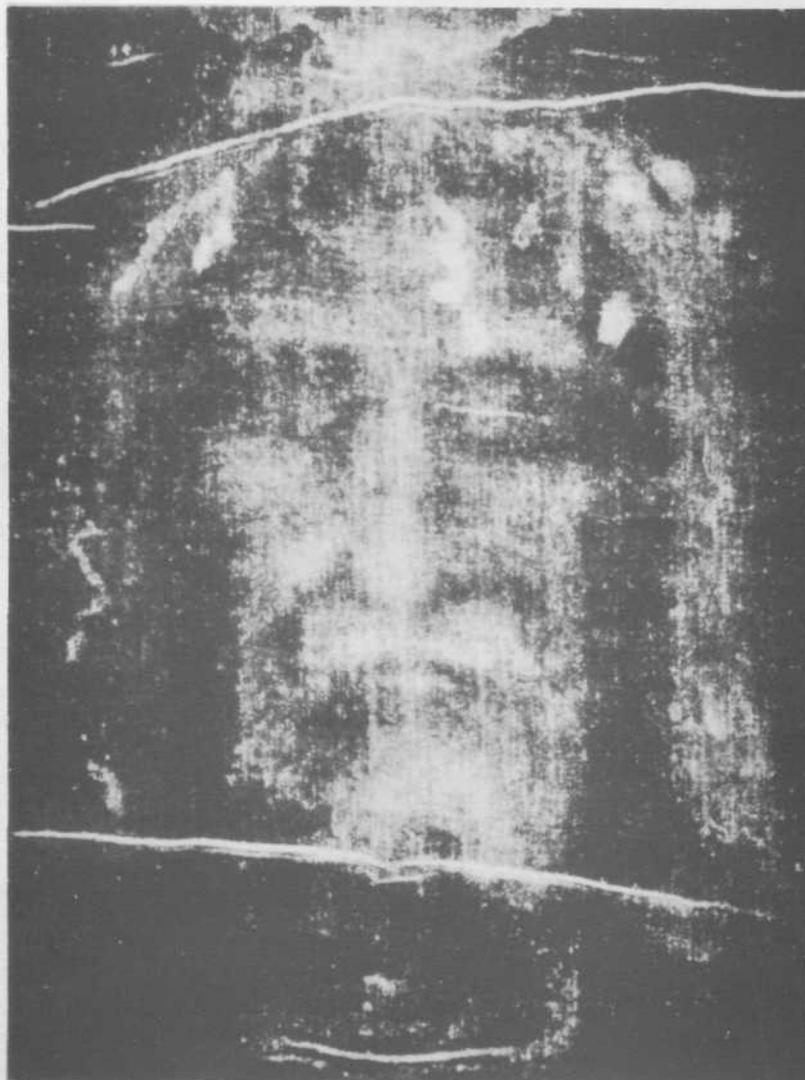
RÖMISCH-KATHOLISCHE
ZEITSCHRIFT

credo ut intelligam

10. Jahrgang, Nummer 2

MÜNCHEN

Juni 1980



DAS HEILIGE LEICHENTUCH BEWEIS FÜR CHRISTI TOD UND AUFERSTEHUNG

von

Bruder Bruno Bonnet-Eymard

Mitglied der wissenschaftlichen Tagung in Turin am 7./8. Oktober 1978

(aus: LA CONTRÉ RÉFORME CATHOLIQUE, Nr. 144, August 1979; übersetzt von H.H. Pfarrer Paul Schoonbroodt)

Herausgegeben vom Freundeskreis e. V. der UNA VOCE-Gruppe Maria, 8 München I, Postfach 610 · Postscheckkonto, München, Nr. 214700-805;
Wien, Nt 2314.763; Schaffhausen, Nr. 82-7360; Bayerische Vereinsbank, München, Nr. 7323069

Redaktion dieser Nummer Dr. Eberhard Heller

Erscheinungsweise u n r e g e l m ä ß i g

"EINE STILLE REVOLUTION"

In gewissen Forschungslaboratorien wie z.B. im hochentwickelten Jet Propulsion Laboratory von Pasadena in Californien oder im Kernforschungslaboratorium von Los Alamos hat eine "stille Revolution" stattgefunden, wie Ian Wilson sie nennt ("Das Schweiß-tuch von Turin" Albin Michel 1978). "Still, weil sie in Universitätskreisen weithin unbekannt geblieben ist, weil man dort kaum die Ansicht teilt, das Schweiß-tuch könne ein beachtenswertes Forschungsobjekt sein" und "weil die große Masse noch weniger Bescheid darüber weiß" (S.25).

Es handelt sich aber tatsächlich um eine Revolution, "ume eine sprunghafte Entwicklung von Interessen, Studien und Forschungen seitens der Experten in den verschiedensten Wissensbereichen." (Peter M. Rinaldi S.D.B., in LA STAMPA - Anhang: La Sindone, Aug.-Okt.1978) Wie ist es zu erklären, daß eine solche Entwicklung so wenig von sich reden macht? Wilson, der durch das heilige Leichentuch vom "agnostischen Skeptizismus" zum Glauben kam, bedauert diese Tatsache. Aus Erfahrung weiß er zu schätzen, wie sehr diese Reliquie, die "berühmteste Reliquie der Christenheit" (Rinaldi), ein von der Vorsehung geschenktes Gegenmittel gegen den Zweifel ist, der den Glauben unserer Generation seit hundert Jahren heimtückisch zersetzt.

Indessen erlebt augenblicklich das eingehende Studium dieses rätselhaften Geschichtsstückes solche Entwicklungen, daß es gewiß nicht kühn ist, wenn man behauptet, daß die "Revolution", welche von Wilson festgestellt wurde, unaufhaltsam im Gange ist; sie ist dabei, eine wunderbare "katholische Renaissance" herbeizuführen. Dazu möchten wir aus allen Kräften mithelfen, wenn wir, nach sovielen anderen, die Ergebnisse der jüngsten Forschungsarbeiten veröffentlichen, nicht ohne zuvor alle Einzelheiten sorgfältig eruiert zu haben.

Im Geiste des internationalen Kongresses vom 7. und 8. Oktober 1978 in Turin geht unser Vorhaben darauf aus - wie der Universitätsrektor von Turin, Georgio Cavallo es bei der Eröffnung des Kongresses mit Nachdruck betonte - die Ergebnisse der Wissenschaft darzulegen. Unser Standpunkt schließt bewußt jeglichen Dogmatismus aus, um für jede neue Entdeckung empfänglich zu sein. Seit Abschluß des Kongresses vom 9. bis 13. Oktober haben weitere Untersuchungen stattgefunden, insbesondere auf dem Gebiete der Mikroanalyse. Sobald wir die Ergebnisse erfahren, werden wir sie an dieser Stelle bekanntgeben. Die Forscher haben zwar versprochen, sie nicht eher als in zwei Jahren zu veröffentlichen, einiges ist aber schon durchgesickert. Wir sind in der Lage zu behaupten, daß sie eine außergewöhnliche Übereinstimmung der Wissenschaft und des Glaubens bezüglich dieser Reliquie hervorheben werden. Denn das gibt auch der anglikanische und sehr modernistische Robinson zu: "Kaum hat man den Saum dieses Tuches berührt, wird man in eine Forschung verwickelt, die durch mehrere Wissensbereiche führt." Sie alle führen zu der unglaublichen, aber massiven Schlußfolgerung: "Das Leichentuch von Turin bietet eine solche Echtheitsgewähr, daß es töricht wäre - um nicht zu sagen: unehrenhaft -, nichts davon wissen zu wollen".

"DIE ERKENNTLICHKEIT DES BILDES CHRISTI AUF DEM HEILIGEN LEICHENTUCH VON TURIN."

So lautete schon die Überschrift eines Vortrages, den Yves Delage - natürlich Agnostiker -, Professor an der Sorbonne, vor der Akademie der Wissenschaften in seiner Eigenschaft als Museumsdirektor für Naturgeschichte und Mitglied dieser Akademie am 21.4. 1902 hielt. Seine Beweisführung bestand aus drei Teilen, deren zwingende Verknüpfung durch die Forschung der folgenden 75 Jahre nur noch verstärkt wird.

Auf diesem Tuch kann man zahlreiche Spuren von Wunden sehen, die sich mit tadelloser anatomischer Genauigkeit auf dem Bildnis eines menschlichen Körpers abgezeichnet haben: "Das Bild ist eine äußerst realistische Wiedergabe, fehler- und lückenlos, wobei nichts ausgelassen ist; es trägt der Tradition nur ungenügend Rechnung, fällt nicht ins Schemamäßige und nicht ins konventionelle; diese Eigenschaften liegen bei keiner ikonographischen Produktion und zu keinem Zeitalter vor."

Diese "Diagnose" war damals im Jahre 1902 ein Novum in der bis dahin bekannten Geschichte des Leichentuchs, die sich immerhin auf mehrere Jahrhunderte erstreckte. Sie stammt von der Untersuchung eines photographischen Negatives, welches Sekundo Pia 1898 angefertigt hatte. Dieses wunderbare Photo zeigt, wie man weiß, im Negativ ein Positiv, das das unleugbare Bild eines nackten und geschundenen Menschen darstellt, wobei die Vorderseite und die Rückenseite vom Kopf her sich gegenüberstehen. (Abbild.1) Auf dem Negativ von Sekundo Pia kann man einen Mann sehen - dessen Leichentuch somit ein umgekehrtes, negatives Bild ergibt (Abbild.1,oben) -, dessen Verletzungen, die durch die körperlichen Abdrücke darin im Positiv sichtbar werden, man bis in die kleinsten Einzelheiten verfolgen kann.

Delage stellte die Schlußfolgerung auf: es ist unmöglich, daß ein solches Bildnis das Werk eines Fälschers ist, selbst wenn es ein Genie gewesen wäre: "Warum hätte dieser Fälscher sich bemühen sollen, etwas so Schönes zu verwirklichen, welches man auf seinem Werk selbst nicht erblicken konnte und dessen man erst durch eine Umkehrung ansichtig wird, was erst später möglich war? Er hätte wohl für seine Zeitgenossen gearbeitet, und nicht für das 20. Jahrhundert und die Akademie der **Wissenschaften**". Außerdem findet sich auf diesem Stoff keine Spur bekannter Pigmente. Es ist also kein Gemälde, sondern eine 'Photographie', ein 'Negativ'. Dieses 'Negativ' stellt "einen Gekreuzigten dar, der gezeißelt wurde, der an der rechten Seite durchbohrt wurde und mit Dornen gekrönt wurde" ..., dessen Identität in den Augen von Delage keinen Zweifel bestehen läßt. (Revue Scientifique, 31.5.1902; cf. de Gail, Le visage de Jesus-Christ et son linceul, S.309).

Dieser Bericht rief in der laizistischen, ehrenwerten republikanischen Versammlung einen Sturm der Entrüstung hervor. Marcellin Bertholet, Akademiesekretär, weigerte sich, den Vortrag im vollen Wortlaut wiederzugeben.

In der **wissenschaftlichen** Zeitschrift gab Delage seiner Verwunderung Ausdruck, indem er naiverweise behauptete, daß "keine religiöse Frage" mit einem rein wissenschaftlichen Problem verwechselt werden darf (...). "Wenn es sich um jemand wie Sargon, Achilles oder um einen der Pharaone gehandelt hätte - anstatt um Christus -, so wäre niemand auf den Gedanken gekommen, irgendeinen Einwand zu erheben (...) Ich bin bei der Behandlung dieser Frage dem echt **wissenschaftlichen** Geist treu geblieben und habe mich lediglich an die Wahrheit gehalten." (Wilson, S.49)

"DIE AUSSERORDENTLICHE SCHÖNHEIT DES GEKREUZIGTEN."

Nun sind schon 75 Jahre vergangen, aber das Verfahren der Ärzte ist noch stets dasselbe geblieben, ihre Schlußfolgerungen sind indessen noch **aussagekräftiger** geworden und noch einhelliger - in dem Maße, in dem auf dem Gebiet der Photographie technische Fortschritte gemacht wurden: angefangen bei den Negativen von Enrie (1931) bis zu denen von Judica-Cordiglia (1969) und bis hin zu dem Ergebnis von Prof. Aurelio Ghio, Experte beim Gerichtshof in Turin, dessen empfohlene **wissenschaftliche** Photographie des Tuches herauskommen soll. Es wird noch das Ergebnis der telemetrischen Photographie erwartet, welches im Studienzentrum für das Fernsehen ausgearbeitet wird. John Jackson und Eric Jumper, die jungen **Ausbildungsoffiziere** bei der Akademie der Luftwaffe der USA haben auf den Negativen von Enrie unter Zuhilfenahme des VP8-Bilduntersuchungsverfahrens **festgestellt**: die drei Dimensionen eines volumetrischen Leichnams waren haargenau auf dem Leichentuch abgezeichnet. - Die dritte Dimension ergab sich aus der genauen Messung mit dem Densimeter des Bräunungsgrades an jedem einzelnen der mikrometrischen Punkte des Tuches. Die Bearbeitung dieser Messungen durch den Computer setzte das Bild in seinem natürlichen Volumen zusammen - entweder auf dem Bildschirm eines Fernsehgerätes oder auch in einem handgemachten Muster - und enthüllte "die außergewöhnliche Schönheit des Gekreuzigten" wie Jackson es nennt.

Seine beeindruckende Körpergröße läßt sich leicht messen: 1,81 m. Der Leichnam ist robust und gut ausgewogen. Was am meisten fasziniert, ist das Antlitz. Unter der Leitung von Prof. Tamburelli und durch dieselbe informatorische Methode vermochten die Italiener das Relief dadurch zusammzusetzen, daß alle Möglichkeiten des Computers noch besser ausgeschöpft wurden. (Vgl. die gute Darlegung dieser Methode durch den Professor selbst in: ARCHEOLOGIA, Nr.130, Mai 1979: "Les images de l'ordinateur".) Der Computer ist nämlich in der Lage, eine ganze Reihe von Arbeitsgängen zur mecanographischen Zusammensetzung eines Bildes auszuführen, da die Maße durch "ein Zählerlesegerät angegeben werden, welches die verschiedenen Punkte eines Diapositives des Bildes des heiligen Leichentuches mittels Lichtstrahl abtastet und die Leuchstärke des Strahls, der wegen der Durchsichtigkeit durchbricht, verschlüsselt. Unter den Arbeitsgängen sind zu erwähnen: Ausmerzungen von Mängeln (Striche, Flecken, zahlreiche 'Unglücksfälle' des Tuches . . .), Verbesserung von undeutlichen und unvollständigen Stellen, Hervorhebung gewisser Detailstellen. Dieses Verfahren ermöglichte beispielsweise die Beobachtung eines charakteristischen kreisförmigen Scheines auf den Augenlidern. Wahrscheinlich rührt dieser Schein daher, daß man ein Geldstück darauf gelegt hat. Nun wissen wir durch die Archäologie, daß man in alt-jüdischen Kreisen diese Sitte kannte, um die Augen der Toten geschlossen zu halten." (Wilson, S.275.) So lassen sich auch die Blutzüge durch dieses Verfahren feststellen. Die Italiener konnten auf diese Art eine echte Blutkarte vom menschlichen Antlitz auf dem Leichentuch zeichnen.

Wenn man jetzt "durch ein Behandlungsverfahren, das den Unterschied zwischen den statistischen **Eigenschaften** der **Wundabbildungen** oder der Blutspuren oder der Gesichtszüge" ausläßt, so erscheinen die eigentlichen Gesichtszüge ganz klar und sauber: eine Adlernase, eine fast glatte Stirn, gut geführte Augenlieder und Augenbrauen mit fast losem Haarwuchs (**Abbild.2**). Unterstreicht man mit einem dunklen Strich dazu noch den Bart und den Schnurrbart, dann erscheint das Antlitz äußerst jugendlich und von einer unvergleichlichen Schönheit.

Diese Technik ermöglichte es also, zahlreiche Zeichen erkennbar zu machen, die bislang der Diagnose der Ärzte der ersten Generation entgangen waren. Jetzt schon kann man mit Dr. Bollone mehr als 600 (!) Verletzungen festhalten, die im Fleisch des "Uomo della Sindone" abgezeichnet sind.

GERICHTSMEDIZINISCHE UNTERSUCHUNG

Die Tatsache, daß dieses gemartete Fleisch in seiner ganzen Blöße dargestellt wird, liefert von vorneherein die Vermutung **der** Echtheit. Denn "niemals hat ein Künstler den Gekreuzigten ganz nackt darstellen wollen." (Barbet: "Das Leiden Christi vom Chirurgen her gesehen".) So sind auch viele Geißelstreiche auf dem Hinterteil erkennbar, ebenso auf dem Rücken, auf den Beinen, auf den Armen und am oberen Brustkasten. "Nur allein eine echte Reliquie kann solche Kühnheiten aufweisen." (Vignon: "Le Saint Suaire de Turin" Masson 1939, S.194.)

Die Geißelung:

Diese Wunden sind von einer waagrechten Linie in Höhe der Lenden fächerförmig verteilt und fast immer in Gruppen von zwei **Parallelwunden** angeordnet (oder drei, wenn man Mgr. Ricci folgt) (**Abbild.4**) Vignon hat Haltung und Bewegung der Henker beschrieben wie auch das Werkzeug, das furchtbare römische Flagrum, das sie in der Hand hatten: am Ende der Riemen waren zwei Bleikügelchen oder kleine Schafwirbel angebracht (**S.55-60**). Die Schläge lassen sich gut zählen: "im ganzen hundert, vielleicht hundertzwanzig. Wenn also zwei Riemen am Flagrum waren, so sind etwa sechzig Streiche verpaßt worden, ohne die andern zu zählen, die nicht abgezeichnet sind, weil nur eine **'Ecchymosis'** entstand, die auf dem Leichentuch keine Spur hinterlassen hat." (Barbet, S.125.) Mgr. Ricci besteht darauf, sie mit drei und drei zu gruppieren, vielleicht, um dann auf die bei den Juden vorgeschriebene Zahl von vierzig Streichen zu kommen. Aber wenn die Henker Römer waren, brauchten sie sich nicht an das jüdische Gesetz zu halten. (Deuteronomion 25,3) "Die Maler begnügen sich im Höchsfalle mit undeutlich, schlecht umrissenen Abschürfungen. Hätte denn überhaupt einer alle die kleinen Einzelheiten ersinnen und verwirklichen können?" so rief schon Barbet aus. Nun ist aber die bedeutsamste Einzelheit von Lorn und Lynn vom Jet Propulsion Laboratory in Pasadena im Laufe des **Sommers** 1976 entdeckt worden. Im Unterschied zu allen andern Abdrücken auf dem Leichentuch (ihrem Aussehen nach) haben sie beobachtet, daß die durch die Peitschenhiebe zurückgelassenen Spuren bei näherem Hinsehen "ein direktionelles Bild" ergeben. Eine gewisse Anzahl aus ihnen erscheinen stärker, wenn man sie in einem Winkel von 45° betrachtet, als ob sie durch ein von der linken Hand geführtes Flagrum verursacht wären. Andere erscheinen wiederum stärker vom entgegengesetzten Winkel aus gesehen, so daß diese wahrscheinlich durch ein von der rechten Hand geführtes Flagrum verursacht sind. (Wilson, S.276.) Allein diese Dynamik bei der Geißelung, welche durch ein rein mathematisches Verfahren ans Licht gebracht wird, genügt schon, um die Hypothese eines Fälschers endgültig auszuschließen.

Aber das ist noch lange nicht alles. Wie wissen nämlich, daß solch eine Geißelung das normale Vorspiel vor der Kreuzigung im römischen Altertum war. Nun bestand die übliche Prozedur darin, den Verurteilten auf dem Weg zur Hinrichtung zu schlagen (Vignon, S.50.), während er mit ausgebreiteten und am Querbalken (Patibulum) gebundenen Armen beladen sich dahinschleppte. Hier lassen sich aber die durch Peitschenhiebe zurückgelassenen Wundmale unter der Stelle in der Schultergegend, wo der Querbalken hätte drücken müssen, zählen. Der Mann des Leichentuches wurde also gegeißelt, bevor er mit dem Kreuz beladen wurde. Diese Einzelheit hat schon den Wert einer Beglaubigung, denn er stimmt mit den Angaben des Evangeliums überein. Die Geißelung Jesu wird dort vorgestellt als ein Versuch seitens Pilatus, den Angeklagten vor der Todesstrafe zu retten (**Joh. 19.**).

(Fortsetzung folgt.)

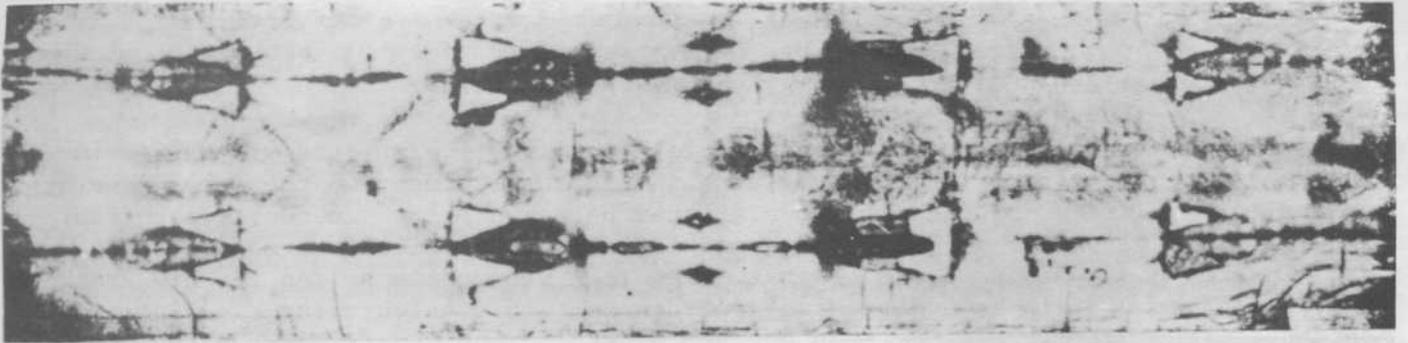


Fig. 1. Le Linceul, une pièce de lin de 4,36 X 1,10 m. L'incendie de Chambéry en 1532 a laissé deux lignes de brûlures (réparées par les pièces en triangle). L'eau jetée sur le feu a laissé des traces en losange. Le négatif (en bas) révèle un homme nu et meurtri, de face (à gauche) et de dos (à droite).

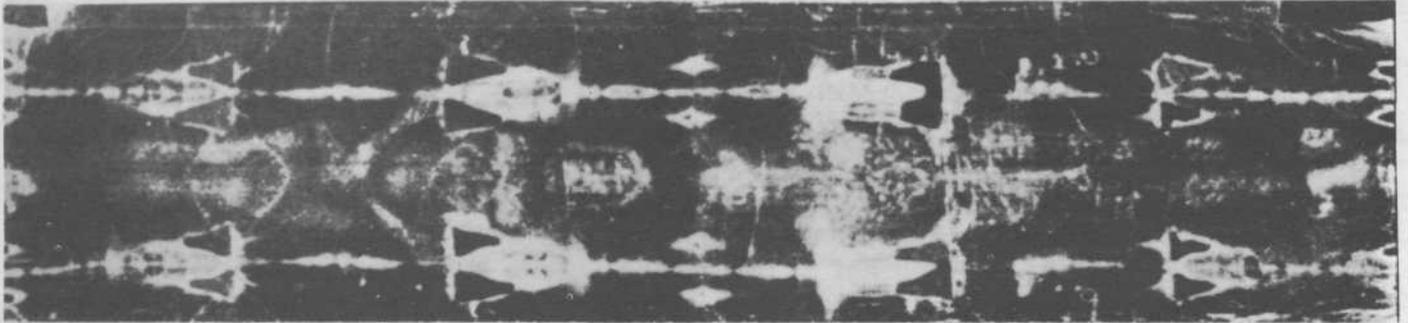


Abbildung 1

Abbildung 4

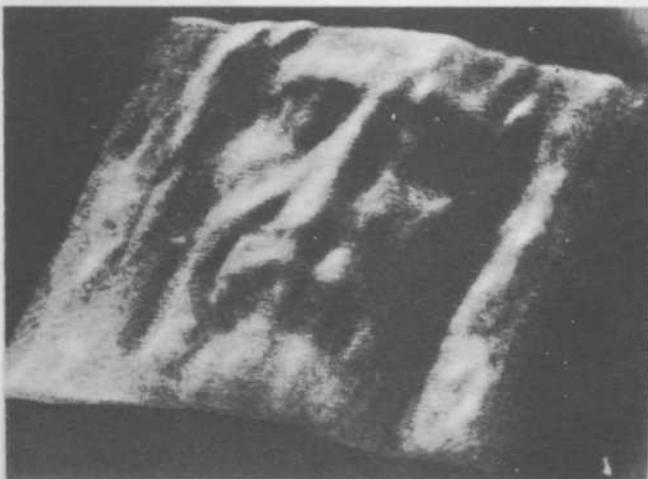
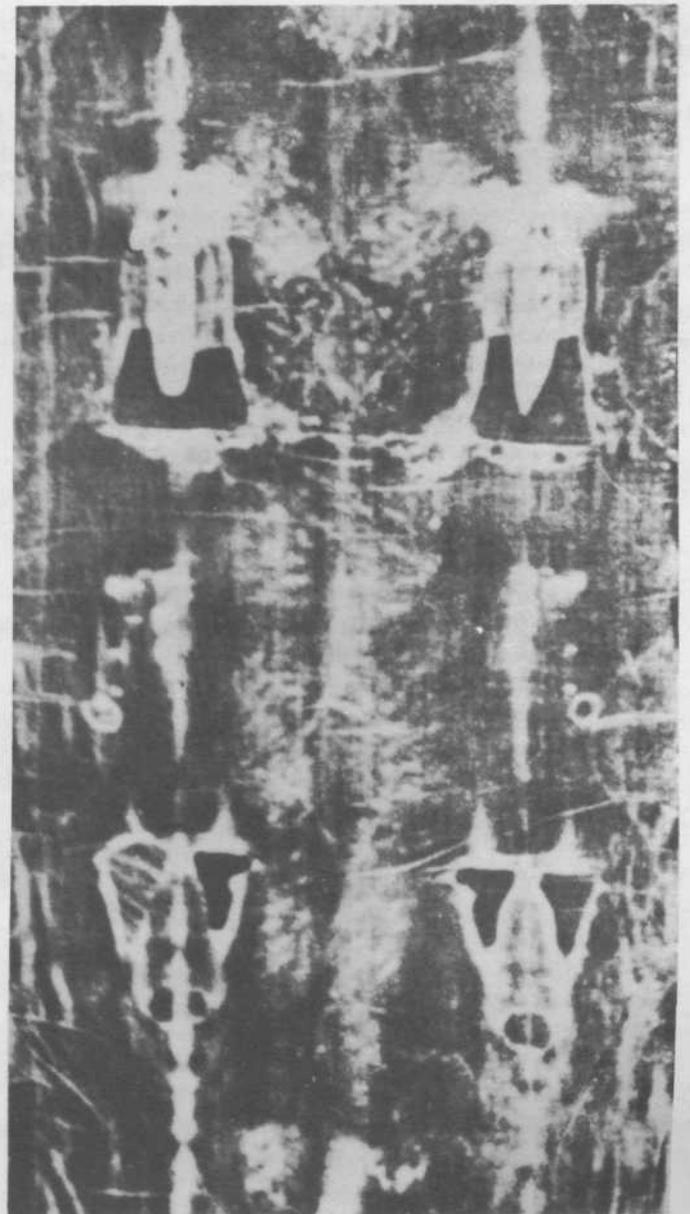


Abbildung 2

DIE SYMPATHIEN VON JOHANNES PAUL II., ODER DER BESTÄTIGTE BRUCH

von

J. B. Forget

aus: DIDASCO Nr.12; übers. von Dr. Ambros Kocher

Johannes Paul II. schreitet in seinem (de facto) Pontifikat voran, und wir warten immer noch auf die glückliche Überraschung einer Wiederherstellung, welche seine Beweihräucherer für die Kirche prophezeit haben! Bisher hat sich nichts geändert, außer der Unsicherheit bezüglich der Weiterführung des Montini-Werkes. Dieselben montinischen Prälaten halten die römische Kurie besetzt, dieselben Grundsätze gelten für die Promotionen, dieselben verfälschten Katechismen werden weiterhin gelehrt für eine Religion, die nichts zu tun hat mit den Heiligen und der wahren Kirche. Unsere 'gut katholischen' Zeitschriften entdeckten bereits das Ende der Unsicherheit und der Angst: Die 'Oktoberrevolution' wird nicht begraben, man kann frei weiterschreiten.

Unsere Chronik hat sich seit Erscheinen von Heft Nr.9/10 bezüglich unseres 'obersten Hirten' erweitert, und zwar durch die augenfälligen Ereignisse und die Worte, die unsere Laterne erleuchtet sollten. Es sind uns frühere Fakten zur Kenntnis gelangt, die mit dem Porttrait von Kard. Wojtyla, welches man uns so gerne aufoktruieren will, nicht übereinstimmen.

EIN VERSÖHNLICHER KARDINAL

Wir haben in Nr.9/10 etwas vom Ökumenismus des Kard. Wojtyla gesagt. Von diesem auflösenden Ökumenismus hat nicht bloß der weltliche Präsident Billy Graham profitiert. Weit beunruhigender ist, was LA CROIX vom 30. Mai 1973 berichtete: "Der Prior von Taizé, Roger Schütz, befindet sich gegenwärtig in Polen als Gast des Kard. Wojtyla. Aus Anlaß einer Pilgerfahrt nach Kattowitz predigte er vor 250000 polnischen Arbeitern. Dann veranlaßte er zwei Begegnungen der Jugend in Krakau und Warschau über die hauptsächlichsten Themen hinsichtlich des Konzils der Jugend."

So wird also das christliche Volk vom 'amtlichen' defensor fidei, vom Verteidiger des Glaubens, dazu eingeladen, die Predigt eines Protestanten und Agitators anzuhören! Wohl hatte Paul VI. den anglikanischen sog. Erzbischof von Canterbury, Ramsey eingeladen. Dieser war Angehöriger der Lordkammer und u.a. Befürworter der Straffreiheit für Homosexuelle. Er hatte das Volk in Rom zu segnen, was natürlich wertlos war. Überdies bedeutete es eine Verspottung Leo XIII. und der Sünde der Häresie. Doch immerhin wurde er nicht dazu eingeladen, ein 'gutes' Wort an das Volk zu richten. Unser 'Kardinal' (von Pauls VI. Gnaden) aber, der sich rühmt, stets der geistige Sohn dieses Pauls VI. zu sein, überflügelte ihn noch. Er gab Lehraufträge an jemand, der dazu nicht befähigt war und als gefährlicher Zerstörer des Glaubens bei der Jugend zu gelten hat. Wie viele Katholiken werden noch mit allen Religionen, inclusive der marxistischen Weltanschauung, ja selbst dem Atheismus als gleichberechtigtem Partner paktieren! Wie viele werden sich noch verneigen vor dem anti-katholischen Propagandisten, um die sentimentalischen Neigungen und die Amoralität der universellen Versöhnung erreichen zu können! (Die Tatsache, daß Paul VI. Roger zur Mitarbeit an der sog. 'neuen Messe' herangezogen hatte, gibt dem Kardinal keine Entschuldigung dafür, diesen unbußfertigen Meister des Indifferentismus einzuladen: ein Minimum an christlichem Sinn hätte ihn davon abhalten sollen - und zudem Kanon 2316 des CIC.

LE SOIR, der hinsichtlich der Juden stets auf dem Laufenden ist, berichtete am 25. Oktober 1978: "Anno 1971, vier Jahre nach seiner (selbstverständlich unrechtmäßigen) Kardinalsernennung, besuchte Wojtyla die Synagoge zu Krakau während des Sabbatgottesdienstes an einem Freitagabend. Er richtete warme Worte an die kleine **Kommunität** der Juden und zeigte sich beunruhigt darüber, daß sie in der Ausübung des Kults behindert würden." - Man stelle sich vor: Ein Bischof Jesu Christi wohnt einem Kult von Leuten bei, die die Gottheit Jesu Christi leugnen; und dies nicht, um sie zu bekehren, sondern um ihnen gegenüber sein Interesse an den Schwierigkeiten zu bekunden, die ihnen bei der Ausübung ihres Kults bereitet würden. Eigentlich dazu eingesetzt, die Wahrheiten Christi zu verbreiten, hält es der Bischof für interessanter, eine Religion von Nicht-Christen zu stützen, und welche Art von Nicht-Christen! Ihre Hohenpriester des I. Jahrhunderts, die sie nie verleugnet haben, sondern die im Gegenteil ins Antlitz des Erlösers gespuckt haben und ihn kreuzigen ließen, haben auch die Apostel gezeißelt und den Heiden ausgeliefert. Und nun beugt sich ein 'Nachfolger' der Apostel über ihre religiösen Schwierigkeiten. Die Einigung der Menschen ist es wohl wert, daß man den Sinn der Wahrheit und der katholischen Transzendenz vermindere oder zerstöre! Eine

Nebenfrage: In wiefern war es Bischof **Wojtyla** möglich, dem israelitischen Kult zu helfen?

All die braven Leute glauben, daß schon die polnische Herkunft von Johannes Paul II. genüge, um für seine Vollkommenheit zu garantieren, besonders für seine Eignung als idealer Papst in unserer Zeit. Mit Recht muß man an diesen Behauptungen rütteln. Das 'katholische' Polen? Glaube daran, wer will! (nach der Art, wie man an das 'katholische' Belgien glaubt). Im Jahre 1962 schrieb P. Lenert: "In Bezug auf den Prozentsatz der Abtreibungen schlägt Polen alle Rekorde." (in: "Die katholische Kirche in Polen" ed. Centurien 1962, S.110.) Das beunruhige, wie der Autor sagt, die Bischöfe wegen der physischen und moralischen Konsequenz. Was ist das für ein Katholizismus, der den größten Prozentsatz an Abtreibungen aufweist? der erfüllt ist gegenüber gewissen Nachbarvölkern. Mit Dank werden auch modernistische Bücher und **Zeitschriften importiert**, tonnenweise die Bücher von Küng, Rahner, Laurentin, Oraison. Dennoch bleibt die Überzeugung bestehen, daß aus einem solchen Land nur ganz treue Katholiken hervorgehen würden. So ist es, und PAX behauptet nicht das Gegenteil. Auch ZNAK nicht, das eng verbunden ist mit **IDOC**. Es stehen dazu Modernisten und Pro-Kommunisten. **Wojtyla**, wie auch andere polnische Priester und Bischöfe schreiben darin. **Wojtyla** scheute sich nicht, mit einem weltweiten modernistischen Organ zusammenzuarbeiten. Sein Theaterstück ist ebenfalls dort erschienen.

Man weiß, daß sich Polen bei der Durchführung der Beschlüsse des II. Vatikanums Zeit ließ. Man weiß jedoch auch, daß 'Kard.'-Erzbischof Wojtyla einer der ersten war, der die Reformen ins Werk umsetzte: Liturgiereform, Dialog, Öffnung zu den Atheisten, Seminarreform usw. PAX, die Bewegung der 'Christen' im Dienste der kommunistischen Partei hatte diesen Umsturz nachdrücklich verlangt. Man weiß warum: man hatte in der Person von Wojtyla eine wertvolle Hilfe, wenigstens der Tat nach.

Bedeutete es also unsererseits eine Gottlosigkeit, wenn wir nicht wie der Chor der Reform-Katholiken das unerwartete 'Geschenk' eines Kardinals Wojtyla für die Universalkirche bejubelten? Bevor wir uns an die Brust klopfen, erwarten wir den Beweis dafür, daß die Taten und die Reinheit des Glaubens die Verehrung rechtfertigen, die man diesem Mann entgegen bringen soll. (Anm.d.Red.: dieser Artikel wurde vor über einem Jahr geschrieben. Inzwischen haben wir den vollständigen Beweis dafür, wes Geistes Kind dieser Pole ist - **zweifelsfrei!**)

Wie, so fragt man uns, ihr wollt nicht zugeben, daß die Wahl von Wojtyla ein Segen für die Kirche bedeutet? - Einen Segen? Was hat er denn getan, daß ihr darauf kommt? - Er kommt aus der Verfolgung. Er ist ein heiliger Papst, ein ganz großer Papst. - Was fangen wir dann aber mit jenen Menschenrechten und mit jenem postkonziliaren Umsturz in seiner Diözese an? - Und das ginge so weiter: Unsere Gegner verlangen von uns, ihm in jener Geistesakrobatik zu folgen, welche die Wahrheit misachtet. Die Tatsachen, die seiner Heiligkeit widersprechen, bestehen auch heute noch, da der '**Kardinal**' Wojtyla '**Papst**' geworden ist. Die bisherigen Tatsachen geben uns das Recht dazu. Sie würden weiter in Geltung bleiben, auch wenn dieser 'Papst' gewordene Wojtyla im Laufe der Zeit seiner **De-facto-Herrschaft** wieder zu sich kommen sollte.

DER ERBE PAULS VI.

Aber solche Spekulationen sind vergeblich. Der '**Papst**', der den Bischof fortsetzt, setzt Paul VI. fort. Allerdings ist nach 15 Jahren gut organisierter Arbeit beinahe nichts mehr zu zerstören. Man muß sich, so penibel es ist, über folgendes klar sein: Johannes Paul II. hat sich der neuen Religion verschrieben. Nach sechs Monaten Regierung, nach "Redemptor hominis" kann hierüber kein Zweifel mehr bestehen. Und die wahre Kirche setzt ihren schmerzlichen Kaivariaweg fort. - Paul VI. stützte sich auf sein Konzil. Ebenso stützt sich Johannes Paul II. in seiner ganzen Tätigkeit darauf. Für diesen wie für jenen bedeuten alle dogmatischen Konzile, alle unveränderlichen Lehren der Päpste, das Beispiel der zahllosen und wundertätigen Heiligen nichts anderes als schwache Versuche, sind lediglich Gestammel. Die 2000 Jahre, die dem sog. Konzil vorausgingen, sinken hinab auf das Niveau der Vorbereitung auf jenes 'große Pflingsten' (Paul VI.), auf jene Zeit, die einen neuen '**Advent**' bereitet (Joh. Paul II. in "Redemptor hominis" II,7). - Für jene, die Gefahr laufen, sich an diesen Skandal zu gewöhnen, fallen zuweilen so von oben einige Worte oder Schriften herab, deren Inhalt sie aus ihrem Schlafe wecken sollte. So z.B. ein Brief Johannes Pauls II. an den Präsidenten der A.R.M. (Alliance Réf. Mondiale) von Genf. Die LIBRE BELGIQUE vom 15.2.1979 gibt davon einen Auszug. Nachdem er unterstrichen hatte, daß der wesentliche Teil seines Amtes darin bestehe, die Einheit zwischen den Kirchen zu fördern, fährt der 'Papst' weiter fort: "Durch die Gnade Gottes haben sich die Beziehungen zwischen der Kirche von Rom und der A.R.M. entwickelt und vertieft im Laufe der letzten Jahre. Es ist **mein** auf-

richtiger Wunsch, daß diese Entwicklung weitergehe in Demut, Klugheit, aber auch mit mutiger Antwort - auf die Eingebungen des **Hl.** Geistes hin, der nicht aufhört, zu den Kirchen zu sprechen (cf. Apoc. **II,7**) und der uns auch weiterhin führt ..." - Ohne eine vollständige Analyse dieser Sätze geben zu wollen, beschränken wir uns darauf hinzuweisen, daß der Wille, die Einheit unter den '**Kirchen**' zu fördern, sich auf eine gefälschte Quelle bezieht. Eine Einheit zwischen der kath. Kirche und den häretischen **Deminuationen**, welche "Redemptor **hominis**" fälschlich als von der göttlichen Offenbarung herrührend bezeichnet, gibt es nicht! Die Einheit hat bloß einen Sinn im Innern der einzigen kath. Kirche, die allein Christo getreu ist. Und diese Kirche besitzt die Einheit, sie hat sie nicht mehr zu suchen. Die häretischen '**Kirchen**' stehen außerhalb der Einheit - eo ipso! Es ist ein übles Täuschungsmanöver, wenn man von verlornen Einheit spricht, ohne zu präzisieren, 1. daß die kath. Kirche sie nicht verloren hat, 2. daß es höchstens um eine Uneinigkeit handelt zwischen jenen, die sich auf Christus berufen, daß es also um eine Uneinigkeit handelt, hervorgerufen durch die Trennung von der bestehenden (und geltenden) Einheit. (Vgl. "Mortalium **animos**" von Pius XI.) Man will zu verstehen geben, daß die aus der sog. Reform hervorgegangenen Kirchen' die einzig wahren darstellen, und daß der **Hl.** Geist widersprüchliche Lehren von sich gibt. - Aber das Konzil spricht wie Johannes Paul II. Das ist es eben, worin das berüchtigte Konzil unannehmbar ist! Sobald ein Axiom als Grundlage geschaffen ist, ist alles gut, um seine Thesen zu rechtfertigen. Daher die falschen Bezugnahmen. Paul VI. war in der Sache ein Vorläufer: Man kennt seine unehrlichen Zitate - mindestens objektiv - aus dem **Evangelium** oder den Vätern. Ein wahrhaft 'unvergesslicher **Papst**', den sein Lobhudler nachahmt. Die Stelle Apoc. **II,7** vom hl. Johannes, die oben zitiert wird, besagt nicht, daß der **Hl.** Geist zu den dissidenten '**Kirchen**' spricht! Davon kann gar keine Rede sein. Es handelt sich lediglich um lokale **Gemeinschaften** (griech.: Ecclesia), die von ihren Bischöfen geleitet werden, und die alle geeinigt sind unter der apostolischen Regierung. Der **1.** Johannes verspürte keinerlei Zartgefühl gegenüber den von der apostolischen Gemeinschaft getrennten Gruppen. In seinem 2. Brief (Kap.X) schreibt er: "Kommt einer zu euch und bringt diese Lehre nicht mit, so nehmt ihn nicht ins Haus auf und entbietet ihm keinen Gruß." - Aber in der von **Vatikanum II** durch Erpressung '**erneuerten Kirche**' landet man bei der De-Formation der **Hl.** Schrift. Nachdem sich die konziliare '**Kirche**' in eine Ebene mit den 'getrennten Christen' gestellt hatte, verfehlte sie dann nicht, die nicht-christlichen Religionen aufzuwerten, den **Konfuzianismus**, den Buddhismus, den Islam, aber vor allem den Judentum. Bei seiner triumphalen Reise nach Mexiko fand Joh. Paul II. genug Zeit für den Empfang des Präsidenten des Bnai Brith von Mexiko, begleitet von einer Elitetruppe aus Juden.

Diese Aufwertung des Judentums wird vielleicht zur Folge haben, daß in den liturgischen Texten des immer auserwählten Volkes noch irgendwelche Korrekturen vorgenommen werden. Oder wird man von den kath. Häuptern verlangen, immer noch das Culpa wegen des an den Juden vollzogenen Unrechts zu führen? Oder wollte unser 'Hirte' die Gelegenheit dazu benutzen, sein Wohlwollen gegenüber diesen armen Juden **auszudrücken**, die so vollkommen unschuldig und vom Unglück verfolgt sind? Nach seiner Rückkehr nach Rom meldete der OSSERVATORE ROMANO mit Freuden die zu Rom erfolgte Begegnung des '**Papstes**' mit den höchsten Würdenträgern des Bnai Brith etc., welche mit der Kommission für die Beziehungen mit den Juden konferierten. Johannes Paul II. bezeugte sein großes Interesse für die Begegnung der beiden Parteien, die für eine bessere Menschheit zusammenarbeiten sollten. Man weiß, wie weit das jüdische Interesse hierin geht, mit welchen Mitteln sie für eine allgemeine **Weltherrschaft** arbeiten. Früher trat dagegen die katholische Kirche auf. **Diese 'Kirche'** will dagegen die Juden nicht mehr bekehren. Man befolgt strikte die Lehre von der Religionsfreiheit. M. Klutznik, Präsident des Judenkongresses von Chicago, hat diesen 'Friedensboten' beglückwünscht und ihm auch vollen Erfolg für sein Pontifikat gewünscht.

Giscard d'Estaing ist wegen seiner Zustimmung zum Abtreibungsgesetz der Veil **ipso facto exkommuniziert**. Als Staatschef könnte man seine Ehrung begreifen. Nicht aber die Art der Ehrenbezeugung: Verleihung des Titels eines honor. Kanonikus vom Lateran. Die anti-katholische Presse gab dazu sarkastische Bemerkungen. Giscard selber hat beim Verlassen des Vatikan erklärt: Johannes Paul II. habe den Wunsch geäußert, daß "jeder Mann und jede Frau zur Spiritualität nach Wahl" gelangen könne. Das habe ihn, Giscard sehr gerührt, da es mit den französischen Bemühungen übereinstimme.

Von der allgemeinen Zuneigung sind nur die wenigen treuen Katholiken ausgeschlossen. Anlässlich seiner ersten NOM-Feier in Mexiko waren die ersten Worte seiner Ansprache voll des Tadels gegenüber "jenen, welche an nebensächlichen Ansichten der Kirche hingen", und fügte bei: "diese Ansichten galten in früheren Zeiten, sie sind

aber ersetzt worden. Und jene, die noch daran hängen, können nicht als Gläubige betrachtet werden". (THE ANGELUS, März 1979, S.6) Merkwürdige "nebensächliche Dinge"! Wenn sie nebensächlich sind, warum sind sie denn so wichtig, daß man sich davon befreien muß, wenn man gläubig bleiben will?

Es stellt sich hier die Frage, in welcher Weise unser 'Papst' die Grundlagen der Religion und der Kirche uminterpretiert, ebenso die Wahrheiten des Glaubens und der Moralgesetze, da er doch **offensichtlich** die Auffassung hat, daß man sich dessen entledigen kann, ohne die Gläubigkeit zu verlieren. Und Bischöfe lehren häretische Katechismen, erlauben die Empfängnisverhütung, begünstigen den Marxismus der Jugend, ohn bei all dem seine '**tiefe**' Freundschaft zu verlieren, d.h. die Freundschaft ihres Oberhauptes, und dessen Zuvorkommenheit.

Stellen wir fest: für Johannes Paul II. wie für Paul VI. ist es besser, Gott zu verspotten als ihre eigenen Autoritäten Grenzen zu setzen. (...)

* * * *

AUS DEM OSSERVAIORE ROMANO ... NACHRICHTEN AUS DEM OSSERVATORE ROMANO ...

König: Absage an neuen Integralismus

In einem umfassenden Interview mit der österreichischen Katholischen Nachrichtenagentur hat Kardinal König zu den jüngsten Entwicklungen in der Kirche Stellung genommen. Der Wiener Erzbischof ging darin auf die Befürchtungen vieler Katholiken ein, daß es zu einer Abwendung vom Weg des Zweiten Vatikanischen Konzils und zu einer neuen Restauration in der Kirche kommen könnte. "Ich verstehe die Sorgen mancher Katholiken, aber ich glaube, sie beruhigen zu können", erklärte der Kardinal wörtlich. Es kommt kein neuer Integralismus, kein neuer **Anti-Modernismus**, keine '**Ketzerriecherei**'. Dazu darf es nicht kommen. Die Türen und Fenster der Kirche bleiben offen und müssen offen bleiben. Gerade dieser Papst marschiert nicht ins Ghetto, auch nicht in eine Festung."

König hob die Erneuerung der Kirche als eine "immerwährende Aufgabe" hervor und fügte hinzu: "Ich habe keinen Grund, anzunehmen, daß der Papst nicht dieser Auffassung sei." Den Befürchtungen, daß Johannes Paul II. den Weg des Konzils verlassen könnte, müsse er - König - "ein deutliches Nein sagen": Dieser Papst sei "der letzte, der auch nur ein Wort von den Aussagen des Konzils zurücknehmen" werde.

Angesprochen darauf, daß es in der Kirche "zum Teil schon wieder Ketzerriecherei, Verteufelung und Verdächtigung" gegenüber Mitchristen gebe, meinte der Kardinal, auch für ihn sei es "erschreckend, was manchmal an Agressionen, an Lieblosigkeit und Haß emporgeschwemmt werde. "Ich halte das für ein schweres Vergehen des Einzelnen und auch eine schwere Belastung für die Kirche. Eine Polarisierung, die solche Feindbilder aufbaut, hat mit Christentum nichts mehr zu tun", sagte der Wiener Erzbischof. In der Kirche müßten Konservative und Progressive Heimatrecht haben, und das brüderliche Gespräch und die sachliche Auseinandersetzung zwischen Christen dürften nicht aufhören. (...) (Deutsche Ausgabe vom 25.4.1980, S.11)

Konklave stellte die Weichen

Die "gemäßigt-konservative" Linie des gegenwärtigen Papstes sei kein Zufall, sie sei bereits bei den **letzten** beiden Konklaven grundgelegt worden. Das erklärte der Leiter der deutschsprachigen Sektion von Radio Vatikan, der österreichische Jesuitenpater Heinrich Ségur, bei einer Veranstaltung der Katholischen Medienakademie in Wien zum Thema: "Vatikanische 'Innenpolitik' unter Johannes Paul II." (...) Die Phase der Beratungen und Experimente solle von einer Phase der praktischen Durchführung der Konzilsbeschlüsse abgelöst werden. (O.R. vom 25.4.80, S.11)

* * *

HINWEIS:

In der letzten Nummer der EINSICHT brachten wir eine **KNA-Meldung** über den Dialog zwischen Kirche und Freimaurerei. (S.25) Inzwischen haben die sog. deutschen Bischöfe klar gestellt, daß ein Katholik nicht zugleich auch Freimaurer sein dürfe. - Nachdem die meisten der freimaurerischen Ziele von der sog. Amtskirche selbst verwirklicht wurden, kommt einem dieses nachträgliche Verbot der 'Bischöfe' vor, als wenn ein Arzt einen Patienten erst sterben läßt, um dann zu sagen, welche Therapie ihm geholfen hätte. E.H.

DER GREUEL DER VERWÜSTUNG

von

H.H. Pater Joseph E.S.F.
(übers. von Elisabeth Weiler)

(Aus: "Forts dans la Foi" Nr.52)

Der Advent bereitet uns darauf vor, mit Glauben, Frömmigkeit und Liebe das Gedächtnis der ersten Ankunft unseres göttlichen Erlösers auf der **Welt** zu feiern. Während wir jedoch unseren Geist auf das Geheimnis der Herabkunft der **Barmherzigkeit** des Sohnes Gottes richten, will die Kirche, daß wir auch an Seine zweite Ankunft denken, wenn Er wiederkommen wird am Ende der Zeiten als glorreicher König in großer Majestät, um die Lebenden und die Toten zu richten. Die zweite Ankunft der Gerechtigkeit unseres Herrn! Mit welcher Hoffnung müssen wir sie erwarten, unablässig unser Gewissen beobachtend, damit, nachdem wir daraus die Finsternis der Sünde vertrieben haben, nur das Licht Christi darin leuchte!

Die Ankunft Jesu wird plötzlich sein wie der Blitz, so daß viele, die in ihren Sünden überrascht werden, keine Zeit zur Buße haben. Wir sind gewarnt: wir müssen immer bereit sein. Unser göttlicher Meister hat uns einige Vorzeichen Seiner nahen Ankunft genannt: "Vom Feigenbaum lernt das Gleichnis: Wenn seine Zweige grün werden und die Blätter treiben, wißt ihr, daß der Sommer nahe ist. Ebenso sollt ihr, wenn dies alles geschieht erkennen, daß Christus nahe ist." (Matth. XXIV, 32).

Als Vorzeichen Seiner zweiten Ankunft nannte Jesus Kriege und Kriegsgeschrei, Seuchen, Hungersnöte, Erdbeben, heftige Verfolgungen der Kirche, das Auftreten falscher Propheten, die viele Menschen irreführen und daß bei vielen die Liebe erkalten wird. Nur der wird gerettet, der ausharrt bis ans Ende. Nachdem Er vorausgesagt hat, daß erst das Evangelium allen Völkern gepredigt sein wird zum Zeugnis für alle Nationen und dann erst das Ende komme, nennt Er als **unmittelbares** Zeichen der endgültigen Katastrophe "den Greuel der Verwüstung an heiliger Stätte": "Wenn Ihr nun den Greuel der Verwüstung, vorhergesagt durch den Propheten Daniel, an heiliger Stätte sehen werdet - wer es liest bedenke es wohl.) (Matth. XXIV, 15).

Wirklich hatte der Prophet Daniel den Greuel der Verwüstung vorhergesagt für drei sehr unterschiedliche und zeitlich weit auseinanderliegende Epochen. Zum ersten Mal für die Zeit der Verfolgung des Antiochus (Dan. VIII, 13; XI, 31); zum zweiten Mal für die Zeit der Eroberung und Zerstörung von Jerusalem (Dan. IX, 27); zum dritten Mal schließlich für die Zeit des Antichrist und des Endes der Welt (Dan. XII, 11).

DIE GESCHEHNISSE DES ALTEN TESTAMENTS HABEN ZEICHENCHARAKTER FÜR DAS NEUE TESTAMENT.

Das gesamte Alte Testament ist auf das Neue Testament hingeordnet, wie das Bild auf die **Wirklichkeit**. Es ist ein traditioneller Grundsatz der Auslegung der Hl. Schrift, daß die Geschehnisse des Alten Bundes Zeichenwert haben für die Geschichte des Neuen Bundes bis diese mit dem zweiten Kommen des Herrn schließt. So ist der Greuel der Verwüstung, der als unmittelbares Vorzeichen dieser Wiederkunft in der Herrlichkeit angekündigt ist, vorgezeichnet in dem Greuel der Verwüstung, aufgerichtet im Tempel Gottes zur Zeit der Verfolgung des Antiochus und später zur Zeit der Belagerung **Jerusalems**.

1.) Für die Zeit der Verfolgung des Antiochus, "bestand der Greuel der Verwüstung an heiliger Stätte" schreibt Kardinal Billot, SJ, "im wesentlichen in der völligen Abschaffung des göttlichen Kultes, besonders des immerwährenden Opfers, welches dessen Hauptelement ist, in der Profanierung des heiligen Bodens des Tempels, in der Einsetzung eines sakrilegischen und götzendienerischen Kultes sowie in der Umwandlung des Heiligtums selbst in einen Ort der Prostitution und **Ausschweifung**. Dies geschah um das Jahr 160 v. Chr., aber dauerte nicht länger als drei oder vier Jahre. Dann wurde der **Tempel** gereinigt und der göttliche Kult in seiner früheren **Beschaffenheit** wieder errichtet." (1)

2.) Für die Zeit der Belagerung und Zerstörung Jerusalems, "bestand der Greuel der Verwüstung" so fährt derselbe Autor fort "in den unsäglichen **Profanierungen** während der fast vier Jahre, als der Tempel von den sogenannten Zeloten, den letzten Repräsentanten der Synagoge, den Priestern und dem **Sanhedrin** zum Theater gemacht wurde. Denn es war im Tempel, in seinem Vorhof und sogar bis ins Allerheiligste des Tempels, wo sie sich verschanzt hatten, wie in ihrer letzten Festung. Dort war es, wo sie

getrieben von den Furien der Hölle, Verbrechen begingen von der Art, daß Flavius Josephus sich nicht scheut zu schreiben, daß wenn die Römer, als Vollstrecker des göttlichen Zornes länger gezögert hätten, sich die Erde hätte öffnen müssen, um Tempel und Stadt zu verschlingen oder das Feuer, das einst auf die fünf Städte fiel, hätte vom Himmel kommen müssen, um ein Geschlecht tausendmal ruchloser, verbrecherischer und gottloser als jenes in den Tagen von Sodom und Gomorrha, zu vertilgen."

(...) "Der Greuel der Verwüstung, wie er von Daniel für die Zeit der Belagerung vorhergesagt war, unterscheidet sich in einem wichtigen Punkt von dem vorhergehenden (unter Antiochus), da er nicht das Werk eines Verfolgers war, sondern das Werk der Diener des profanierten Heiligtums, der berufenen Wächter seiner Heiligkeit und Würde. Wenn nicht, wie unter Antiochus die Abschaffung des Kultes und des mosaischen Gesetzes durch einen Tyrannen geschieht, sondern die Einführung der Götzen durch die Zeloten selbst, ist kein Zeitpunkt mehr abzusehen für das Ende einer so großen Verwüstung, noch Aussicht auf eine irgendwie geartete Restauration . . . Das war nicht mehr eine Verfolgung, die Gott gewollt oder zugelassen hat, um sein Volk zu prüfen und zu reinigen; es war nur das letzte Aufflammen der Raserei, womit die sterbende Synagoge sich endgültig den unheilbaren Fluch zuzog und eine Verwüstung, die nichts mehr lindern konnte, wie geschrieben steht: 'Et erit in templo abominatio desolationis et usque ad consummationem et finem perseverabit desolationis.' 'Der Greuel der Verwüstung wird im Tempel sein und die Verwüstung wird sein bis zur Erfüllung und bis zum Ende.'" (Dan. IX,27.)

3.) Es ist im Kapitel XII seiner Prophezeiungen, in welchem Daniel von dem Greuel der Verwüstung an heiliger Stätte vor dem Auftreten des Antichrist und dem Ende der **Welt** spricht. Was Daniel am meisten hervorhebt für die Zeit des Antichrist und das Ende der **Welt**, sagt Kardinal Billot, ist die letzte Verfolgung, die auf die Kirche niederkommt und von der die Verfolgung des Antiochus nur ein schwaches Abbild war. Der **Erzengel** Michael wird selbst kommen und gegen den Satan und seinen Helfer, den Antichrist kämpfen . . . Diese letzte Verfolgung beschreibt Daniel als "eine Zeit der Drangsal wie noch keine gewesen ist" ("tempus quale non fuit es quo gentes esse coeperunt usque ad illudi") (Dan. XII,1)

"Es ist diese schreckliche Verfolgung, auf die sich die Aufmerksamkeit des Propheten richtet, der fragt: 'Wann wird das Ende dieser ungeheuerlichen Dinge sein?' Es wird ihm geantwortet: 'Eine Zeit, zwei Zeiten und eine halbe Zeit. Wenn die Macht des heiligen Volkes ganz zerschlagen sein wird, dann wird sich dies alles vollenden.' Aber Daniel versichert, daß er zwar gehört, aber nicht verstanden hat. Er möchte nähere Einzelheiten wissen, und wieder wird ihm die letzte Antwort gegeben, mit welcher das Buch schließt: die Antwort: die Antwort, in der ausdrücklich der Greuel der Verwüstung erwähnt wird, den die **Welt** unter der Herrschaft des Antichrist sehen wird, gleich zeitig aber auch das glückliche Ende, zu dem dieses Mal die Zeit der schrecklichen Verfolgung führt, wenn die Verwüstung aufhören wird."

"Geh Daniel", sagt der Engel, "denn diese Worte sind verschlossen und versiegelt bis zur Endzeit. Viele werden gereinigt, geläutert und geprüft im Feuer; die Freveler begehen Frevel, und keiner von ihnen wird es verstehen, aber diejenigen, die Einsicht und Frömmigkeit haben, werden es verstehen. Von der Zeit an, da das immerwährende Opfer beseitigt und der Greuel der Verwüstung errichtet sein wird, werden es 1290 Tage sein. Glückliche, wer ausharrt und 1335 Tage erreicht! Du nun gehe dem Ende entgegen und ruhe aus. Am Ende der Tage wirst du zu deinem Lose auferstehen." (Dan. XII,8-13) (2)

Trotz des Dunkels, in das die Prophezeiung Daniels über den Greuel der Verwüstung in den Zeiten des Antichrist gehüllt ist, wissen wir - schließt Kardinal Billot - sicher:

1. "daß die Prüfung, die im 12. Kap. Daniels prophezeit ist, von Gott als besonderes Mittel der Reinigung für die letzte christliche Generation angeordnet ist.
2. Wir wissen außerdem, daß zu der Zeit der schrecklichen Verfolgung jede Ausübung der wahren Religion verboten sein wird, daß folglich der Gottesdienst nicht mehr gefeiert werden wird, zumindest nicht mehr öffentlich und sichtbar am Tage. A TEMPORE CUM ABLATUM FUERIT JUGE SACRIFICIUM lesen wir in Vers 11: VON DER ZEIT AN? DA DAS IMMERWÄHRENDE OPFER AUFHÖREN WIRD! Das ist die Wiederholung dessen, was wir vorher gelesen haben (Kap. VIII, 13 und XI,31) die Verfolgung des Antiochus betreffend, jedoch mit dem **wesentlichen** Unterschied, daß keine Erwähnung mehr geschieht, weder des Tempels noch des Heiligtums noch irgend etwas anderes, das an eine längst für immer verschwundene Vergangenheit erinnern könnte. Das IMMERWÄHRENDE OPFER, VON DEM HIER DIE REDE IST, IST DAS OPFER DES NEUEN BUNDES, das auf das Opfer gefolgt ist, welches nach dem Gesetz des Moses morgens und abends im Tempel zu Jerusalem dargebracht wurde. Denn jenem Opfer, von dem hier ge-

sprochen wird, kommt mit **1000-mal** mehr Recht der Name **JUGE SACRIFICIUM** zu; es wird dargebracht ohne Unterbrechung bei Tag und bei Nacht, vom Anfang der Sonne bis zum Niedergang in allen Ländern und unter jedem Himmel. Es ist, mit einem Wort, das Opfer unserer Altäre, welches in diesen schrecklichen Tagen überall verboten und **untersagt** sein wird und - außer, daß es im unterirdischen Dunkel der Katakomben dargebracht wird - überall unterbrochen sein wird.

3. Wir wissen, daß zur selben Zeit der Greuel der Verwüstung errichtet wird: 'A tempore cum ablatum fuerit juge sacrificium, et posita fuerit abominatio in desolationem'. Aber worin wird dieses Mal der Greuel der Verwüstung bestehen? **Offensichtlich** in einer Erscheinung analog zur Verfolgung des Antiochus, als der Tempel zu Jerusalem dem olympischen Zeus geweiht und durch alle Arten von Profanierung und Unzucht besudelt wurde. Eine analoge Erscheinung, sagten wir, unter Berücksichtigung des Unterschiedes von Zeit und Ort und der anderen Ausmaße einer lokalen Verfolgung (siehe zur Zeit der Makkabäer) und der weltweiten Verfolgungen durch den Antichrist. Aber was noch? Welches neue Ungeheuer des Götzendienstes wird errichtet in unsern Kirchen, die zu Tempeln für die Götter Humanität und Vernunft werden, zu Tempeln des **weltimmanenten** Gottes, der schließlich triumphiert über den transzendenten Gott der christlichen Offenbarung. Welcher **Luzifersdienst** aus den dunklen Höhlen **freimaurerischer** Konventikel tritt nun offen an das Licht der Sonne, an der Stelle der umgestürzten Tabernakel unseres Herrn Jesus Christus? Welche unreine Verehrung wird den Götzen von Fleisch und Blut gezollt werden, geradeso wie es schon einmal geschehen ist in den schlimmsten Tagen der Französischen Revolution? Schon eine geringe **Vorstellungskraft** - aufbauend auf den Ereignissen der Vergangenheit - kann sich einen Begriff geben von dem, was geschehen wird." (3)

Dies sind die Betrachtungen eines berühmten Theologen über den Greuel der Verwüstung, welchen das Evangelium uns als wesentliches Zeichen für die bevorstehende Wiederkunft **des** Herrn darstellt. Kardinal Billot sieht eine besondere Verbindung zwischen dem Greuel der Verwüstung am Ende der Zeiten und dem Greuel, den die Verfolgung des Antiochus hervorbrachte als Vorbild jener letzten Verfolgung durch den Menschen der Sünde oder Antichristen.

Es scheint, daß der Greuel der Verwüstung an heiliger **Stätte**, vorhergesagt vom Propheten Daniel bereits sein Werk des geistlichen Todes verrichtet, denn der wahre Gottesdienst ist überall profaniert, seines Glanzes beraubt und ganz verwüstet. Die öffentliche Darbringung des immerwährenden Opfers, das heißt des erneuerten Kreuzesopfers auf unseren Altären ist überall abgeschafft und verboten und praktisch unterbrochen. Die heilige Messe der katholischen Überlieferung wurde aus unseren Kirchen entfernt durch einen falschen Papst, der sie durch einen häretischen und sakrilegischen Ritus ersetzt hat unter lebhaftem Beifall der Feinde der Kirche und zur **äußersten** Verzweiflung derjenigen Priester Jesu Christi, die ihrer erhabenen Berufung treu bleiben wollen und aller wahren Kinder der Kirche.

Es ist **offensichtlich**, daß diese Zerstörung des wahren Glaubens durch den neuen Ritus der Messe, der unrechtmäßig allen Katholiken der Erde aufgedrängt wurde, Hand in Hand geht mit einer unversöhnlichen, tausend Formen annehmenden Verfolgung aller Priester und Laien, die den gottlosen Befehlen einer abgefallenen religiösen Obrigkeit widerstehen. Dies ist der Punkt an dem man eine Verbindung sehen muß zwischen dem Greuel der Verwüstung wie er heute in unseren Heiligtümern errichtet ist und dem Greuel womit die jüdischen Priester den Tempel erfüllten zu der Zeit der Zerstörung der heiligen Stadt durch Titus. Nicht als Verfolger des Volkes Gottes zerstörte Titus den Tempel und die Stadt Jerusalem, sondern als Werkzeug des Zornes Gottes. Die wirklichen Verfolger des Volkes Gottes waren die Priester, die im Hause des Herrn abscheuliche Verbrechen gegen alle Tugenden begingen, besonders gegen die Tugenden der Gottesfurcht, Gehorsam gegen das Gesetz Gottes, gegen die Keuschheit, Armut und Demut.

So sieht es heute aus: unsere Heiligtümer sind befleckt durch die Gottlosigkeit und den Ungehorsam gegenüber den göttlichen Geboten vor **allem** durch die Priester, welche diejenigen verfolgen, die ihnen nicht in ihren Unglauben folgen wollen. Man muß erkennen, denn es ist die Wahrheit, daß der gegenwärtige Hohepriester der erste Verfolger der Kirche ist. Die Blindheit der katholischen Massen, die im Gehorsam gegen Paul VI. eine neue Religion annehmen, ist eine göttliche Züchtigung, mit ihren Ursachen klar vorausgesagt vom heiligen Apostel Paulus, der an die Thessalonicher schreibt: "Niemand führe euch irre auf irgendeine Weise; denn bevor dieser Tag erscheint muß der Abfall kommen, damit der Mensch der Sünde offenbar wird, der Widersacher Gottes, der sich über alles erhebt was Gott heißt oder Gottesverehrung und

sich sogar in das Haus Gottes setzt und sich selbst für Gott ausgibt. Erinnert ihr euch nicht, daß ich euch dies sagte, als ich noch bei euch war. Und ihr wißt, was seinem Kommen im Wege steht, daß er aber kommen wird zu seiner Zeit. Das Geheimnis der Gesetzlosigkeit ist schon am Werke, nur muß der im Wege Stehende noch **weggeräumt** werden. Dann wird sich der Gesetzlose offenbaren, den der Herr Jesus hinwegraffen wird mit dem Hauch seines Mundes und vernichten wird mit dem Glanz seines Kommens, jener Gesetzlose der begleitet ist von der Macht Satans mit jeder Art von Zeichen und trügerischen Wundern und mit jeder Verführung für jene die verloren gehen, weil sie die Wahrheit nicht aufnahmen und liebten um gerettet zu werden. Deshalb schickt ihnen Gott die Macht der Verführung, damit sie der Lüge glauben."

Dazu kommentiert der hl. Augustinus: "Es werden diejenigen verführt werden, die es verdienen: **'denn'**, so sagt der Apostel, **'sie** haben die Wahrheit nicht aufgenommen und geliebt, um gerettet zu werden'. Es macht keine Schwierigkeit hinzuzufügen: **'deshalb** schickt ihnen Gott die Verführungen, damit sie der Lüge **glauben'**. Gott schickt sie wirklich, denn er erlaubt dem Teufel alles zu bewirken; er läßt durch ihn eine gerechte Züchtigung zu, obwohl der Antichrist eine unrechte und perverse Absicht verfolgt."(4)

Anmerkungen:

- (1) Billot, S.J. "La Parousie", hrsg. von Beauchesne, 1920, S.110.
- (2) A.a.O., S. 113-114.
- (3) A.a.O., S. 122-124.
- (4) Augustinus, De Civitate Dei, I.XX, XX.

* * *

ARIANISMUS À LA KÜNG

(in seinem "Christsein")

"Jesus hat zu seinen Lebzeiten keine Kirche gegründet" (S. 275 u. 468).

"Von einer Menschwerdung Gottes ist im Neuen Testament nirgendwo die Rede" (S. 430).

"Diese Geburtsgeschichten, richtig verstanden, sind alles andere als harmlose erbau-liche Geschichten vom Jesuskind. Sie sind theologisch **hochreflektierte** Christusge-schichten im Dienst einer sehr gezielten Verkündigung" (S. 443).

"Kann die **Jungfrauengeburt** auch nicht als historisch-biologisches Ereignis verstanden werden, so doch damals als sinnträchtiges Symbol" (S. 448).

"Die **Jungfrauengeburt** ist eine biblische Veranschaulichung der **Gottesbotschaft** und eine **Überbietung** der Geburtsgeschichte des Johannes. Die Geburtserzählungen sind ätio-logische (zielgerichtete) Legenden oder Sagen, die den Grund für die Anwendung des Titels 'Gottes Sohn' zu umschreiben suchen." (S. 466)

"Aus dem Theologumenon ist ein **Mythologumenon** geworden." (S. 446)

"**Die** Marienverehrung geht auf den Kult der asiatischen Muttergottheiten zurück. Cyrill von Alexandrien hat das Konzil von Ephesus manipuliert. Die Lehre von der Aufnahme Mariens in den Himmel ist von dem absolut regierenden Papst Pius XII. vollzogen wor-den - Marianismus und **Papalismus** sind im 19. Jahrhundert Hand in Hand gegangen." (S. 448 bis 451)

"Wolle man die Formel 'Wahrer Gott und wahrer Mensch' zeitgemäß umschreiben, so müs-se man sagen: Wahrer Gott bedeute, Jesus sei Gottes Sachwalter und Repräsentant. Gott sei in ihm am Werk. Mehr könne man nicht sagen, alles andere sei mythisch oder **halb-mythisch**. Wahrer Mensch aber bedeute, Jesus sei das Modell unseres Menschseins, sei bezogen auf das Dasein für uns Menschen." (S. 439 ff)

"**Eine** gültige Eucharistiefeier, etwa in China oder Südamerika, ist grundsätzlich auch 'ohne Presbyter möglich" (S. 482)

"Ob man die Ordination als Sakrament bezeichnen kann oder nicht, ist eine Frage der Sprachregelung." (S. 483)

HINWEISE:

Im letzten Heft sind einige Fehler enthalten: statt Franz von Ales (S.5) Franz von Sale statt: Am häufigsten bedient sie sich, um ihr Ziel zu erreichen, der mittelmäßigen Men-schen, ihres Charakters, der so, wie er gegeben ist, ihrer Eigenschaften, sogar ihrer Mängel (S.28) Am häufigsten bedinet sie sich, um ihr Ziel zu erreichen, der mittelmä-ßigen Menschen, ihres Charakters, ihrer Wesensart, ihrer **Eigenschaften**, sogar ihrer Mängel.-Die Vorbemerkung S.35 ist zu streichen.

ALS LESERBRIEF .•.

von
Albert Grömminger

All die Jahre lese ich verschiedene katholische und katholisch-sein-wollende Schriften und Schriftchen. Was da alles gesagt und geschrieben wird, ist oft so verwirrend, daß man sich nur an den Kopf greifen muß. Manches aber ist auch sehr gut, doch vielfach für den Laien nicht (leicht) verständlich. Lange habe ich mich gesträubt, etwas von dem zur **Veröffentlichung** preis zu geben, was mir der Herr und Heiland in all den Jahren gesagt hat. Ich habe kein Interesse, durch eine etwaige Publikation dieser Botschaften bekannt zu werden, sondern möchte nur, daß das, was die Kirche Christi betrifft, kund gemacht wird. Nun die Worte des HERRN selbst:

1917 sagte der Herr: Wenn der Kirchenfürst mit dem abgebogenen Kreuzesbalken kommt, der ist es, dann ist die Zeit da. (s.b. rechtes Photo.)

7.9.1967, der Herr: Ich habe Meiner Kirche als Liturgiesprache das Latein gegeben, dies dringt durch die Wolken zum Throne meines Vaters, alles andere nicht!

12.9.1967: Alle jene Priester, die von dem Mir hochgeweihten Altar weg und am Tisch zelebrieren, gehen an ihrem ewigen Lohn vorbei. Ich werde ihrer in Ewigkeit nicht gedenken. (Nur Umkehr brächte Rettung. Anm.d.Verf.)

28.3.1968: Ich habe Meinen Geist von Rom genommen, einmal Rom und nie mehr Rom! (Vgl. Katharina Emmerich, La Salette: Rom wird den Glauben verlieren und Sitz des Antichristen werden.)

2.11.1968: So oft mein heiliger Leib in ungeweihte Hände gelegt wird, ist es ein Schlag in Mein heiliges Angesicht, sag es Meinen Priestern! (Anm.d.Verf.: Der erste Handkommunionler war Judas.)

19.3.1972: Ich habe allen modernen Priestern jegliche Segens- und Weihegewalt entzogen!

2.7.1972 sagte die GOTTESMUTTER: Ein Priester, der die Handkommunion gibt, und der Laie, der sie nimmt, sind wie Satan, ihm gleich gestellt!

2.3.1976 sagte der HERR: Ein Priester, der nicht in Demut mit dem "Introibo ad altare Dei" an Meinen Altar tritt, ist nicht Mein Priester! (Anm.: 5 Tage vor dem Verbot der hl. Messe.)

25.1.1979 habe ich den HERRN gefragt: "Sage mir, wie kann die Welt noch gerettet werden?" Seine Antwort lautete: "Die Rettung der Welt kommt nur vom Tabernakel her!"

Dies sind die Worte des HERRN, die Er für Seine Kirche gegeben hat. Alles andere ist Lüge. Freundschaft oder Feindschaft ist mir persönlich egal. Der HERR ist mein Hirte. Unter dem Befehl: "Schreibe!" habe ich meine Pflicht getan. Was Sie, verehrter Leser, daraus machen, ist Ihre Sache. Die Worte könnten für Sie wie eine Peitsche wirken, aber die vor uns liegenden Tatsachen sprechen für ihre Wahrheit.



Paul VI. beim Segen Urbi et Orbi. (Photo: UPI)

Jhr.
Grömminger

Anm.d.Red.: Die hier wiedergegebenen **Privatoffenbarungen** stimmen so auffällig mit unseren bisherigen dogmatischen Untersuchungen überein, daß an ihrer Echtheit nicht zu zweifeln ist und wir es einmal für angemessen halten, sie den Lesern zu unterbreiten. E.H.

DIE STINKENDEN VORBOTEN

von

Léon Bloy

(aus: "Der Verzweifelte" Heidelberg 1954, S.212ff; "Le désespéré" um 1890)

FORTSETZUNG:

Der Abstrich wirkte sich endlos aus. Alles, was sich seit dem 17. Jahrhundert begab, verfiel ihm. Die katholische Pädagogik faßte den Entschluß, sich **leidenschaftlich** und für immer im Katafalk des "großen Jahrhunderts" einzunisten, um sich dafür zu kasteien, einst den Geschöpfen Gottes eine allzu übertriebene Achtung zugestanden zu haben. Daraufhin absolutes Verbot, etwas anderes als Nachahmungen dieses Leichengefährtes zu verfassen, und donnerndes Anathema gegen den mindesten Versuch, die verbotene Grenze zu überschreiten. Das unwahrscheinlichste Schrifttum hat sich aus dieser Blockade ergeben. Man kann sich wirklich fragen, ob Sodom und Gomorra, die Jesus in seinem Evangelium noch für "ertragbar" erklärte, nicht fromm und im Vergleich mit dieser Kloake der Unschuld umweht vom Duft der Heiligkeit waren.

"Der große Tag naht! - Das Leben ist das Leben nicht. - Der Herr ist mein Teil. - Wie steht es mit uns? Der Blitz vor dem Blitz. - Die Zeiten der Passion. - Der Nagewurm. - Tautropfen. - Bedenke es wohl! - Der schöne Lebensabend. - Der glückhafte Morgen des Lebens. - Im Himmel erkennt man sich wieder. - Die Himmelsleiter. - Folge mir und ich führe dich! - Seelenmanna. - Der liebwerte Jesus. - Wie lieblich ist doch der Glaube. - Wehklage und Lamentation des Erlösers. - Die Tugend im Schmuck all ihrer Reize. - Maria, ich liebe Dich. - Tiefere Kenntnis Mariens. - Der Katholik in allen Lebenslagen." Dies sind die Titel, die einem ins Auge fallen, betrachtet man die Auslage einer Buchhandlung für frommes Schrifttum.

Und man nehme nur nicht vorschnell an, es seien dies unbedeutende Broschüren. Der "liebwerte Jesus" allein hat drei Bände. Die Dummheit dieser Machwerke entspricht haargenau der Dummheit ihrer Titel. Entsetzliche Dummheit, verquollen und weiß! Die schneeige Lepra ist's der religiösen Sentimentalität, ein Durch-die-Haut-Brechen der inneren Eiterung, angesammelt in einem Dutzend faulender Generationen, die uns ihre Krankheit vererbten!

Eine **unqualifizierbare** Bücherei der Rue de Sèvres bietet beispielsweise folgendes zum Verkauf an: "Fahrplan der Himmelseisenbahn". Ganz kleine Blättlein in der Größe eines Meßbuches, damit man sie wie die frommen Bildchen hineinlegen kann. Gleich auf der ersten Seite wird einem der tröstliche Anblick eines Eisenbahnzuges, der eben in einen Tunnel verschwindet, das durch einen kleinen, mit Gräbern besäten Berg führt. Dies ist der "Tunnel des Todes", hinter dem sich der "Himmel" befindet, "die selige Ewigkeit das Fest des Paradieses". Diese Dinge sind auf drei Seiten in winzigem Druck und jener jovial flüssigen Schreibweise erklärt, wie sie das Blatt "Der Pilger" bis zu äußersten Grenzen des Planeten verbreitet hat und die der letzte literarische Seim der speichelreichen Gebrechlichkeit des Christentums zu sein scheint. Man löst seine Fahrkarte zum Paradies - ohne Rückfahrkarte natürlich - am Schalter der Buße, man zahlt mit guten Werken, die zugleich auch das Gepäck sind, Schlafwagen gibt es nicht, und die schnellsten Züge sind gerade die allerunbequemsten. Dann, zwei Lokomotiven: die Liebe an der Spitze des Zuges und die Furcht am Ende. "Einsteigen, meine Herren, einsteigen!" Das sinnige Machwerk läßt uns mißlicherweise im unklaren darüber, ob auch die Damen zugelassen sind, ob gestattet ist, sie auf den Schoß zu nehmen, oder ob man **Kümmelblättchen** spielen darf wie in den Vorortzügen. Dies unschuldsvolle Ulkgeblöck hört sich ganz harmlos an, nicht wahr! **S'ist** der Todesrülps der christlichen Glaubens, zuerst, dann für die ganze Geistigkeit dieser **Welt**, die er hervorbrachte, deren einziges Substrat er ist und die ihn keine Viertelstunde überleben wird. Was soll man aber von einer Geistlichkeit denken, die solche Schändung der Herde, die ihr anvertraut ist, ermutigt oder zuläßt, die den abscheulichsten kindischen Kretinismus als Demut anspricht und den auch nur die leiseste Andeutung, es könnte so etwas wie eine moderne Kunst geben, vor Entrüstung rasen läßt?

Von diesem in unfruchtbaren Eisgehegen des Jahrhunderts Ludwigs XIV. verschanzten Klerus, haben edelste zeitgenössische Häupter, die sich ihm zeigten, nur Beschimpfung oder eine verächtliche Feststellung ihres Vorhandenseins sich gefallen lassen müssen. **Schriftsteller** von heilendster Großartigkeit waren bereit, ein wenig junges Blut dem verdorrenden Leib ihrer Ahnin einzuflößen. Sie wurden verflucht, ver-

leugnet, mit Schimpf und Schande beworfen: "Ihr seid die Hundertjährigen und Abgelebten!" schrie sie ihnen aus ihrem zahnlosen Munde zu, und der einzige große Künstler, der seit dreißig Jahren ihre Bude beehrte - Jules Barbey d'Aurévilly -, wurde auf ausdrückliche Anweisung des Erzbischofs von Paris angeprangert.

Es ist wahr, sie hat ja ihre großen **Schriftsteller**, die in Schwachsinn verfallene gallikanische Kirche! Auf ihren höchsten First hat sie beispielsweise einen wirklichen Bischof, den schismatischen **Dupanloup**, heißt, dessen widerwärtige Grau-in-Grau-Malereien über **Erziehungsfragen** sie nur blinzelnd betrachtet, als seien es Ströme von Purpur. Dieser Mitren-Ständer, der die Schande des mittelmäßigsten Episkopates war, den man je zu sehen bekam, wird sogar von jenen, die ihn wegen der erstaunlichen Niedrigkeit seines Charakters verachten, wie ein geistiger Blitzschleuderer betrachtet. "De Pavone Lupus factus", sagte man in Rom während des Konziles und zerpflückte den Namen seines Fräulein Mutter. Trotzdem man seine tyrannische Anmaßung und die pompöse Sorglosigkeit dieses Hirten mit zwölf Generalvikaren kennt, der nie in seiner Diözese residieren konnte, trotzdem man von der Schändlichkeit seiner politischen Intrigen und der ruchlosen Heuchelei des Empörers weiß, der die universale Kirche verriet, und sich auf seinen sohnhaften Wunsch berief, "den heiligen Vater nicht der Demütigung einer Ungewissen Abstimmung aussetzen zu wollen", was liegt daran, er wird wie ein Meister verehrt, und die literarische Dysenterie dieses violetten Dichterlings, für dessen Bücher der geringste Journalist seinen Namen nur zögernd hergeben würde, wird für das Überschäumen des Genies erklärt. Unendlich unter diesem Prälaten erglänzen, so gut sie's vermögen, die untergebenen Amethysten und subalternen Hirtenstübe: die Landriot, Gerbet, **Ségur**, Mermillod, die La Bouillerie, Freppel, unfruchtbare Gatten ihrer Sonderkirchen und schleimige Geliebte einer Muse mit Kalbsgekröse, die ihre Gunst ihnen allen gönnt. Dann zahllose Soutanenleute: die Gaume, die Gratry, die Pereyve, **Chocarne**, Martin, die Bautain, Huguet, Norlieu, die Doucet, Perdrau, **Crampon**, ein ganzes Schwarzgewimmel auf der sich zersetzenden Rhetorik der verstorbenen Jahrhunderte. Man kann **fünfzigtausend** dieser Hirne aufeinander türmen und sie zusammenzählen. Das Ganze liefert nicht einmal die komplette Bekleidung einer einzigen armseligen Idee.

An Laien bietet man der Bewunderung der braven Gläubigen eine beachtliche Sammlung von Schulfuchsern, so wohlerzogen wie Gehenkte und trocken wie die Mondegebirge: **Poujoulat**, **Montalembert**, **Ozanam**, **Falloux**, **Cochin**, **Nettement**, **Nicolas**, **Aubineau**, **Léon Gautier**, Historiker oder Philosophen, Politiker oder einfache Konferenzler. Es ist die Milchstraße des literarischen Firmaments. Diese Polizisten der religiösen Ästhetik haben das menschliche Denken konfisziert und in das dunkle Gefängnis kleinlicher **Anstandsrücksichten** und feierlicher **Abgedroschenheiten** des großen Jahrhunderts gesperrt. Niemand darf ohne ihre Erlaubnis bestehen, und die größte Kunst, die es je gab, der moderne Roman, der alle Konzeptionen aufgesogen hat, wird für nichts erachtet, wenn sie sich zeigen.

Der Phönix aber dieses Federviehs ist **Henri Laserre**, der Benjamin des Erfolgs. Es erübrigt sich, die anderen zu betrachten, sobald dieser Virtuose die Bühne betritt, denn er eint in seiner Person die Salbung der Priester, die knorrige Pedanterie der hohen Kritiker und die fettige Geschwätzigkeit der Hagiographen. Diesen seltenen Gaben fügt sich noch die ganz persönliche Eigenschaft eines Gascogner-Dünkels, der jede Garonne entmutigen muß. Ein Handlungsreisender in Frömmigkeit, ein Gaudissart des Wunders, der besser als jeder andere seine keuschen kleinen Blumengewinde aus azurblauem Papier zu schlingen weiß. Daher hat sich auch das allerunenthaltsamste Glück diesem kecken Wucherer schleunigst an die Fersen geheftet, der die Jungfrau in Buden und auf Märkten verschacherte. Es bedurfte nichts weniger als des fast göttlichen Triumphes **Louis Veuillots**, um einen solchen Erfolg auszugleichen, und der reine beschauliche Geist, **Ernest Hello**, ist im Strahlenglanz dieser beiden Ruhmreichen unbekannt verstorben.

Wahr ist auch, daß die gleiche lohnspendende Hand am erstarrenden Herzen dieser vom Nichts durchspensterten Kirche die Katakombennachtigall, den uralten Pontmartin festhält, dessen **Eunuchentum** zweckdienlicherweise vorgeschichtliche Gluten abkühlt. Nicht minder wahr ist, daß man dem Sammler vom Mund, wo er Guano verfälschte, einen **Léon Taxil** wegstahl, der nunmehr Gottes Adjutant ist und mit Zymbeln als Prophet gepriesen wird. Endlich befruchten die Seelenhirten mit ihren Segnungen die "gutdenkende Presse", von **Louis Veuillot** zur unerbittlichen Vernichtung der Badeanstalten des Denkens begründet. Danach geschlossene Türen, Haß, Fluch, **Exkommunikation** und Verdammnis über alles, was sich von den überlieferten Paradigmen entfernt ...

"Die fromme Geistlichkeit schafft das tugendliche Volk", hat ein formelfreudiger Mann gesagt, "die tugendliche Geistlichkeit schafft das biedere Volk, die biedere Geistlichkeit schafft das unfrome Volk." Wir sind bei **der** biederen Geistlichkeit angelangt und verfügen über Prediger wie Pater Montsabré.

Man hat diesem Elenden den Ruf eines großen Redners übergestülpt. Dieser klägliche Thomist, dieser unerträgliche Schulinspektor, der systematisch alle spontane Geisteserleuchtung befeindet, hat nicht einen einzigen Gedanken nicht eine Bewegung noch Herzensregung, kein Gefühl, keinerlei Ausdrucksmöglichkeit. Er ist ein Kran, dem laues Wasser entrieselt, das im Rinnen schon eisig erkaltet. Und ein ganzes Jahr braucht er dazu, um uns diese Duschen vorzubereiten! Es gibt Naivlinge, die entgeistert sind über diese Leere. Aber seit langem werden ja alle in dieser Art gezüchtet, die Verkünder des Wortes Gottes!

Schleim aus St. Sulpice, den man sich seit zweihundert Jahren von Mund zu Mund weiterreicht, zusammengerührt aus allem überkommenen zähen Seim und gallikanischer Galle, gekocht auf Flößholz des Liberalismus; scholastischer Hochmut, um eine Million Federfuchser damit auszustatten; eine unbegrenzte Gewißheit, alles Wehen des Heiligen Geistes eingesogen und das Gotteswort derart innezuhaben, daß Gott selbst, nach ihnen, nichts mehr zu sagen vermöchte. Dazu die **unumstößliche**, wenn auch uneingestandene Absicht, keinerlei Martyrium zu erleiden und nur sehr wenige Arme zu bekehren; doch eine herablassende Wertschätzung irdischer Güter, die den verdrießlichen Eifer der Ermahnungen dieser Apostel zügelt und sie hindert, das begüterte Bürgertum, das sich am Fuß ihrer Kanzeln brüstet, zu betrüben. Nur gerade die unerläßliche kaum wägbare Dosis bitteren Geifers über das zarte Geblüm des Hauptbuches, für das die zu Abführzwecken dienende Unterscheidung der Weisung und des Rates erfunden wurde. Endlich die ewige politische Erneuerung, das unvermeidliche Gestöhn über die frechen Übergriffe des Freidenkertums und die unwandelbare Besorgnis über die mutmaßliche Zukunft des teuren Vaterlandes zum Beschluß ... Wenn man anderes vernimmt, so hat man das Glück, nicht gut zu hören, oder unehrerbietiger Schlummer beschert einem Träume. Pater Montsabré ist unbestreitbar das gelungenste Produkt, und die guten **Firmen**, in denen dieser Artikel hergestellt wird, sind gegenwärtig damit **beschäftigt**, ihm zahlreiche Nacheiferer zu erwecken. Es gibt noch eine andere Spielart, die man vielleicht "**didonal**" nennen könnte, bei der die Seelen-Mittelmäßigkeit sich noch deutlicher offenbart und noch weniger Begabung vorhanden ist. Die Glitzerfolie dieser Gaukler ist verschieden im Dominikanerorden, so wie ihn dieser freimütige Posaunenbläser Lacordaire zugestutzt hat. Sie alle haben mehr oder minder Sehnsucht nach Reklame. Doch Didon, der sich nicht damit begnügt, ein Mundstück des Nichts zu sein, und der seine Mönchskutte auf den Brettern internationalen **Komödiantentums** prostituiert, führt uns vom biederen Klerus fort, um uns geradenwegs den abtrünnigen oder schismatischen Soutanenträgern zuzugesellen - was offensichtlich eine minder entscheidende Verunglimpfung des langmütigen Antlitzes Christi **darstellt!**

Was nun die anderen Diener der Altäre und die Menge der Gläubigen angeht, so kann man nur erschüttert verstummen. Man drängt sich zusammen, Ellbogen an Ellbogen, häuft sich aufeinander zu einem Müllhaufen der Feigheit und der Torheit. Man wirft sich ins Nichts des Gedankens, um der Ansteckung der Ausschweifung oder des Unglaubens zu entgehen.

Gleichzeitig nutzt man die Gottlosigkeit der **Welt** durch einen ganz orthodoxen Winkelzug voll Sorgfalt aus, um die Fessel **der** kirchlichen Vorschriften ein wenig zu dehnen. Da die Kirche in der stets betrogenen Hoffnung einer schnelleren Wiederkehr der schweifenden Lämmer, die verlorengingen, die Strenge ihrer Bußen zu ganz Geringfügigem herabgemindert hat, nutzen die treu verbliebenen, die in Tiefen der Herde blökenden Schafe, die bedauerlichen Zugeständnisse ihrer Hirten, und alle religiösen Gebräuche sinken gleichermaßen ab, denn die Epoche ist nicht einem Heroismus der übers Maß der **Verpflichtung** sich erstreckenden Werke geneigt.

Nie noch ist wohl so viel von Wohltätigkeit geredet worden. Sich mit Wohltätigkeitsgründungen befassen, in Wohltätigkeitsanstalten arbeiten, das sind gangbare Redewendungen, die nur Bestes anzeigen, obzwar sie in ihrer **Unbestimmtheit** bedrohlich Protestantischem nahe sind. Wirklich begreifen die Katholiken die Barmherzigkeit, üben sie aus, wirklich lieben sie ihre bedürftigen Brüder auf protestantische Weise, das heißt - mit jener wucherischen Prahlerei, die zuvor als Erwidering lächerlich geringer Hilfeleistung die gänzliche Aufgabe der Würde des Armen fordert. Es ist fast nie vorgekommen, daß einer dieser geldgeschwellten Christen seinen tränenberieselten Bruder in die Arme nahm, um ihn durch Zahlen seines Lösegeldes mit einem

Teil seines Überflusses wirklich ~~um~~ **ihn einemmal** zu retten. Fast gleicht es einer politischen Maßnahme. "Arme werden immer mit Euch sein", sagt das Evangelium, und dies erschreckende Wort, das die Besitzenden verdammt, ist gerade **der Anlaß des Kannibalsophismus, der ihre** Sicherheit begründet. Gott hat bestimmt, daß immer Arme vorhanden sind, damit die Reichen sich fromm darüber trösten, es nicht zu sein, dadurch, daß sie sich in **der** providentiellen Notwendigkeit bescheiden, ihre Zahl nicht zu **vermindern**. Arme sind ihnen also nötig, um sich selbst die **Gefühlsamkeit** ihrer zärtlichen **Herzen** so billig als möglich zu beweisen, mit Wucherzinsen auf das Paradies zu leihen, **sich zu** belustigen, zu tanzen, ihre Weiber bis zum Nabel ausgeschnittene Kleider tragen zu lassen, tiefgerührt über die Verhungerten Champagner zu trinken, mit einer **Tasse** Bouillon duftende Unzüchteleien abzuspülen, zu denen allerdurchlauchtigste Tugenden sich herabzulassen vermögen.

Man müßte für sie Arme schaffen, gäbe es deren nicht, denn sie benötigen **Arme** für alle Lebenslagen, für Freude und Kummernis, für Fest und **Trauerfeiern**, für Stadt und Land, für alle gefühlvollen Haltungen, die von Dichtern vorgesehen sind. Arme benötigen sie unter allen Umständen, damit sie der Armut "Wir haben unsere Armen" erwidern und sich mit müder Geste von dieser beklagenswert Hingesunkenen abwenden können, die der Menschen Erlöser sich zur Braut erwählte und deren Geleit zehntausend Engel sind. Es kann sein, daß der Tag kommt, da der furchtbare Gott, der die Lauen ausspeit aus seinem Munde, das Wunder vollbringt, dem widerlich-faden Trupp einige moralische Würze zu verleihen, was der Analogie gedenken läßt, der fürchterlichen symbolischen Mischung von Schärfe und Bitternis, die der Martergenius Ihn in seiner Agonie zu trinken zwang.

Doch wird es, 's ist zu befürchten, seltsamer Feuerbrände und der Würze von viel Blutvergießen bedürfen, um an diesem Tage die widerwärtigen Schlächter-Christen verdaulich zu machen.

Verzweiflung und Tränen, wie sie kein menschliches Auge jemals vergoß, werden vonnöten sein, und gerade die aus **Höhen** ihrer ekelhaften Tugend so sehr von ihnen verachteten Gottlosen - zu ihrer Züchtigung ausersehen, zu ihrer gänzlichen Beschämung fromm erlesen - werden sie ihnen entlocken! ...

In Erwartung dessen wird Christus **unzweifelhaft** auf den Schindanger geschleift, Das blutige Antlitz des Gekreuzigten, dessen Strahlen neunzehn Jahrhunderte durchleuchteten, sie haben es in so übelkeiterregende Schändlichkeit gebadet, daß die unsaubersten Seelen Seine Nähe scheuen, sich zwangvoll abwenden und weheschreien.

Er hatte die menschliche Schmach herausgefordert, dieser Menschensohn, und die Menschenschmach hat Ihn besiegt!

Vergeblich triumphierte Er über die **Schändlichkeit** des Gerichtshofes und über Golgatha, wie über den ewigen Wiederbeginn dieser Greuel der Verachtung. Jetzt bricht Er zusammen unter den Greueln der Ehrerbietung!

Seine Priester und Seine Gläubigen, eifernd hingegeben dem stinkenden Götzen, der aus ihren Herzen auf Seinen Altar stieg, haben Ihn mit so vernichtender Lächerlichkeit **verunglimpft**, sagen wir nicht der Anbetung, sondern der allerembryonalsten religiösen Zärtlichkeitsanwandlungen, so daß zu dieser Stunde das Wunder der Wunder wäre, Ihm einen Kult wiederzuerwecken.

Jean Pauls tragischer Traum ist nicht mehr zeitgemäß. Der weinende Christus spräche jetzt nicht mehr zu den aus den Gräbern erstehenden Menschen: "**Ich** hatte Euch einen Vater im Himmel versprochen und weiß nicht wo Er ist. Ich habe mich meines Versprechens entsonnen und Ihn zweitausend Jahre lang im ganzen Universum gesucht. Und ich habe Ihn nicht gefunden, und jetzt bin ich verwaist gleich **Euch**."

Der Vater aber wird diesen betrübteten und heimatlosen Seelen **Antwort** geben: "Ich verstattete Meinem Logos, dem von Mir erzeugten, Euch gleichzuwerden, um Euch durch Leiden zu erlösen. Ihr, Meine treuen Anbeter, für die **Er durch Sein Opfer** Bürgerschaft leistete, Ihr bittet Mich um diesen Erlöser, dessen Esse der Qualen Ihr gespeist und den Ihr nunmehr durch Eure Liebe derart entstellt habt, daß ich Selbst, dem Wesen nach Eins mit Ihm und **Sein Vater**, Ihn nicht wiederzuerkennen vermag ...

Ich nehme an, daß **er** im **Tabernakel wohnt**, das **Seine letzten Jünger Ihm** bereiteten, die tausendfach feiger sind und grausamer als die Henker, die Ihn mit Schimpf bedeckten und blutig schlugen.

Wenn Ihr Meines Sohnes bedürftet, **suchet Ihn im Unrat**."

+ + + +

HINWEIS FÜR KÜNSTLERISCH VERANLAGTE URLAUBER: Was es nicht alles gibt: seit neuestem kann man im Kloster Geras, 80 km nordöstlich von Wien, Aktmalerei erlernen mit einer "aktraktiven jungen Frau im Evakostüm" als Modell. (vgl. WELT, 16.5.1980) Da hat sich der Prior Dr. Joachim Angerer doch etwas einfallen lassen - als Grenzlandhilfe!

FIDELES VIDEANT!

von

Georg Schlesinger

Die Rechtgläubigen sollen darauf achten! Fideles videant! Es ist bekannt, daß der weise Cicero den römischen Senat vor dem Chaos gewarnt und auf das staatsfeindliche Treiben des Catilina hingewiesen hat. Leider vergeblich!

Fideles videant!: Die Initiatoren der deutsch-schweizerischen, der englischen sowie der **nachkonziliaren Re(de)formation** haben sich jedesmal anders zu tarnen gewußt. Ihre Auseinandersetzung mit der Kirche (Mt 16,18; 28,18-20) betraf jedoch immer deren Herzstück, das **Hl. Meßopfer** nach röm. Ritus.

Weder die **vor** dem Konzil auch von H.H. Erzbischof Lefebvre sorgfältig erarbeiteten 74 Schemata des Pastoral-Konzils (1962-65), die einfach vom Tisch gefegt wurden, noch die daraufhin von überwiegend liberalen Kommissionsmitgliedern neu verfaßten Konzilstexte beinhalten oder rechtfertigen die ohne Recht und Befugnis erfolgte Abschaffung des **Hl. Meßopfers** oder die Einführung einer neuen Liturgie, der Eucharistiefeier - vgl. Dan(iel) 11,31.

Weder Konzil, noch Papst oder **Bischof(konferenz)** können je eine Kanonisation (z.B. "Quo primum" v. 14.7.1570), eine dogmatische Konstitution (z.B. "Auctorem fidei" v. 28.8.1794) oder eine Enzyklika (z.B. "Mediator Dei" v. 20.11.1947), die ja Unfehlbarkeitscharakter haben, für nichtig erklären. Man kann die Kirche nur durch die Leugnung und Abschaffung des **Hl. Meßopfers**, Ihres Herzstückes, treffen, trennt sich aber damit auch von ihr, wie jetzt bei der **nachkonziliaren (Re(de)formation**.

Man kann nicht **röm-katholisch** sein und bleiben mit dem **Hl. Meßopfer** oder mit der **Eucharistiefeier**, sondern nur mit dem **Hl. Meßopfer**, dem Herzstück der Kirche. Wir können **nur röm-kath.** bleiben, indem wir die Kirche fortsetzen, wie sie immer war; durch die Annahme der nachkonziliar reformierten "Lehrmeinung" trennt man sich selbst von der Kirche. Ja, wer das Glaubensgut auch nur in einem Punkte leugnet, ist nach der Lehre der Kirche nicht mehr katholisch: "Derjenige ist nicht katholisch, der von der Römischen Kirche in der immer gültigen Glaubenslehre abweicht." (=Stanislaus Kard. Hosius, 1504 - 4.8.1579).

Die Einheit der Kirche vollzieht sich nicht in der Vielfalt der "Lehrmeinungen", sondern allein in der Wahrheit, in der Bewahrung des Glaubensgutes; man beachte das Dogma von der Unfehlbarkeit des Papstes! Es gibt keinen Kompromiß zwischen der Wahrheit und dem Irrtum. Die Einheit in der Wahrheit des Glaubens ist Voraussetzung für die Einheit der Kirche. Ein Pluralismus, der gegensätzliche Glaubenspositionen in einer Kirche vereinen will, ist nicht möglich. Wahrer Ökumenismus besagt Mission, bejaht Toleranz, aber verneint **Indifferentismus**.

Unter dem trügerischen Vorwand der Einführung der Muttersprache wurde das 1570 kanonisierte und 1794 dogmatisch konstitutierte sowie 1947 in einer Enzyklika bekundete **Hl. Meßopfer** in die dem **evgl.** Abendmahls-Gottesdienst wesensgleiche Liturgie, die Eucharistiefeier mit der **Gabenbereitung** und dem historischen Einsetzungsbericht, umfunktioniert. Das "Pro multis" und "Für alle" sind längst nicht die einzigen und entscheidenden Unterscheidungsmerkmale.

Die 180 Priester aus dem Bistum Rottenburg-Stuttgart, die eine Gleichheit der Eucharistiefeier mit dem evgl. Abendmahls-Gottesdienst und eine Kollegialität mit ihren evgl. "Amtsbrüdern" bekundeten, sind in bezug auf die **Eucharistiefeier** im Recht. Sie sprechen offen und ehrlich das aus, an dessen Stelle viele eine Scheinwahrheit setzen; sie bekunden, was die Eucharistiefeier darstellt, beinhaltet und vollzieht.

Im Laufe der mittelalterlichen **Re(De)formation** hat sich zwei Drittel der damaligen Christenheit bewußt oder unbewußt von der Kirche getrennt. Viele vollzogen diesen Schritt, getäuscht durch eine Scheinwahrheit. Luther, der den Abendmahls-gottesdienst in lateinischer Sprache hielt, die Meßgewänder beibehielt, bewahrte den "Glauben" an die Realpräsenz und reichte den knieenden Teilnehmern seines Gottesdienstes die Hostie in den Mund. Diesmal wird z.B. die Hand"kommunion" mit Mündigkeit und Hygiene begründet. Dabei ist die hl. Kommunion nur eine Frucht des **Hl. Meßopfers**, eine Eucharistiefeier dagegen ein Gedächtnismahl ohne Opferfrucht.

Alle Ausartungen bei der Gestaltung der Eucharistiefeier sind nicht der Ursprung des Irrtums, sondern nur dessen Nachwirkungen. Man soll also nicht diese Ausartungen beklagen, sondern für die Ordnung und Wahrheit und damit für die **Kontinui-**

tät der in der Tradition wurzelnden Kirche eintreten, die nur durch die Feier des Hl. Meßopfers gegeben ist.

Durch die **Aufrechterhaltung** einer Scheinwahrheit erreicht man die tiefste Kluft der Trennung von der Kirche. So bemerkten z.B. die Schweden in der mittelalterlichen Reformationszeit erst nach 60 Jahren den Abfall vom hl. Glauben und damit die Trennung von der Kirche. Man behielt in Schweden wie auch in England die Meßgewänder und pastorale Alltagskleidung bei.

Der von den Gegnern der Wahrheit oft zitierte Hinweis auf die Intention ist wohl wichtig, für sich allein ohne Wahrung des Depositums fidei nicht gültig. So sind z.B. die Kenntnis der Verkehrszeichen und die Nüchternheit am Steuer wichtige Voraussetzungen für die Steuerung eines Autos, für sich allein aber nicht zum Autofahren befähigend.

Ebenso genügt auch nicht der Hinweis auf die Priesterweihe. Der Priester übt nur dann seine priesterliche Vollmacht aus, insofern er die Kirche fortsetzt, d.h. das Hl. Meßopfer feiert. Ein Bäckermeister z.B. ist nur dann als Bäckermeister tätig, wenn er Brot, Kuchen und Torte backt, in einer Fleischerei ist er kein Bäckermeister.

Das Wort von Kard. Hosius (1504-4.8.1579): "Derjenige ist nicht katholisch, der von der Römischen Kirche in der immer gültigen Glaubenslehre abweicht", das Dogma von der Unfehlbarkeit des Papstes bei der Verkündigung von Wahrheiten des Glaubens und der Sitte, der Krönungseid der Papstes (am 3.9.1978 und 22.10.1978 unterlassen!?) und das Wort des hl. Paulus: "Man betrachte uns als Diener Christi und als Verwalter der Geheimnisse Gottes." (1 Kor 4,1) beinhalten die gleiche Aussage: die für jeden Katholiken - vom jüngsten Schulkind bis zum Papst - **verpflichtende** Treue gegenüber dem einmal für immer festgelegten Glaubensgut mit dessen Herzstück, dem Hl. Meßopfer. Man beachte auch das Kirchliche Gesetzbuch: CIC 2314 § 1, ebenfalls die Enzyklika "Diuturnum **illud**" von Papst Leo XIII. (1878-1903)

Das Dogma von der **Unfehlbarkeit** des Papstes besagt: "Der Papst hat den Heiligen Geist nicht dazu erhalten, um neue Wahrheiten zu verkünden, sondern um uns in jenem Glauben zu erhalten, der immer gegolten hat."

Das kraft des Heiligen Geistes durch das Petrusamt festgelegte Glaubensgut, durch das Dogma von der Unfehlbarkeit des Papstes besiegelt, sind wie die Gebote Gottes und der Kirche göttlichen Rechts.

Modernisten und Liberale wollen die Deutung dieses Dogmas umfunktionieren und verbreiten die Irrlehre, jeder Papst könne den Glauben neu festlegen.

Hanno Helbling, einer der **scharfsinnigsten** protestantischen Konzilsbeobachter, schrieb in der "Neuen Züricher Zeitung" vom 13./14. August 1977 über die nachkonziliare, radikale Umwertung aller Werte, über die '**Dogmatisierung**' der Eintagsfliege des Heute, die Konzils-Devise des "aggiornamento", die Anpassung an das Heute statt der Bewahrung und treuen Weitergabe überlieferter, **jahrhundertelang** bewährter Tradition und Werte - vgl. Dogma von der Unfehlbarkeit des Papstes - gar trefflich: "Von maßgeblicher kirchlicher Seite wird heute die Anpassung an den geschichtlichen Wandel zu einem Kriterium der Rechtgläubigkeit gemacht. Wer heute noch glaubt, was gestern zu glauben erlaubt, ja geboten war, der sei ausgeschlossen. So werden die "Zeichen der Zeit" zu einer Instanz, die über den Sätzen, den Dogmen steht - und werden zugleich wie Dogmen verteidigt."

Papst Pius IX (1846-1878) hat Akten der Freimaurer entdeckt: "In hundert Jahren (= jetzt) wird man meinen, dem Banner von Sankt Peter in Rom zu folgen, in Wirklichkeit folgt man aber unserer Flagge." Zu Beginn dieses Jahrhunderts äußerte sich ein führendes **Logenmitglied** der Freimaurer: "Die Revolution in der Kirche muß im Namen des Gehorsams gemacht werden."

Wir Rechtgläubigen sind dem Petrusamt treu verbunden. Falls aber das Depositum fidei nicht durch den jeweiligen Nachfolger Petri verteidigt wird, sind wir zum Ungehorsam gegenüber demjenigen **verpflichtet**, der durch seinen Ungehorsam gegenüber dem Glauben ipso facto sein Amt verloren hat.

Martin Luther hat auf den Rat von Philipp **Melanchthon** hin das Hl. Meßopfer nicht verboten. Ein großer Teil derjenigen, die damals den protestantischen Glauben mit dem Abendmahlsgottesdienst annahmen, vollzogen deshalb diesen Schritt unbewußt.

Am 23.9. 1974 wurde die neue Liturgie, Eucharistiefeyer genannt, von den deutschsprechenden Bischöfen in Salzburg vom 7.3.1976 an als **verpflichtend** beschlos-

sen (= Verbot des **Hl.** Meßopfers für die **nachkonziliare** "Kirche", wodurch die meisten erst auf den **nachkonziliaren** Schwindel aufmerksam wurden), nachdem schon Jahre zuvor das **Hl.** Meßopfer nur noch selten zelebriert **wurde**,

Bei der Beobachtung der Binsenweisheit, daß in der von Christus eingesetzten Kirche nicht der Irrtum neben der Wahrheit ein Hausrecht haben kann, würde eine von der **nachkonziliaren** "Kirche" ausgesprochene Toleranz gegenüber dem **Hl.** Meßopfer nur den Protest und das Eintreten der Rechtgläubigen für die Wahrheit beenden wollen.

Die Neuerer wollen das Verbot des **Hl.** Meßopfers rückgängig machen, was Luther auf den Rat von Melanchthon beachtet hat. Man will das **Hl.** Meßopfer auslaufen lassen und zum Schein der Gerechten eine Toleranz gegenüber dem **Hl.** Meßopfer präsentieren. In der von Christus eingesetzten Kirche hat nur die Wahrheit das Hausrecht, ja göttliches Recht.

Wir Rechtgläubigen fallen auf den von Rom aus geplanten Kompromiß des Irrtums mit der Wahrheit nicht herein. Wir Rechtgläubigen bleiben röm.-katholisch!

Es gibt keinen Kompromiß der Wahrheit mit dem Irrtum, auch kein **Sowohl-Als-auch**, nur ein Entweder-Oder: Entweder setzt man die Kirche fort und bleibt in ihr, oder man trennt sich von ihr! Wir können nur **römisch-katholisch** bleiben, indem wir die Kirche fortsetzen!

* * * *

DIE KENNZEICHEN EINER HÄRETISCHEN LITURGIE

von

H.H. P. Guéranger

Der bedeutende Benediktiner Abt und Erneuerer des Mönchtums im 19. Jahrhundert Dom Prosper Guéranger hat in seinem Werk über die Liturgie ("**Institutions** Liturgiques") einige Merkmale genannt, die nach ihm für die meisten sektiererischen Abspaltungen von der römisch-katholischen Kirche und ihrer Liturgie charakteristisch sind.

Diese Merkmale zeigen, wie wenig modern die Modernisten und ihre Ideen in Wirklichkeit sind! Abt Guéranger nennt folgende Charakterzüge:

- 1.) "Der Haß auf die Tradition in den Formeln des Gottesdienstes ... Jeder Sektierer, der eine neue Lehre einführen will, findet sich unfehlbar der Liturgie gegenüber, die die Tradition in ihrer höchsten Macht darstellt, und er wird nicht eher Ruhe finden, bis er diese Stimme zum Schweigen gebracht hat.
- 2.) Die Ersetzung der Formeln kirchlichen Stils durch Lesungen der Heiligen Schrift. Dies ist ein Mittel, um die eigenen Lehren zu propagieren und zu stützen, entweder auf dem Weg der Behauptung oder dem der Leugnung.
- 3.) Die Herstellung und Einführung neuer Formeln.
- 4.) Der Anspruch auf die Rechte des Altertums. Die Sektierer wollen das Christentum von allem befreien, was der Irrtum und die **Leidenschaften** der Menschen an Falschem und Gottes Unwürdigem beigemischt haben.
- 5.) Die Entfernung aller Zeremonien und Formeln, die Mysterien zum Ausdruck bringen. Also keine Sakramente außer der Taufe, ... keine Sakramentalien, keine Segnungen, keine Bilder, keine Heiligenreliquien, keine Prozessionen, keine Wallfahrten usw. Es gibt keinen Altar mehr, sondern nur einen Tisch; kein Opfer wie in jeder Religion, sondern nur noch ein Mahl.
- 6.) Die Einführung des Gebrauchs der Volkssprache im Gottesdienst! Das ist einer der bedeutsamsten Punkte in den Augen der Häretiker. Der Kult ist keine Geheimsache, sagen sie: das Volk muß verstehen, was es singt. Der Haß gegen die lateinische Sprache ist dem Herzen aller Feinde Roms eingeboren.
- 7.) Die Befreiung von aller Ermüdung und von allen Unannehmlichkeiten, die dem Körper von der Liturgie auferlegt werden. Zuerst kein Fasten, keine Enthaltsamkeit mehr; kein Knien mehr beim Gebet; für den Diener des Tempels keine täglichen **Gebetsverpflichtungen** mehr, ebenfalls keine zeremoniellen Gebete mehr im Namen der Kirche. Das ist eine der Hauptformen der großen protestantischen Emanzipation: Die Verminderung der Zahl der öffentlichen und privaten Gebete."

(zitiert nach Siebel, Wigand: "Katholisch oder konziliar"
München 1978, S.343 f)

CELLE QUI PLEURE - DIE, DIE WEINT
NOTRE DAME DE LA SALETTE - UNSERE LIEBE FRAU VON LA SALETTE

von
Léon Bloy

(übersetzt von D.B. nach der Ausgabe des "Mercure de France", Paris 1927)

4. Fortsetzung:

XIII. Die Priester und Melanies Geheimnis.

Wenn es nur um Napoleon III. gegangen wäre, so hätte die Verschwörung des Schweigens ihn nicht 36 Jahre überlebt. Sogar die erstaunliche menschliche Schwäche hat die **Gewohnheit**, die Erinnerung an längst vergessene Leiden zu verwandeln: alles, was vor der Katastrophe von 1870 sich La Salette und seinen Zeugen entgegenstellen konnte, hätte sich inzwischen abgenutzt, und die alleinige Wirkung der katholischen Kraft hätte mehr und mehr nach jedem Lenz die Mauer (des Schweigens) abbröckeln lassen. Aber da gab es das, was man nicht eingestand, was man um keinen Preis etwa wissen wollte:

"Die Priester, die Diener meines Sohnes, die Priester sind durch ihr schlechtes Leben, durch ihren Mangel an Ehrfurcht und Frömmigkeit bei der Feier der heiligen Geheimnisse, durch ihre Liebe zum Gelid, zu Ehren und Vergnügungen **Kloaken der Unreinigkeit** geworden. Ja, die Priester verlangen nach Strafe, und die Strafe hängt über ihren Häuptern.

Wehe über die Priester und gottgeweihten Personen, die durch ihre Treulosigkeiten und ihr schlechtes Leben meinen Sohn aufs neue kreuzigen. Die Sünden der gottgeweihten Personen schreien zum Himmel und rufen die Rache herab; und die Rache steht schon vor ihren Türen, denn es findet sich niemand, der für das Volk um Erbarmen und Verzeihung rief. Es gibt keine großmütigen Seelen mehr, keine Personen, die würdig wären, das makellose Opfer dem Ewigen zugunsten der **Welt** anzubieten." (Anm.: Melanies Geheimnis, 2. Abschnitt: Es ist dies bemerkenswert, bemerkt **Amédée** Nicolas, daß keine Gemeinschaft von Frauen sich beschwert hat. Nur **Welt-** und Regularpriester haben Schreie ausgestoßen.)

"Nolite tangere Christos meos ... Qui vos audit, me audit: et qui vos **spernit**, me **spernit**." ("Wer euch hört, hört mich, und wer euch verachtet, verachtet mich.") Du hörst es, o Mutter des Wortes, dies richtet sich an Dich. Du hast gewagt, den Klerus anzugreifen! Man könnte denken, Du hättest das Recht dazu, da Du die Königin bist, Königin der Priester. Aber das bedeutet nichts, und hier ist Deine Strafe: wir beschließen, daß Du vergeblich gesprochen hast.

"**Sie** wollen ihre Gewissenserforschung nicht machen", sagte Melanie. "Tu es **ille** vir, tu fecisti hanc rem absconditi!" ("Du bist dieser Mann, du hast dies heimlich getan!"), sagt der Heilige Geist. Du bist der Schuldige! sagt das Gewissen.

Welches auch das begangene Verbrechen sei, an welchem Ort der **Welt**, dieses Wort muß gerecht und streng auf jeden von uns angewandt werden. Die Heiligen haben es immer so verstanden. Und weil die Priester Gott näher sind, demnach auch mehr Verantwortung tragen, ist es natürlich, daß sie als erste betroffen sind.

"Ihr seid das Licht der **Welt**", hat ihnen der Meister gesagt! Es wird niemals eine gewissere Zusicherung geben. Aber man weiß, daß die reinste irdische Flamme gegen die Sonne gestellt einen Schatten wirft. Gleichermaßen würde das Licht Gottes, wenn es sich vor das Licht der **Welt** stellte, im Nu einen schwarzen, klebrigen, rußigen **Schatten** von äußerster Undurchdringlichkeit von diesem werfen. Das muß das Gefühl eines Priesters sein, der sein Gewissen erforscht. Warum also sollte er sich über die Härte gewisser Worte aufregen oder wundern?

Es handelt sich im übrigen genau darum! Das Wort Gottes ist dem Wesen nach unbestreitbar, unbezweifelbar, unteilbar, endgültig! Man muß es also als Ganzes annehmen oder sich als Abtrünnigen erklären. Auch das Wort Mariens ist das Wort Gottes, ebenso wohl in La Salette wie im Evangelium. Wenn sie sagt, daß wir Hunde sind, ist das die ewige Weisheit, die spricht. Wenn es ihr gefällt hinzuzufügen, daß die Priester Kloaken der Unreinheit sind, gibt es nichts Besseres zu tun, als zu glauben, daß es so ist - unter sehr demütigen Danksagungen für die Wohltat, einer so kostbaren Enthüllung teilhaftig geworden zu sein, und ohne eine Minute daran **herumzudeuteln**. Dieses Wort weiß, was es sagt, und wir, wir wissen nicht einmal, was wir denken.

Man hat von "übertriebener Ausdrucksweise" gesprochen; man hat das Geheimnis

retten wollen, indem man erklärte, das Wort **'Kloake'** habe keinen absoluten Sinn. Als ob Gott nicht immer absolut redet! Unglauben, schlechtes Leben, Mangel an Ehrfurcht und Frömmigkeit, Liebe zu Geld, Ehren und Vergnügungen... zusammen: Kloake ~~von~~ Unreinigkeit. Was soll man von einem Priester denken, der sagen würde: "Das geht mich nichts an!" Der hl. Franz von Sales, der hl. Vinzenz von Paul, der hl. Philipp Neri, der Pfarrer von Ars, **fünftausend** andere, ohne auf die **Martyrern** zurückzugreifen, hätten weinend gesagt: "Ach, wie wahr ist das! Wie gut kennt mich unser Herr, und wie nichtswürdig ist meine Heuchelei in jedem Augenblick!"

Aber es gibt keine großmütigen Seelen mehr. Die strenge Wahrheit, die niemals ein Mensch bestreiten kann, der dazu berufen ist, sein Leben für Gott hinzugeben, ist, daß jeder Priester, der nicht nach Heiligkeit strebt, wirklich - streng genommen - absolut ein Judas, ein Unrat ist.

Gerade eben habe ich zwei Texte angeführt: den ersten aus dem Psalm **104**: "Nolite tangere ... Rührt nicht an meine Gesalbten", um den schönen Nutzen sehen zu lassen, den man daraus ziehen kann. Die andere Hälfte desselben Verses scheint eine zornsprühende Antwort Mariens: "Et in prophetis meis nolite malignari - und mißhandelt meine Propheten nicht!"

Diejenigen unter den Verfolgern Melanies und Maximins, die "ihre Seele nicht ganz umsonst erhalten haben", sollten manchmal beim Lesen dieser Worte in ihren Brevieren zittern. Was das evangelische Wort betrifft "Wer euch hört, hört mich" usw. - sieht man nicht, daß es vorzüglich unserer Lieben Frau von La Salette zukommt?

"Alles, was er euch sagt, das tut!" hatte auf der Hochzeit von Kanaandie Mutter Jesu gesagt. "Wer dich hört, hört mich, und wer dich verachtet, verachtet mich", antwortet ihr ihr Sohn neunzehn Jahrhunderte später, als er sie auf einem Berg weinen hört.

XIII. Übertreffende Würde Mariens.

Das Unverständnis der Tatsache von La Salette ist eine natürliche Folge des Unverständnisses oder der Unkenntnis - übrigens ganz unerklärlich! - der Vorrechte Mariens. Um nur von ihrer Unbefleckten Empfängnis zu reden, die ein erschreckendes Geheimnis ist: es ist zu bemerken, daß sie in Lourdes nicht sagte: "Ich bin ohne Sünde empfangen", sondern: "Ich bin die Unbefleckte Empfängnis." - Das ist, als ob ein Berg sagen würde: "Ich bin die Höhe."

Maria ist die einzige, die das Recht hat, von sich selbst absolut zu sprechen, wie Jesus von sich selbst sprach, wenn er sagte: "Ich bin das Licht, die Wahrheit und das **Leben.**" Das "Kleid der Sonne" - erwähnt in der Apokalypse - ist ihr absolutes Kleid. Sie ist so nah bei Gott und so fern von den übrigen Geschöpfen, daß es eigens einer Anstrengung der Vernunft bedarf, um nicht in Verwirrung zu geraten. Ich wage sogar zu sagen, auf die Gefahr hin, selbst in Verwirrung zu geraten, daß, je mehr Vernunft und Glaube wachsen, desto größer die Muttergottes wird, und daß man immer weniger fähig wird, sie einzugrenzen, sie zu unterscheiden.

Ach! Ich weiß, wie armselig diese Worte sind! Sie haben wenigstens für sich, der Armseligkeit des **Gedankens**, zu entsprechen. Selbst ein Engel, wenn man sein Latein verstehen könnte, ohne vor Liebe von der ersten Silbe an zerschmettert zu werden, wie würde er erklären, daß man Maria begreifen kann, ohne die Dreifaltigkeit selbst zu begreifen und sie noch ein wenig zu unterscheiden im blendenden Glanz der großen Dunkelheit?

In La Salette spricht sie in der ersten Person wie Gott allein sprechen kann. Man hat das oft bemerkt. Sehr starke Leute haben sich emporgeschwungen, um die Mauern der Kirche zu stützen, die diese Sprache zweifelsohne zu Boden werfen mußte, um zu erklären - ach, schwach! -, daß alle kanonischen Propheten sich so ausgedrückt haben und daß in diesem **Zusammentreffen** ihre wunderbare Königin nur wie sie ein Sprachrohr ist, nichts weiter. Keiner ist auf den Gedanken gekommen zu fragen, wie die Mutter Gottes sich anders hätte ausdrücken können. In der öffentlichen Rede begleitet immer der Name ihres Sohnes die Vorwürfe und die Drohungen. So wird uns gezeigt, daß sie vor allem und einzig in ihrer Eigenschaft als Mutter Gottes, als absolute Herrscherin spricht, in dem Maße, daß dieser Sohn selbst, der der Schöpfer von ihr selbst ist, den Eindruck erweckt, nichts ohne ihre Erlaubnis tun zu dürfen. Versucht z.B. die erste Person durch die dritte zu ersetzen: "Gott hat euch sechs Tage zum Arbeiten gegeben, Er hat sich den siebten vorbehalten, man will ihn Ihm nicht zubilligen".

Sogleich entsteht die Mahnrede irgendeines Predigers, und das, was den besonderen Charakter dieser Rede ausmacht, die so vielen Seelen die höchste Autorität ver-

liehen hat, verschwindet. Wohl verstanden: Maria ist nicht Gott! - obgleich Mutter Gottes. Indessen kann nichts ihre Würde ausdrücken. Theologisch ist es ebenso unmöglich, sie anzubeten wie den Ehrenkult zu übertreiben, der ihr zukommt. Der Ruhm Mariens und ihre allgemeine Auszeichnung trotzen der Übertreibung. Sie ist jenes Feuer **Salomos**, das niemals sagt: "Genug jetzt!" Sie ist das überirdische Paradies und das himmlische Jerusalem. Sie ist jene, der Gott alles geschenkt hat. Wenn ihr an ihre Schönheit denkt, wird das ein Hohn sein zu sagen, sie sei die Schönheit selbst, weil sie dieses Lob unendlich übersteigt. Wenn ihr ihre Kraft und Macht preisen wollt, werdet ihr nichts besseres zu tun haben als anzuerkennen, daß sie in Wahrheit das letzte der Geschöpfe ist, weil sie dieses **unvorstellbare** Wunder vollbracht hat, sich tiefer zu demütigen als alle die Abgründe, vor denen sie empfangen wurde. Wenn ihr zu sterben wünscht, sind alle Sterbenden guten Willens in ihren Armen. Wenn ihr geboren werden wollt, wird der Milchstrom aus ihren Brüsten hervorspringen, um euch zu nähren. Egal welche Dichter ihr auch wäret - fähig (wenn ich wagen darf, es so zu sagen), das unschuldige Paar unter den Platanen des Paradieses zum Staunen zu bringen, - ihr würdet dreinschauen wie jemand, der stinkigste Substanzen zu falschem Gewicht zu verkaufen hätte; ihr würdet einem Sklavenhändler gleichen oder dem Eigentümer von Elenden, wenn ihr es unternimmt - sei es auch weinend und auf den Knien -, wenn ihr davon träumtet, nur ein Wort von ihrer Reinheit zu sagen, es würde wie die Tautröpfchen an einem Sommermorgen an dem Silber- und Opalgespinst der liebenswürdigen Holzspinnen den Schweißtropfen der Verdammten der untersten Hölle gleichen.

Ihr werdet wohl zu beten, wohl zu tun haben: niemals werdet ihr die Mühe gutmachen können, dir ich für euch auf mich genommen habe.

Die streitende Kirche könnte noch zehntausend Jahre bestehen, und es könnte noch Hunderte von Konzilien geben, von denen jedes einen unschätzbaren Edelstein zum Schmuck dieser Königin beisteuern würde, dies alles würde nicht soviel zu ihrem Glanz beitragen wie dieses Zeugnis, das sie selbst für sich in der Wüste in Gegenwart von zwei armen kleinen Kindern **gegeben** hat.

XIV. Gleichgewichtigkeit der öffentlichen Warnung und des Geheimnisses von Melanie. Die Klage Evas.

Das Wort Mariens, das dem Wort des Heiligen Geistes gleich ist, den die Kirche ihren Bräutigam nennt und der sie unsagbar durchdringt, ist vom Wesen her stets gleichnis- oder bildhaft. Es ist vor allem wiederholend. Gott, der immer dasselbe sagt und der stets nur von sich selbst spricht (Anm. wie ich es übrigens bereits anderswo gezeigt habe: Das Heil durch die Juden). Folglich muß das Geheimnis der öffentlichen Warnung gleich **sein**, und darin zeigt sich gerade ihr gemeinsamer Ursprung. Ich nehme mir nicht vor, sie zu erläutern. Andre haben es mit mehr oder weniger Glück versucht. Aber gerade weil das Göttliche unveränderbar **gleichnishaft** oder bildlich ist, sind die Prophezeiungen von dieser Seite des Lebens her nicht zu **verwirklichen**, weil selbst ihre Erfüllung nur ein anderes Bild der Zukunft ist. In diesem Sinne - wie in allen Bedeutungen - spricht ein Prophet immer. Defunctus adhuc loquitur.

Wenn gewisse Drohungen des Geheimnisses von La Salette, wie der Sturz Napoleons III., sich sehr sichtbar erfüllt haben, kann man gewiß sein, daß diese Katastrophe selbst vorbildlich ist für eine andere große Strafe, die niemand erraten kann. Ich möchte zu sagen wagen, daß diese Drohung nicht fremd ist dem Riesensturz des ersten Napoleon, denn die Prophezeiungen gehören nicht der Zeit und auch nicht dem Raum an, und es ist eine Freude für das Denken, sie pochen zu hören im Zentrum der Zeiten, von wo aus sie ausstrahlen in alle Epochen und in alle **Welten**.

Also notwendige Übereinstimmung der öffentlichen Rede und des Geheimnisses. Als Maria zu den Hirten sagte: "Habt ihr nicht verdorbenen Weizen gesehen, meine Kinder?", taucht in meinem Gedächtnis sogleich der ganze Abschnitt über die Priester und die gottgeweihten Personen auf, die fünfzehn Zeilen, die weiter oben angeführt sind. Das gleiche gilt für die Trauben, die faulen. Brot und Wein haben solche Bedeutung für das Opfer!

Die Kartoffeln werden weiter verderben, und an Weihnachten wird es keine mehr geben. Jemand hat gesagt: "Die Kartoffeln, das sind die Toten, und Weihnachten, das ist die Ankunft Gottes." Nun, seit den großen hebräischen Propheten sind niemals so **viele** Massenmorde, so viele schreckliche Plagen, Krankheiten und Hungersnöte angekündigt worden; noch niemals wurde die **Einbildungskraft** so sehr strapaziert, sich Schreckensbilder ausmalen zu müssen, in denen von der Erde **nesige** Menschenmassen verschlun-

gen werden, wie in dem Geheimnis.

Es sei mir erlaubt, hier einen kindlich und einzigartig lichtvollen Brief anzuführen, der mir im vergangenen Jahr von einer gottliebenden Seele geschrieben wurde:

"Ich habe geträumt, daß viele Leute an mir vorüberzogen, die ich nicht kannte. Man kam herein und ging hinaus. Es war ein großes Kommen und Gehen. Plötzlich zog eine Frau meine Aufmerksamkeit auf sich. Sie hatte etwas an sich, das mich unendlich rührte. Jedermann war weggegangen. Da sagte **sie** diese außerordentlichen Worte zu mir: 'Man glaubt, ich sei ohne Sünde, ich will meine Vergangenheit **erzählen.**' Dann begann sie zu singen oder zu sprechen, denn ihre Worte waren wie ein göttliches Lied, das mich mit Schmerz durchdrang. Das war die Klage Evas. Ich erwachte in tiefer Betrübniß, ganz in Schmerz getaucht, und fragte mich: 'Wo bin ich? Das ist La Salette, das ist Unsere Frau von La Salette, die zu mir gesprochen hat, das ist Eva, die **weint!**' Dann begann wie von selbst die Rede von La Salette wieder. Ich erhielt den Sinn der Worte, ich entzifferte mit Leichtigkeit die Worte, als ob ich den Schlüssel dazu empfangen hätte. Von all dem bleibt mir wenig im Kopf haften. Der leichte Zustand ist verflogen, und ich habe nichts mehr als die Erinnerung an etwas Himmlisches, das sich neben mir abgespielt hat. - 'Mein **Volk!**' - Das ist das ganze Menschengeschlecht von Beginn an. - Die da spricht, ist Eva, wobei sie ihren Blick durch die Zeitalter lenkt. - Sie ist es, die die zwei schweren Ketten niederdrücken ..."

Was denken Sie von diesem neuen Aspekt des Wunders von La Salette, von dieser übernatürlichen Ausweitung unseres Horizonts? Mutans Evae **nomen**. Maria ist es, die zu uns spricht, und Eva ist es, die zu uns spricht. Es ist diesselbe Quelle des Lebens, dieselbe Quelle der Tränen. Darum ist ihr Kleid oder die Erscheinung ihres Kleides so außerordentlich symbolisch.

O, dieses Kleid! Wenn ich an das 'völlige Unverständnis eines berühmten **Schriftstellers** denke, den unsere Katholiken für wertvoll halten, weil er von einem sehr niedrigen Ort zur Kirche gekommen war, und der fast sogleich versuchte, La Salette zu entehren, indem er die Standbilder lächerlich machte, deren Symbolik ihm entging, nachdem er so nebenbei den Berg selbst auch noch verhöhnt hatte - jenen Berg, der ihn mit seiner Größe niedergedrückt hatte. Dieser arme Mann, der Maria zu lieben glaubte, ist wenige Jahre danach grausamst gestorben - ich fürchte in Erfüllung der Drohung, die dem **furchtbaren Gebot** angehängt ist: Ehre deine Mutter, damit du lange lebst auf Erden.

Man muß fast auf den Sinn der Worte verzichten, wenn man von **solchen** Dingen spricht. Man kann z.B. nicht mehr wissen, was ein Kleid ist. Der Bildhauer, der die Statuengruppen von La Salette gemacht hat, wollte nur der Schüler der zwei Kinder sein, und deshalb hat sein Werk, wie ich denke, allen Wert, den es haben kann. Aber wie in Marmor oder Bronze ein 'Kleid von **Prophezeiungen**' übersetzen, oder eine '**Robe** oder Tunika des Heiligen **Geistes**'? Denn das ist es wohl, was die Hirten mit den Augen haben sehen können, die ihnen für einen Augenblick lang geliehen wurden.

Sie haben gesagt: "Die Dame in Feuer". Hätten es Bossuet oder der hl. Augustinus besser gesagt? Man weißt kein Feuer, vor allem kein außerirdisches Feuer. Das Gesicht der Dame und der lebendig Gekreuzigte auf ihrem Schoß wie eingehüllt in ein wesenhaftes Feuer, dem die Dichtigkeit aller Vulkane zusammen nicht gleichkam. Also Schweigen! Das Gold, der Diamant, die kostbarsten Edelsteine, die Sonne selbst erschienen diesen beiden Kindern wie Kot.

* * * *

Aus: SPRÜCHE DER VÄTER

Als Abbas Makarios einst vom Sumpf zu seinem Kellion zurückkehrte, reichbeladen mit Palmruten, kam ihm der Teufel entgegen mit einer Sichel. Und als er ihn schlagen wollte, brachte er nicht die Kraft dazu auf. Da sagte er: "Von dir geht eine große Kraft aus, Makarios, denn ich vermag nicht gegen dich anzukommen. Sieh, was du tust, das tue ich auch: du fastest - ich auch; du wachst - und auch ich schlafe nicht. Nur in einem bist du mir überlegen." Da fragte Abbas **Makarios:** "Und was ist das?" Jener antwortete: "Deine Demut. Und deshalb komme ich nicht gegen dich an."

* * *

NÄCHSTES ROSENKRANZGEBET AM 3,7. UM 18 00 UHR; BETEN WIR BESONDERS UM DIE GNADE DES MUTES, DER ENTSCLOSSENHEIT UND DER KLARHEIT FÜR UNSERE PRIESTER UND BISCHÖFE.

DAS 5. GEBOT GOTTES

von

H.H. Pfarrer Alois **Aßmayr**

Das 5. Gebot Gottes lautet: Du sollst nicht töten. Mit diesem Gebote schützt Gott das Leben des Leibes und der Seele eines jeden Menschen und verbietet, daß man sich selbst oder dem Nächsten am Leibe oder der Seele in ungerechter Weise schadet.

Gott hat die Menschen erschaffen, damit sie Ihm dienen, d.h. das tun, was Gott will. Gott aber will vom Menschen, daß er an Ihn glaubt, auf Ihn hofft, Ihn liebt und Seine Gnadenmittel gebraucht.

Der Dienst des Menschen Gott gegenüber sieht etwas anders aus als der der Engel. Die unsterbliche Seele des Menschen hat der Herr an einen stofflichen Leib gebunden, so daß die Seele hier auf Erden ohne Leib nicht handeln kann. Der Mensch muß daher hier auf Erden auch für den Leib sorgen. Dieser braucht Nahrung, Kleidung und Wohnung. Um das haben zu können, muß man arbeiten: dazu aber braucht man einen gesunden Leib. Darum ist die vernünftige Sorge für den Leib in gewissem Sinn auch Gottesdienst, weil ja die Seele nicht handeln kann ohne den Leib, der aber sterblich ist. Wie lange und auf welche Weise dieser Gottesdienst hier auf Erden dauert, das bestimmt der Herr.

Wir dürfen daher diesen Gottesdienst hier auf Erden nicht beenden, wann wir wollen, d.h. wir dürfen den Leib nicht töten, aber auch nicht seine Leistungsfähigkeit ohne vernünftigen Grund **schmölern** oder verkürzen. Man sündigt also gegen das eigene Leben durch Selbstmord. Wer bei vollem Gebrauch der Vernunft sich selbst das Leben nimmt, sündigt sehr schwer gegen Gott, weil Er der Herr über unser Leben ist. Man sündigt damit auch gegen sich selbst, weil man sich damit die ewige Verdammnis zuzieht - ungleich schlimmere Leiden als die, denen man entfliehen will. Durch den Selbstmord schadet man häufig auch andern.

Wir dürfen aber auch unser Leben nicht ohne entsprechenden Grund verkürzen oder einer Gefahr aussetzen, was auf verschiedene Weise geschehen kann: durch ungezügelte **Leidenschaften**, wodurch man seine Gesundheit schädigt und dann nicht mehr imstande ist, das zu leisten, was man sonst leisten könnte und sollte bzw. oft sogar müßte. Damit ist nicht gesagt, daß man dem Herrn nicht noch mit einem kranken Leibe gut, ja sogar unter Umständen noch besser dienen kann als mit einem gesunden. Das kommt gerade darauf an, welchen Dienst der Herr einem zugewiesen hat. Manche Menschen haben die Aufgabe zu leiden - oft das ganze Leben hindurch. Dieser Dienst ist wohl der schwerste. Ich denke an Anna **Schäffer**, Anna **Henle**, Katharina Emmerich, die selige Lidwina und viele andere. Was die **Welt** diesen Seelen zu verdanken hat, werden wir wohl erst in der Ewigkeit **erfahren**.

Es ist selbstverständlich, daß man mit dem Leben des Nächsten genau so umgehen muß wie mit dem eigenen Leben, weil der andere ja auch das Leben von Gott erhalten hat, und daß auch er im Dienste Gottes steht oder stehen sollte, weswegen er ebenfalls einen gesunden Leib benötigt, um seine Aufgabe erfüllen zu können. Man darf also einen anderen Menschen nicht ohne entsprechenden Grund töten oder ihn ungerechterweise verwunden, schlagen oder quälen bzw. ihm auch nicht durch Kränkung oder zu harte Behandlung das Leben verbittern oder abkürzen. Wie man aber heute mit dem Leben anderer Menschen umgeht, ist weitgehend bekannt. Gewollte Tötung eines Unschuldigen ist eine himmelschreiende Sünde, auch für jene, die mithelfen. Unschuldiger und wehrloser als ein noch ungeborenes Kind kann wohl niemand sein, und doch werden gerade solche mit Erlaubnis der Volksvertreter massenhaft getötet. Ich fürchte, daß die Zeit kommt, wo man mit dem Leben jener, die sich diesbezüglich schuldig gemacht haben, ebenso umgehen wird.

Wieviele Menschen heute ungerechterweise der Freiheit beraubt und oft, nicht selten zu Tode gefoltert werden - in sehr vielen Staaten! -, ist nur zum Teil bekannt. Das so verrufene Mittelalter, besonders das 16. Jahrhundert, wird von der heutigen '**zivilisierten**' **Welt** weit in den Schatten gestellt, auch in Bezug auf die zeitliche Dauer und bezüglich der Grausamkeit.

Noch viel wichtiger als ein gesunder Leib ist eine gesunde Seele. Ist doch sie der Herr des Leibes, der daher tut und tun muß, was sie befiehlt, soweit der Leib dazu fähig ist. Die Kräfte des Leibes haben ja ihre Grenzen, er darf eben nicht überfordert werden. Eine gesunde Seele wird daher auch im eigenen Interesse für einen gesunden Leib sorgen, was freilich nicht immer möglich ist. Die Seele ist gesund, wenn ihr Sinnen und Streben nach dem Willen Gottes, auf das Gute gerichtet ist, und dann den Leib in diesem Sinne lenkt.

Die Krankheit der Seele ist die Sünde, besser: die Sünden, die Laster, die auch den Leib ins Verderben führen. Die Krankheiten der Seele sind häufig auch die Ursachen der Krankheiten des Leibes. Mit der Sünde schadet der Mensch seiner eigenen Seele, und wie gesagt, oft auch dem Leibe.

Wie man aber dem Nächsten am Leibe schaden kann, so kann man ihm erst recht auch an der Seele schaden. Das geschieht dann, wenn man ihm Anlaß zur Sünde gibt: durch Verführung oder auch nur durch schlechtes Beispiel. In der **Hl.** Schrift spricht man von "Ärgernis geben". In dieser Hinsicht wird fürchterlich viel gefehlt. Wenn wir das beachten, verstehen wir, wie verheerend sich das auswirkt. Das gute Beispiel wirkt durchaus nicht immer, das schlechte unfehlbar, da der Mensch zum Bösen **geneigt** ist. Wohin sich aber der Baum neigt, dorthin fällt er. Diese bösen Neigungen überwinden, ist keine leichte Sache. Erst ein entsprechender Keil kann bewirken, daß der Baum auf eine andere Seite fällt als auf die, auf die er sich geneigt hat. Werden wir uns daher bewußt, was Verführung und böses Beispiel für Folgen haben oder wenigstens haben können.

VERWALTUNGSGERICHT STELLT VOM SE-ZWANG FREI ("Schwarzer Brief" v. 15.7.79)

Das Verwaltungsgericht in Stuttgart hat einen Jungen aus Backnang vom Sexualkundeunterricht freigestellt und sich dabei auf das Urteil des Bundesverfassungsgerichtes bezogen. Die Klage der Eltern war auf Veranlassung der Vereinigung europäischer Bürgerinitiativen zum Schutz der Menschenwürde erhoben worden.

Die Eltern des Jungen hatten sich vergeblich um die Freistellung ihres Sohnes vom Sexualkundeunterricht bemüht. Am 5. Mai kam es zu einem Zwischenfall, bei dem der Junge zweimal gewaltsam wieder in die Klasse zum Unterricht zurückgeholt wurde. Seinen Eltern wurde von dem Schulleiter **nahegelegt, ihn** von der Realschule zurück auf die Hauptschule zu nehmen.

Die Eltern klagten nun beim Verwaltungsgericht in Stuttgart und erhoben **Dienstaufsichtsbeschwerde** beim Kultusministerium. Das Gericht begründet seine einstweilige Anordnung mit dem Hinweis auf das Elternrecht im Urteil des Bundesverfassungsgerichtes vom 21. Dezember **1977**, ging jedoch nicht auf die Aussage des damaligen Urteils ein, daß auf die Scham und die religiöse Einstellung der Eltern und Schüler unbedingt Rücksicht zu nehmen sei.

Der Spruch des Verwaltungsgerichts zeigt, daß den Eltern entgegen den bisher veröffentlichten Kommentaren zu dem Bundesverfassungsgerichtsurteil durchaus die Möglichkeit zur Gegenwehr gegeben ist, insbesondere dann, wenn sie von ihrem garantierten Recht auf **Gewissensfreiheit** Gebrauch machen. Es wäre für die Sache der Eltern sicher nützlich, wenn auch in den anderen Bundesländern die Verwaltungsgerichte mit gleicher Begründung angerufen würden. Die erwähnte Bürgerinitiative ist bereit, den betreffenden Eltern hierbei zu helfen. (Vereinigung europäischer Bürgerinitiativen, 8232 Bayr. Gmain, Am Hessing 4, Tel. 08651/5429).

STRAFANZEIGE WEGEN PORNOGRAPHISCHER KINDERREDE IN BONN

Die Vereinigung Deutschsprachiger Bürgerinitiativen zum Schutz der Menschenrechte hat Strafanzeige erstattet wegen der Rede, die ein 14jähriger Schüler auf der Eröffnungsfeier zum "Jahr des Kindes" in der Bonner Beethovenhalle in Anwesenheit des Bundespräsidenten gehalten hat.

Die umstrittene Rede enthüllte in kaum zu überbietender Weise die pornographische Absicht, die sich ausschließlich auf die sexuelle Betätigung von Kindern konzentrierte und in der es u.a. hieß: **"Ich** bin ein sexuelles Wesen und will diese Sexualität voll ausleben ... Es ist egal, welches Geschlecht und wie alt ... Liebe brauche ich mehr als alles andere. Aber gerade Liebe bekomme ich keine, weil andere Sachen angeblich wichtiger sind, wie Schule, Lernen, Studieren, Geldverdienen. Ich brauche euch nicht! Ich finde, in Familien ist es so gut wie unmöglich, daß die Kinder frei leben ..."

Nach dem Strafrecht sind Kinder vor Pornographie zu schützen. Als Verbrechen wird z.B. der Geschlechtsverkehr mit einem Kind unter 14 verfolgt. Verantwortlich für die Feier war die Nationale Kommission für das Internationale Jahr des Kindes, in der das Familienministerium führend vertreten war. Nach Auffassung der Bürgerinitiativen richtet sich jetzt der Verdacht der Anstiftung gegen das Familienministerium. Ministerin Huber hat einen Protestbrief von Kurt Ziesel, **Chefredakteur** de« "Deutschland Magazin" nicht beantwortet.

(aus: "Der schwarze Brief" **14.Jg.**, 1. November 1979)

"SIE STELLEN SICH NEBEN DIE NSDAP"

von
Dr. Siegfried Ernst

(Auszüge aus einem Brief an den DGB-Bezirk Baden-Württemberg, der den DGB veranlaßte, Strafanzeige wegen Verleumdung gegen Dr. Ernst zu erheben; aus "Der schwarze Brief" 3b)

Sehr geehrte Herren,
aus der Presse entnahm ich, daß Sie an die Landesregierung von Baden-Württemberg die Forderung stellen auf Errichtung von "überkonfessionellen Modellzentren zur Erleichterung des **Schwangerschaftsabbruchs**" für sog. "Notlagen" oder "soziale Indikationen".

Trotz unseres Protests von zahlreichen Mitgliedern der evang. Landessynode von Württemberg (der Dr. Ernst angehört; **Anm. d. Red.**) und der öffentlichen Ablehnung der sog. "sozialen Indikation" als "ethisch nicht vertretbar" durch die Evang. Landessynode (22. April 1972) und auch entsprechende Erklärungen der katholischen Kirche brauchen Sie erneut Ihre weltanschauliche Neutralität und gaben eine Stellungnahme ab, ohne dazu das Mandat Ihrer Mitglieder oder den Auftrag der **Öffentlichkeit** zu besitzen.

Obwohl auch in Baden-Württemberg an manchen Stellen in unvertretbarer Weise mit dieser "sozialen Indikation" umgegangen wird, genügt Ihnen offenbar die ständig wachsende Liquidationsrate ungeborener Kinder immer noch nicht und Sie fordern zusätzliche Abtreibungsmöglichkeiten.

Dabei müssen Sie wissen, daß:

1. Ca 37% der Klinikabtreibungen mit Sofortkomplikationen (12,4%) oder Spätfolgen (25%) ohne die schweren psychischen, moralischen und sozialen Schäden verbunden sind.
2. Daß die Bundesrepublik Deutschland als eines der Länder mit dem höchsten sozialen und wirtschaftlichen Standard biologisch in die Todeskurve eingetreten ist und die niedrigste Geburtenrate der **Welt** hat. Welche Konsequenzen dies für alle **Wirtschaftszweige** und zahlreiche Berufe, von der Kindergärtnerin bis zum Lehrer usw. haben wird, müßte eigentlich jedem Menschen klar sein, der noch einigermaßen in den Kategorien von Ursache und Wirkung denken kann. Um in Ihrem Kompetenzbereich zu bleiben: Wenn Ihnen schon die religiöse, moralische und biologische Seite der Frage einerlei ist, so müßten Sie sich doch wenigstens fragen, wer denn einmal die Renten jener Arbeitnehmer bezahlen soll, deren **wirtschaftliche** Interessen Sie doch laut Ihrer Satzung und auch Ihres öffentlichen Auftrages vertreten sollen.
3. Daß eine Abtreibung die Tötung eines Menschen und nicht die eines Tieres ist, und daß das Recht, Menschen zu töten, auch nicht der eigenen Mutter zugestanden werden kann, wenn nicht wieder die prinzipiell gleiche Lage entstehen soll, wie beim Holocaust der **Vergangenheit**. Sie haben bisher versäumt, den Nachweis zu führen, daß die bewußte Tötung eines ungeborenen Kindes etwas wesensmäßig anderes sei, als die Tötung eines schwer kranken Geisteskranken. Dabei weiß jedermann, daß ein schwer Geisteskranker eine tausendmal größere "soziale Belastung" für seine Umgebung darstellt, wie ein gesundes Kind, das dazuhin die "soziale Last" derjenigen, die es heute töten wollen, einmal mittragen kann, wenn diese selbst alt und krank und für ihre Umwelt zur "unzumutbaren Belastung" geworden sind.

Mit Ihrer Forderung auf mehr "soziale" Tötungen stellen Sie sich damit neben die Nationalsozialistische Partei, die ja auch den "überkonfessionellen Standpunkt des "positiven Christentums" vertrat. Ich habe diesen Standpunkt in einer kleinen Gruppe bei einer Diskussion über den sog. 2. oder 3. Weg der Arbeitsverträge für die kirchlichen Arbeitnehmer eingenommen. Dabei wies ich darauf hin, daß nicht einmal Hitler es wagte, die Ärzte öffentlich zum Töten aufzufordern und sie zum Bruch ihrer Berufspflichtung "niemals zu schaden und niemals zu töten" öffentlich zu zwingen. Seine Massenliquidationen **fanden** unter dem Siegel strengster Geheimhaltung statt. Heute aber maßt sich der DGB an, diese Forderung öffentlich an die Ärzteschaft und die Landesregierung zu stellen. Dabei fehlen den betreffenden Herren dazu jede fachlichen und offensichtlich auch allgemein notwendigen Kenntnisse. Als **wirtschaftliche** Interessenvertretung haben Sie auch keinerlei Kompetenz oder Recht im Namen sämtlicher Mitglieder derartige Forderungen zu erheben.

Die bezeichnende Wortwahl, die den Sachverhalt **verschleiern** soll, um den es bei der Tötung ungeborener Kinder geht, ist eigentlich lächerlich, wenn das Ganze nicht so traurig wäre. "Modellzentren"¹¹, welch ein schöner Name für die Realität der **Embryonal-Mord-Syndikate**, in denen gegen Geld auf Bestellung, mit voller Absicht, aus nicht ärztlichen Gründen "sozialer", also **wirtschaftlicher** Art, massenweise ungeborene Kinder umgebracht werden, Frauen zeitlebens geschädigt und Ärzte zu Killern umfunktioniert werden.

Man mag den Herren vom DGB natürlich zu gute halten, daß das schlechte Vorbild der Bundesregierung und der Abgeordneten der Regierungskoalition bei dem Betrug mit Worten von Ihnen nachgeahmt wurde. Denn die **Beschreibung** des Tatbestandes, bei der Abtreibung, wurde ja schon vom Gesetzgeber gefälscht. Während man vor über hundert Jahren noch nichts genaues über die ersten 6 Wochen des menschlichen Lebens wußte und deshalb im Gesetz von der "Abtötung einer **Leibesfrucht**" sprach, beseitigte man **nun** diesen Begriff. Statt nach den modernen Kenntnissen vom "ungeborenen Kind", das getötet wird, zu sprechen, schreibt man, daß "der **Schwangerschaftsabbruch**" verboten sei. Man klammert das Rechtsgut, das verletzt wird, bewußt aus, obwohl das Grundgesetz und **Bundesverfassungsgericht** den Schutz des ungeborenen Kindes als eigenständiges menschliches Leben fordert und "**Schwangerschaft**" lediglich ein physiologischer Zustand des weiblichen Körpers ist, dem dieser Schutz nicht spezifisch gilt. Das Gesetz ist deshalb **schön** in seiner Formulierung ein Volksbetrug, der den Sachverhalt verschleiert, um den es in Wirklichkeit geht. Daß der DGB für diese "**Modellzentren**" noch das schöne Wort "überkonfessionell" kennt, erinnert, wie ich schon sagte, an das "positive" nicht konfessionelle "Christentum" des Artikel 24 des Parteiprogramms der NSDAP. Sollte es den Herren tatsächlich unbekannt sein, daß man unter dem Begriff "überkonfessionell" eine Sache versteht, die ihrer Natur nach christlich, aber von beiden Konfessionen getragen ist? Eine Abtreibungsklinik aber ist eine atheistiche, antichristliche und antimenschliche Einrichtung zum Vollzug des modernen Holocaust an den Ungeborenen. (Vollständiger Text des Schreibens zu beziehen bei: "Medizin und Ideologie" I.Heft, D-79 Ulm, Postfach 1123)

* * * * *

Aus EINEM FLUGBLATT DER DEUTSCH-ÖSTERREICHISCHEN BÜRGERINITIATIVE (DR. GRÖSSLER)

- WER zwingt den christlichen Eltern, Schülern und Lehrern gegen ihr Gewissen den Sex-Unterricht in den Schulen auf?
- WER verweigert den bayerischen Staatsbürgern das Menschenrecht auf Gewissensfreiheit?
- WER läßt in seinem Staatsinstitut für Frühpädagogik in München ein Modell für eine atheistische Kindererziehung entwickeln?
- WER holt linientreue kommunistische Erzieherinnen aus Belgrad in die bayerischen Kindergärten für ein Modellprogramm?
- WER begünstigt und finanziert aus Steuermitteln die kommunistische Unterwanderung und Erziehung unserer Kinder?
- WER verweigert guten katholischen Priestern der kroatischen Mission die Arbeit in den bayerischen Schulen?
- WER benutzt den **Gewissenszwang** beim Sex-Unterricht und fördert eine atheistiche Kindererziehung durch kommunistische Erzieherinnen des Tito-Regimes?

ES IST

der Präsident des Zentralkomitees der deutschen Katholiken und
bayerischer Kultusminister

Professor Dr. HANS MAIER

8000 München 90, Autharistr. 17, Tel. 089-648249

und seine Helfer

Minist.Direktor Dr. KARL BÖCK

8000 München 90, Rabenkopfstr. 38, Tel. 089-647543

DIE METHODEN UNSERER GEGNER ... !

Nebenstehende Postkarte (in notariell beglaubigter Abschrift) wurde aus Buxheim unter dem gefälschten Absender von Prof. Lauth an unsere Mitarbeiterin Gladys Resch gesandt.

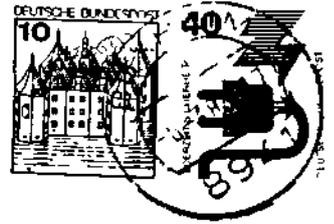
Absender

Dr. Reinhard Lauth _____
Ferdinand Maria-Str. 10
8000 München 19 _____

(Postfach oder Straße und Hausnummer)

(Postleitzahl) (Ort)

Beglaubigte Abschrift



Postkarte _____

An Gladys Resch _____

Hauserstraße 44

(Postfach oder Straße und Hausnummer)

8035 Gautinr

(Postleitzahl) (Ort)

Sehr geehrter Herr Gladys oder sehr geehrte Frau Gladys !
Sie haben einen so fremden Vornamen, daß er im Heiligenkalender nicht zu finden ist. Man weiß nicht, ob Sie ein Mann oder eine Frau sind. Sie gehören wahrscheinlich zu jenen traurigen Gestalten des heutigen Lebens, die sich so verkleiden und tarnen, daß nicht zu erkennen ist, ob Sie einer der neuen Seminaristen oder vielleicht nur eine Geschirrspülerin im neuen SAKA-Seminar am Starnberger See sind. Aus dem Text Ihres Briefes geht außerdem hervor, daß Sie sich in den Angelegenheiten der katholischen Sakramente so wenig auskennen, daß man annehmen kann, Sie seien nicht einmal getauft. Außerdem spricht aus Ihrem Brief eine sehr große Portion von Verdrehungskunst. Sie passen ausgezeichnet in die Gesellschaft der Herren Lauth, Heller, Storck und ähnlicher geheimer und offener Kirchenfeinde. Sie sind durchschaut, und wir werden Ihren Namen im Auge behalten. Eine Mahnung, sich zu bekehren halte ich bei Ihnen für unangebracht, ebenso wie bei den oben genannten Herren. Eine persönliche Unterschrift scheint mir Ihnen gegenüber ebenfalls des Guten zuviel zu sein; deshalb möchte ich mich nur als Ihr Buxheimer Adressat aus Ihrer ungemütlichen Mähe entfernen. Falls Sie meine Adresse vergessen haben, können Sie dieselbe beim Absender erfragen.

Nebenstehendes Photo, das von mir bei der Priesterweihe von Günther Storck durch S.E. Bischof Blasius Kurz OFM am 21.9.1973 aufgenommen wurde, zeigt von links: Herrn Klaus Wodsack (Assistent bei der Weihe), Prof. Drexel (+), Pater Joseph Boxler (der dem Kandidaten gerade die Hände auflegen will), Günther Storck, Bischof Blasius Kurz, Prof. Bravin, Kaplan Jeker und Herrn Bundscherer. P. Boxler nahm in bewegter Stimmung am feierlichen Essen des Neupriesters teil und wünschte ihm eigens Gottes Beistand. - Der gleiche P. Boxler läßt sich in seinem "Mysterium Fidei" vom Febr. 1980 darüber nun in folgender Weise aus:

Weiter beunruhigt mich der Verfasser des Leitartikels der SAKA in ihrer Januarinformation 1980, Dr. Günther Storck, der unlängst Erzbischof Lefebvre und seinem Werk den Rücken gekehrt hat Denn bei der Priesterweihe von Dr. Günther Storck am Freitag, den 21. September 1973 in Egg/Zürich durch Missionsbischof Blasius Kurz OFM, der kaum ein Vierteljahr danach im Alter von fast achtzig Jahren am 13.12.1973 das Zeitliche segnete, standen die Herren von der Münchner «Einsicht», wie Prof. Lauth, Dr. Heller und Dr. Hiller, Pate und Gevatter.

Eberhard Heller



KATECHISMUS DER KATHOLISCHEN RELIGION

von

Rudolf Muschalek

Fortsetzung:

8. Glaubensartikel

1. Nachdem wir betrachtet haben, wer der Heilige Geist ist, fragen wir uns nunmehr, was er tut; wir wenden uns seiner Tätigkeit zu.
Wir wissen bereits, daß der Heilige Geist die Gnaden ausspendet, die Christus verdient hat.
Christus ist in die **Welt** gekommen, um uns von der Sündenschuld zu erlösen und den Himmel wieder zu öffnen.
Der Heilige Geist ist gekommen, um uns heilig zu machen und zum Himmel zu führen.
2. Verheißten hat Christus das Kommen des Heiligen Geistes beim letzten Abendmahle. Damals sprach Jesus zu seinen Jüngern: "Ich will den Vater bitten, und Er wird euch einen andern Tröster geben, damit Er in Ewigkeit bei euch bleibe, den Geist der Wahrheit." (Joh. 14,16)
"Der Heilige Geist aber, den der Vater in meinem Namen senden wird, wird euch alles lehren und an alles erinnern, was ich euch gesagt habe." (Joh. 14,26)
3. Gekommen aber ist der Heilige Geist am ersten Pfingstfeste über die Apostel, und zwar unter Sturmesbrausen und in Gestalt feuriger Zungen. Damit hat Christus seine Verheißung **wahrgemacht**.
4. Beim Tode Jesu war es dunkel in den Seelen der Apostel. Sie hielten alles für verloren. Sie waren kleingläubig. Jetzt wurde es hell in ihrer Seele. Sie verstanden die Lehre Jesu. Der Heilige Geist hat sie erleuchtet.
Vorher verbargen sie sich furchtsam hinter verschlossenen Türen. Jetzt treten sie furchtlos vor dem Volke auf und predigen wie mit Feuerszungen. Verfolgung, Geißel, Gefängnis, Martyrertod schrecken sie nicht ab. Der Heilige Geist hat sie gestärkt.
Die Seelen der Apostel wurden durch den Heiligen Geist gereinigt von allem Sündhaften. Sie wuchsen im Guten und lebten heilig nach dem Vorbilde ihres göttlichen Meisters. Der Heilige Geist hat sie geheiligt.
5. Jesus hatte gesagt, daß "euch der Vater einen andern Tröster geben wird, damit er in Ewigkeit bei euch bleibe, den Geist der Wahrheit" und "Er wird euch alles lehren und an alles erinnern, was ich euch gesagt habe". Damit hat Jesus angegeben, wozu der Geist der Wahrheit kommen würde.
Die Apostel blieben nicht immer auf Erden, so kann es sich nur handeln um ihre Nachfolger im Amte, das heißt um die Kirche, insofern sie die lehrende und leitende Kirche ist, also um ihre Vorsteher.
6. Es handelt sich zunächst um das Lehramt der Kirche. Der Heilige Geist ist ihr gegeben, damit sie niemals etwas Falsches lehre. Die Kirche, nicht etwa "die Theologen". Unsereins hat heute den Eindruck, daß nicht die Kirche die Theologen lehrt, sondern "die Theologen" die Kirche.
7. Es handelt sich sodann um das Priesteramt der Kirche. Durch das hochheilige Meßopfer und durch die sieben heiligen Sakramente erhalten die Menschen die ihnen notwendigen Gnaden und werden so geheiligt. Der Heilige Geist spendet diese Gnaden und heiligt uns; ist Er doch der Lebendmacher, der Lebendigmacher, wie wir schon wissen.
8. Es handelt sich schließlich um das Hirtenamt der Kirche. Die Bezeichnung "Hirtenamt" erinnert an das biblische Bild vom Hirten und seiner Herde, die er auf den rechten Weg und auf die rechte Weide führt, ein Bild, das uns in unserer Industrie- und Wohlstandsgesellschaft nicht mehr so ganz geläufig ist. Was es allerdings bedeutet, wissen wir sehr wohl: die Kirche führt und leitet die Menschen und bewahrt sie vor Abwegen, und das eben kann sie tun durch den ihr verliehenen Heiligen Geist, so daß wir uns ihrer Leitung vollkommen sicher anvertrauen dürfen. Es ist also keineswegs so, daß sich die Kirche "dem veränderten sittlichen Bewußtsein des modernen Menschen anzupassen habe", sondern umgekehrt, auch der "moderne" Mensch hat sich von der Kirche lenken und leiten zu lassen, wenn anders er das ewige Ziel erreichen will. Aber eben, der "moderne" Mensch kennt kein ewiges Ziel; sein **einziges** Ziel ist diese **Welt**, das irdische Leben. Und in seinem übersteigerten Selbstbewußtsein denkt er gar nicht daran, sich "lenken und leiten zu lassen",

vielmehr will er selbst alles lenken und leiten.

9. Zusammenfassend müssen wir also sagen: Der Heilige Geist lehrt, heiligt und leitet die Kirche und durch sie die Menschen bis ans Ende der **Welt**.

10. Froher Dank sollte uns erfüllen bei der Erinnerung an die Verheißung Jesu, daß Er den Heiligen Geist, den "andern Tröster", senden werde. Von dieser frohen, dankbaren Gesinnung waren gewiß auch die Apostel im Abendmahlssaale, trotz ihrer wehmütigen Stimmung sonst, erfüllt.

Froher Dank sollte uns aber erst recht erfüllen bei der Erinnerung an die Aussendung, an die Ausgießung des Heiligen Geistes über die Apostel beim ersten Pfingstfeste! Hier ist geschehen, was verheißen war; wie froh und dankbar sind wir, - ach, könnten wir etwas von dem inneren, seelischen **Schwunge** verspüren, der damals die Apostel beseelte!

Und an den **Pfingstfesttagen** - Oktav! - und an den Sonntagen nach Pfingsten, sollte dieser wahrhaft fromme Wunsch in uns dann nicht besonders lebhaft sein?!

11. Erfüllen sollte uns sodann das beglückende Bewußtsein der Geborgenheit. Wir sind nicht allein! Wir schweben nicht im Unsicheren! Durch die Kirche sind wir nicht verlassen und verloren, sondern durch sie sind wir lebendig verbunden nicht etwa nur mit anderen Menschen, die vielleicht ebenso verlassen und verloren wären wie ich, sondern eben durch die Kirche sind wir in lebensvoller Verbindung mit dem Heiligen Geiste, mit dem "Geiste der Wahrheit". Bedenken wir das, erwägen wir das! Lassen wir uns von diesem Strom des Glücks erfüllen und aufwärts tragen!

12. In Jesuitenpater **Wilmers'** Lehrbuch der Religion, im 2. Bande, auf Seite 360, finde ich: "Regierte und leitete nicht Gott selbst die Kirche, so wäre dieses durch Christi Hand aufgeführte Gebäude schon längst durch die Stürme der Zeit **vom** Erdboden weggefegt; ja, seine eigenen Bewohner hätten es zertrümmert. Unnötig ist es, die von außen herantobenden Stürme alle uns ins Gedächtnis zurückzurufen: ein Blick in das menschliche Herz veranschaulicht uns die ganze Gefahr der Kirche. Wieviele Throne sind von den Untertanen gestürzt, wieviele Zepter gebrochen worden! Monarchien werden zu Republiken umgeformt, diese bestehen einige Zeiten, und der bisherigen Regierungsform schon müde, suchen die Völker in einer neuen Ordnung der Dinge Heil und Segen."

Ja, seine eigenen Bewohner hätten es zertrümmert, das durch Christi Hand aufgeführte Gebäude der Kirche. Und ihrer bisherigen - monarchischen - Regierungsform schon müde suchen die Völker in einer neuen Ordnung der Dinge Heil und Segen. Es müsse ja auch die Kirche Christi "demokratisiert" werden, meint man. Schließlich habe "die Basis" zu entscheiden, was zu glauben und wie "christlich" zu leben **sei(!)**.

Das alles ist grundsätzlich unmöglich, eben wegen des Heiligen Geistes. Wo aber solchen Bestrebungen grundsätzlich Raum gegeben wird, kann der Heilige Geist sicher nicht sein.

13. Der "Rauch Satans" soll in die Kirche eingedrungen sein . -

Da lese ich, was einer selbst erlebt hat; er muß es doch wohl wissen; Erzbischof Marcel **Lefebvre**.

"Ein auSetordentlicher Vorfall ereignete sich bei der letzten der vorbereitenden Sitzungen. Es entspann sich ein regelrechter Kampf zwischen dem deutschen Kardinal Bea der die liberalen **Kardinäle** vertrat, alle Kardinäle, die für die Änderung, für den Progressismus waren, und dem Kardinal Ottaviani, der die konservativen **Kardinäle** vertreten hat. Kardinal **Ottaviani**, Vorsitzender der Theologischen Kommission für den Glauben, hatte ein Gutachten verfaßt: "De tolerantia religiosa", "Über die religiöse Toleranz". Kardinal Bea hatte über dasselbe Thema ein anderes Schema verfaßt: "De **libertate** religiosa", "Über die **Religionsfreiheit**". Sie sehen sofort den Unterschied in der Geisteshaltung. Auf der einen Seite werden die Religionen, die falsch sind, geduldet, weil es nur eine wahre Religion gibt. Auf der anderen Seite steht die Freiheit für alle Religionen, Freiheit für alle Religionen! Kardinal Ottaviani erhebt sich nun während der Sitzung, zeigt mit dem Finger auf Kardinal Bea und sagt: "Sie hatten kein Recht, Eminenz, dieses Schema zu verfassen, diese Arbeit zu machen!" Darauf antwortet dieser: "Wieso nicht? Ich bin Vorsitzender der Kommission für die Einheit und dieses Schema ist sehr wichtig für den Ökumenismus und für die Einheit. Ich hatte das Recht, es zu verfassen. Und im übrigen bin ich gegen Ihre Theorie, gegen Ihre Lehre!" Kardinal Bea war also gegen die Lehre des Kardinals Ottaviani! Unglaublich! Kardinal **Ruffini** von Palermo erhob sich und sagte: "Das ist sehr ernst! Wir haben zwei unserer Mitbrüder vor uns, die

in einer für die Kirche sehr wichtigen Frage in radikalem Gegensatz einander gegenüberstehen. Wir müssen uns daher an die übergeordnete Autorität wenden, an den Papst." Es wurde dann darüber abgestimmt, wer für Kardinal Bea und wer für Kardinal Ottaviani ist. Ich war anwesend und habe es mit eigenen **Augen** gesehen: es waren achtzig **Kardinäle** und etwa zwanzig Erzbischöfe und Bischöfe, darunter auch ich, und ich habe zugeschaut, wie die einen ihre Stimme Kardinal Bea gegeben haben und die andern Kardinal Ottaviani. Sie waren vollkommen gespalten, ein Bild des Konzils! Hier die liberalen, progressistischen **Kardinäle**, dort die konservativen **Kardinäle**, besonders die **Kardinäle** der römischen Kurie. Was sollte unter solchen Umständen aus dem Konzil werden? Man war im Begriff, das Konzil mit einem Bruch zwischen den **Kardinälen** zu beginnen, das muß man sagen! Und ich fasse das ganze Konzil in ein paar Worte zusammen und sage, die Päpste, Papst Johannes XXIII. und Papst Paul VI. begünstigten die liberalen **Kardinäle**. Die konservativen **Kardinäle** mußten schweigen. Jedesmal, wenn sich ein konservativer Kardinal erhob, lachte man über ihn oder machte ihn lächerlich; war es ein progressistischer Kardinal, der sich erhob, um zu sprechen, applaudierte alles.

So spielte sich das Konzil ab. So war die Atmosphäre auf dem Konzil. . . ."

Als einfacher Mensch kann ich nicht verstehen, wie man hier lachen kann. Auch wenn ich nicht derselben Ansicht gewesen wäre, - aber lachen? Und der Papst stellte sich auf die Seite der Lacher?!

Mir will scheinen, nicht nur der Rauch Satans, sondern auch das "Gelächter Satans" ist in die Kirche eingedrungen. Er lacht, weil er gesiegt zu haben glaubt.

4. Wenn aber Christen selbst die von Christus gegründete Kirche umzugestalten und also von innen her zu zerstören trachten, wenn auch das Gelächter Satans - er hat gut lachen! - eingedrungen ist in die Kirche, bis oben hin! - wo ist dann noch die vom Heiligen Geiste geführte, geleitete Kirche? Ein wahres "Problem", ein überaus ernstes Problem, - ist es lösbar? Ich leide darunter, wie auch ihr, meine Freunde, darunter leidet.

5. Eine Lösung, eine Antwort weiß ich nicht.

Dürfen wir denn annehmen, daß sich der Heilige Geist aus der großen, über die ganze **Welt** ausgebreiteten Kirche, die sich "katholisch" nennt, zurückgezogen hat und zwar in unsere kleinen Kreise hinein - und wir sind verschwindend kleine Kreise und gar nicht mehr **kat' holon (topon)**, noch dazu bei unserem beinahe völligen Mangel an apostolischem, an missionarischem Eifer, - so daß wir Geringfügigen die wahre Kirche sind, bei der der Heilige Geist ist, der - alles! - Lebendigmacher? Schwer vorstellbar, nicht wahr? Ist das nicht die Haltung des Sektierers? Wenn schon ich selber mich keineswegs fürchte, als "Sektierer" angesehen zu werden.

6. Der Heilige Geist soll den Jüngern "Paraklet" sein. Diese Benennung findet sich nur bei Johannes vor. Sie bezeichnet ganz allgemein den zur Unterstützung Herbeigerufenen - parakaleo ich rufe herbei -, den Beistand, den Helfer.

Schon früh aber hat sich auch die Deutung von "Paraklet" als Tröster bei den Kirchenvätern eingebürgert und von ihnen aus auch in die Gebete der Kirche Eingang gefunden. Gewiß wollte der göttliche Heiland durch die Verheißung des Heiligen Geistes die Apostel trösten und tatsächlich ist und bleibt dessen Beistand der große Trost der Kirche auf ihrer irdischen Pilgerfahrt.

Indessen lesen wir beim heiligen Thomas von Aquin in seiner summa contra gentiles (4,22) über den Trost des Heiligen Geistes:

"Es ist der Freundschaft eigen, daß jemand an der Gegenwart des Freundes sich ergötzt und an seinem Reden und Tun Freude hat und daran Trost findet in aller Angst. Deshalb nehmen wir in Trauerfällen vorzüglich zu den Freunden Zuflucht, um bei ihnen Trost zu finden. Weil also der Heilige Geist uns zu Freunden Gottes macht und Gott in uns wohnen läßt und uns in Gott, so ist die Folge, daß wir durch den Heiligen Geist Freude an Gott haben ... Und deshalb nannte der Herr den Heiligen Geist Paraklet, das ist Tröster."

Wenn man diesen Text aufmerksam liest, spürt man ordentlich, wie hier der Heilige Geist als Tröster erscheint, aber nicht so sehr oder gar ausschließlich der Apostel und ihrer Nachfolger, sondern jedes einzelnen Christen. Das heißt, die Betrachtung gleitet über vom Heiligen Geiste als Paraklet der Gesamtkirche zu Ihm, insofern Er der Tröster der Einzelseele ist. Doch darüber dann in der nächsten Katechese.

ÜBER DIE REUE

von

H.H. Pfarrer Werner Graus

Definition: Die Reue ist ein Schmerz der Seele und der **Abscheu** vor den begangenen Sünden, verbunden mit dem Vorsatz nicht mehr zu **sündigen**.

Gegen die Protestanten ist zu sagen: sie sehen das Wesen der Reue nur im Beginn eines neuen Lebens ("Schwamm drüber", könnte man sagen), nehmen aber aus ihrer Mitte weg das Herzstück, nämlich den wahren Schmerz und den Abscheu vor der Sünde. Diesen Irrtum verurteilte das Konzil von Trient ausdrücklich: "Die Reue ist der Schmerz der Seele und die Abscheu über die begangene Sünde, mit dem Vorsatz, fortan nicht mehr zu sündigen. Die Reue ist nicht nur ein Aufgeben der Sünde und der Beginn eines neuen Lebens, sondern sie schließt auch den Abscheu vor dem vergangenen Leben ein nach dem Wort: **'Werft** von euch alle Sünden, die ihr begangen habt, und schafft euch ein neues Herz und einen neuen **Geist.**' und: 'In der Bitterkeit des Herzens will ich all' meine Jahre überdenken.' So wird man leicht einsehen, daß diese Worte aus einem tiefen Haß vor dem vergangenen Leben und aus einer großen Abscheu vor der Sünde stammen." -

Formal besteht die Reue im Schmerz der Seele und im Abscheu vor der begangenen Sünde (Ernest Hello: Die Liebe zum Guten zeigt ihre Echtheit im Haß gegenüber dem Bösen.).

Der Schmerz der Seele verhält sich zum Abscheu (Haß) wie die Freude zur Liebe. Der Abscheu ist formal ein Haß und eine Abneigung (Widerwillen). Der Schmerz kommt zum Abscheu hinzu als zu einer Traurigkeit, die aus der Verbindung mit dem Übel **folgt**: das man verabscheut und von dem man sich, bis dahin durch die Sünde verbunden, nun loslöst und losreißt, was mit einem Schmerz verbunden ist. Wie die Vereinigung mit dem Gegenstand der Liebe mit Freude verbunden ist, so ist die Trennung vom Gegenstand der falschen Liebe mit Schmerz verbunden. (Man vgl. Pater Pio: das endgültige Losreißen des Todsünders von Gott war für ihn der furchtbarste Schmerz.)

So verabscheuen die Seligen des Himmels die Sünde, aber sie haben darin keinen Schmerz; denn sie hängen in keiner Weise mehr der Sünde an. Damit ein Schmerz entsteht, genügt nicht nur das hassenswerte Übel, sondern es muß eine bestimmte Verbindung mit dem Bösen vorhanden sein, d.h. eine gewisse Bindung und **Anhänglichkeit** an das Böse - und sich loslösen von etwas, ist immer schmerzlich! Also: wie der Liebe immer die Freude folgt, wenn das geliebte Gut, mit dem, der es liebt, verbunden ist, so ist bei dem Abscheu auch immer der Schmerz da, wenn das Böse, das er verabscheut, ihm zu eigen ist. Es gibt folglich nur einen Reueschmerz über die eigenen Sünden. Der Reueschmerz ist die Folge des Abscheus vor der begangenen Sünde. Sie, die durch den eigenen Willen geschehen ist, ist allein Gegenstand der Reue. Die Sünden anderer kann ich nicht bereuen.

Der Schmerz ist auch die Folge des Abscheus vor der Sünde überhaupt, weil sie gegen Gott und sein heiliges Gesetz gerichtet ist. Sünder sind Übertreter des heiligen Gesetzes Gottes, das in ihr Herz eingeschrieben ist, weshalb sie, wenn sie sündigen, gegen ihr Gewissen handeln. Nur allein dies ist das Motiv der wahren Reue, die einen Abscheu vor der Sünde darstellt, die ihrerseits eine Beleidigung Gottes ist.

Es kann jemand Schmerz empfinden über die Sünde, entweder dadurch, daß er durch diese Reue auf Gott hin bewegt wird als das über alles lebenswürdige Gut (Wesen der vollkommenen Reue) oder aus Abscheu vor der Häßlichkeit der Sünde, welche in der Abwendung vom Gesetze Gottes (wer sündigt, ist ein Feind seiner Seele) besteht oder schließlich, weil er die Strafe fürchtet, die von Gott dem gerechtesten Richter über die Sünde verhängt ist. (Die beiden letzteren Fälle sind Beispiele für die unvollkommene Reue.)

- 1.) Wird die Sünde gehaßt, weil sie eine Beleidigung Gottes ist, **der** über alles geliebt wird = vollkommene Reue;
- 2.) wird sie gehaßt, insofern sie einen Verlust der Ehre darstellt, für die das göttliche Gesetz Maß und Regel ist = unvollkommene Reue;
- 3.) zum dritten, insofern sie gehaßt wird, weil sie die Strafe nachzieht, mit der Gott sie belegt hat = unvollkommene Reue.

Der Schmerz über die Sünde muß sich auswirken im Vorsatz, diese Sünde nicht wieder

zu tun. Die Wirksamkeit des Vorsatzes **läßt schließen** auf die Kraft und Tiefe der Reue.

Die Reue heißt im Lateinischen: contritio (attritio) = Zerknirschung, Zerknirschung (Psalm 50: "Mein Opfer, o Gott, ist ein zerknirschter Geist, ... ein zerknirshtes und gedemütigtes Herz wirst Du, o Gott, nicht verschmähen."). Sie wird genannt: "an die Brust schlagen" (= sich erschüttern lassen); "ein Zerreißen des Herzens"; "ein Betrachten der Sünde unter Mißfallen und Abscheu" (In der Bitterkeit des Herzens überdenke ich meine Jahre", Joel: "Bekehret euch zu mir von ganzen Herzen: in Fasten, Weinen, Wehklagen und zerreißt eure Herzen und bekehret euch zu Gott, eurem Herrn." - Psalm 6: "Vom Seufzen bin ich erschöpft, jede Nacht netze ich mein Bett mit Tränen.").

Immer ist eine Zurücknahme der Beleidigung erforderlich; das wird zuerst von der Seite des Beleidigers gefordert. Bei Gott aber kann es keine Zurücknahme der Beleidigung geben, die nicht im Schmerz des Herzens ihren Anfang nähme. Denn die Menschen sehen auf das, was offenbar ist, Gott aber sieht auf das Herz des Menschen. ("Du, o Gott, siehst mich!" - "Er kennt die Gedanken des Herzens." - "Er wird das, was im Verborgenen ist, ans Licht bringen.")

Reue und Vorsatz: Wenn Du guten Glaubens, mit wahren Reueschmerz gebeichtet hast, ohne ausdrücklichen Vorsatz, brauchst du nicht mehr die Beichte zu wiederholen. Aber ein ausdrücklicher Vorsatz ist besser und sicherer!

Unser Herz, das durch den Stolz hart geworden ist, soll durch die Gewalt der Reue zerschlagen und zermalmt werden. Die Zerknirschung des Herzens bedeutet die Befreiung des Willens aus der Verbindung mit dem Bösen. Durch den so befreiten Willen wenden wir alle anderen Kräfte mit Hilfe Seiner Gnade wieder auf Gott hin.

Die Kirchenväter nennen die Reue auch eine Durchstechung des Herzens, wie wenn man geschwulstige Geschwüre mit einem Messer öffnet, damit der darin eingeschlossene Eiter (die Bosheit) **herausfließen** kann: so werden die Herzen gleichsam durch die Lanze der Reue eingeschnitten, damit sie das Gift der Sünde auswerfen können.

Reueschmerz: Die Reue muß der heftigste Schmerz sein im Leben, weil die Liebe zu Gott über alles groß sein muß (der Wertschätzung nach, nicht auch immer dem Gefühle nach). Der geistige Schmerz über die Beleidigung Gottes kann nie zu groß sein! Beim sinnlichen Schmerz wäre ein Übermaß möglich. Der größeren Sünde entspricht eine größere Reue. ("Ihr werdet ihre viele Sünden vergeben, weil sie eine große Liebe hat.") Die Reue hört nicht auf, eine wahre zu sein, wenn auch der empfindliche Schmerz über die Sünde nicht ganz vollständig ist. (Das Sinnliche betrübt oft mehr als das Geistige: so ist oft der Schmerz über den Tod eines Kindes größer als der Schmerz über die Schändlichkeit der Sünde - oft ist aber ein schmerzlicher irdischer Verlust Anstoß zur Reue. Tränen sind manchmal eine besondere Gnade: sie weichen das harte Erdreich des Herzens auf, daß die Wasser der Gnade eindringen können. Die Wucht der Heiligkeit Gottes zermalmt die Härte des im Stolz versteinerten Herzens!

Die schweren Sünden sind in der Beichte einzeln zu bereuen und zu verabscheuen; alle Sünden, die man begangen hat, sind zu hassen und zu bereuen. Wenn man nur einige schwere Sünden bereuen würde, wäre die Reue eine falsche, weil unvollständige, und damit nicht heilsam (Jak.: "Wer ein Gebot übertritt, übertritt das ganze Gesetz.").

Reue und Beichte / Wiedergutmachung: Mit der Reue muß der Wille, zu beichten und wieder gutzumachen, verbunden sein; das gilt auch für die Liebesreue: "Auch wenn diese Reue, kraft der Liebe vollkommen sein und den Menschen mit Gott versöhnen kann, bevor dieses Sakrament tatsächlich empfangen wird, so ist doch der Reue allein, ohne den in der Reue enthaltenen Vorsatz, das Sakrament zu empfangen, die eigentliche Versöhnung nicht zuzuschreiben." Aus der Erfahrung der Seelsorge wissen die Priester: eine echte, tiefe Reue drängt den Sünder innerlich, möglichst bald seine Sünden zu beichten! Das Konzil von Trient lehrt: "Dieses Sakrament der Buße ist für die nach der Taufe Gefallenen ebenso notwendig zum Heile wie die Taufe für die noch nicht Wiedergeborenen." Gott lieben heißt aber in erster Linie, seinen Willen tun, und Gott will eben, daß wir unsere schweren Sünden in der Beichte bekennen, soweit wir uns nach sorgfältiger Gewissenserforschung an sie erinnern können. Diesen Willen nicht tun zu wollen, hieße demnach die Liebesreue zu nichte zu machen. - Vergleichen wir z.B. die Erweckung des Lazarus mit der Liebesreue und der Beichte: Lazarus wird wieder lebendig - die Liebesreue kann die Kraft haben, die **heiligmachende** Gnade zu erlangen. Jesus sagt zu den andern: '**Machet ihn von seinen Binden frei**' - der in Liebesreue Lebendige läßt sich in Beichte und Lossprechung von den Fesseln der Sünde freimachen. Der Reuige muß einen festen Entschluß fassen, sein Leben zu bessern.

"Wenn der Gottlose Buße tut für all' sein Sünden, welche er begangen hat und alle meine Gebote hält und Recht und Gerechtigkeit übt, wird er leben und nicht sterben."

Der Heiland sagte zur Sünderin: "Gehe hin und sündige nicht mehr" und zum Geheilten: "Siehe du bist gesund geworden; sündige nicht mehr, damit dir nicht Schlimmeres widerfährt!"

Wir müssen andern verzeihen, wenn wir wollen, daß uns verziehen wird. Nebst dem Übrigen, was hauptsächlich zur Reue gehört, muß man sich nicht minder und sorgfältig mühen, das von einem anderen etwa erlittene Unrecht gänzlich zu vergeben und zu verzeihen.

Der Weg zur Reue: Konzil von Trient: "Durch Erforschen des Gewissens, Abwägen der Schwere der Schuld, Verabscheuen der Sünde ... in der Bitterkeit des Herzens die Jahre überdenken, die Schwere, die Menge und die Häßlichkeit seiner Sünden erwägen und den Verlust der ewigen Seligkeit und den Erwerb der ewigen Verdammnis, verbunden mit dem Vorsatz einer besseren Lebensführung und in der Hoffnung auf Verzeihung ... so erweckt man Reue und das heißt auch: Gott suchen und finden." ("Ihr werdet mich suchen und finden, wenn ihr mich mit eurem ganzen Herzen sucht und ich werde mich von euch finden lassen." **Jeremias.**)

Reue erwecken: Dies tut man indem man sich selbst anklagt und den Herrn fußfällig um Verzeihung bittet und ihn anfleht, daß Gott einem sowohl Zeit zum Beichten sowie auch zur Genugtuung gibt. Vor allem soll man darum beten, der Beistand der göttlichen Gnade möge uns unterstützen, daß wir künftig jene Sünden nicht mehr begehen, die uns so schmerzlich sind. Wir müssen in uns einen Haß gegen die Sünde wecken teils, weil ihre Häßlichkeit und Schändlichkeit so überaus groß ist, teils, weil sie uns die schwersten Schäden und das größte Unheil zufügt. Sie beraubt uns des Wohlgefallens Gottes, von welchem wir die größten Wohltaten empfangen haben und noch weit größere erwarten und erlangen können, und sie überliefert uns dem ewigen Tode. Papster Leopold sagte: "**Ich** verwundere mich alle Augenblicke, wie der Mensch das Heil seiner Seele aus ganz geringfügigen und unsicheren Gründen aufs Spiel setzen kann."

Wer die Sünde nicht mehr ernst nimmt, nimmt damit auch Gott nicht mehr ernst. Die Heiligen wollten lieber sterben, als Gott durch eine freiwillige läßliche Sünde zu beleidigen ... und viele Menschen heute schlürfen die schwere Sünde in sich wie Wasser!

Zur guten Reue gehört die Demut, eine größere Selbsterkenntnis im Lichte Gottes ... "in meinem Inneren lehrst du mich Einsicht". Auch David war so verblendet, daß er seine Sünde gar nicht mehr sah und erst der Prophet **Natan** mußte ihn darauf stoßen, indem er ihm seine Niedertracht an einem Beispiel vor Augen führte und den König über sich selber das Urteil sprechen ließ ... und diese Erkenntnis, die ihn erschütterte führte ihn zu großer Reue!

Dauer der Reue: ein ganzes Leben lang. "Sie dauert bis zum Tode", sagt Thomas von Aquin. "**Immer** soll der Mensch das abweisen, was die Erreichung des ewigen Zieles **verunmöglicht** oder doch dabei hinderlich ist. Die Reue des Willens muß darum habituell **immer** vorhanden sein und soll auch recht oft aktuell betätigt werden. Man hat nie zu viel Reue, auch über vergebene Sünden, indem eine tiefere Reue eine tiefere Reinigung des Herzens bewirkt, zumal, wenn frühere Reuen etwas **oberflächlicher** waren: solche wiederholte Reue bewirkt dann auch Reinigung von Überresten der früheren Sünden.

Die Heiligen des Himmels haben keinen Reueschmerz, da sie die Fülle der Freude genießen, obwohl sie die Sünde verabscheuen. Den Verworfenen kommt der Schmerz zu, aber nicht die Reue als Tugend, da sie endgültig im Bösen verhärtet sind. - Die Seelen im Fegfeuer können die Tugend der Reue üben, aber nicht verdienstlich.

Thomas v. Aquin: "Die Reue kann so mächtig sein, daß auch die ganze Strafe getilgt wird, entweder, weil die Betätigung der Liebe, aus der die Reue hervorgeht, so groß ist (vgl. Maria Magdalena) oder weil der Wille einen so fühlbaren starken Schmerz weckt, daß dieser als Sühne jede andere Strafe aufwiegt und aufhebt. Zur Tilgung der Sünde als Schuld ist nicht notwendig die vollkommenste Reue **erfordert.**"

Die unvollkommene Reue: Diese rechtfertigt den Sünder noch nicht; **sie** schafft aber die Disposition, daß er im Bußsakrament die Gnade der Rechtfertigung empfangen kann, da durch die unvollkommene Reue, wenn sie den Sünder wirksam von der Sünde trennt, das Hindernis für die Gnade beseitigt ist.

Definition: Die unvollkommene Reue ist der nicht von der Liebe durchlebte Reueschmerz über die begangenen Sünden aus einem Motiv, das nicht Gott selbst ist als der über alles Geliebte. Das Motiv der unvollkommenen Reue ist:

- a) Betrachtung der Häßlichkeit der Sünde;
- b) Furcht vor der Hölle und ihren Strafen.

Gegen die Reformatoren, die diese Reue als schlecht ablehnen, sagt das Konzil von Trient: "Da sie meist aus der Erwägung über die Häßlichkeit der Sünde oder aus der Furcht vor der Hölle Strafe und anderer Strafen hervorgeht, so macht sie den Menschen, falls sie den Willen zur Sünde ausschließt und mit der Hoffnung auf Verzeihung verbunden ist, den Menschen nicht zum Heuchler und noch weniger zum Sünder, (**Anm.:** wie die Reformatoren behaupten), sondern sie ist sogar ein Geschenk Gottes und ein Antrieb des Heiligen Geistes. Er wohnt zwar noch nicht in der Seele, sondern bewegt sie nur; aber mit seiner Hilfe bereitet sich der Büsser den Weg zur Gerechtigkeit. Sie bereitet ihn vor, im Sakrament die Gnade zu erlangen. Denn heilsam erschüttert von dieser Furcht, taten die Niniviten auf die **schreckenvolle** Botschaft des Jonas hin Buße und erlangten vom Herrn Barmherzigkeit. Deshalb ist es fälschliche Verleumdung, die katholischen Schriftsteller lehrten, daß Bußsakrament bringe ohne jede gute Regung des Empfängers Gnade, was doch die Kirche Gottes niemals lehrte und dachte. Falsch ist aber auch die Behauptung, daß die Reue erpreßt und erzwungen sei und nicht frei und willentlich." - In der hl. Schrift selbst wird die Furcht vor der Strafe und der Abscheu vor der Sünde teilweise gelobt als zur Rechtfertigung führend und als ein gewisser notwendiger Anfang zur Bekehrung. "Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang." (Ps. **110,10**) "Fürchtet den, der Leib und Seele in die Hölle **stürzen** kann." (Mt. **10,28**) Johannes der Täufer mahnt: "So bringt also würdige Früchte der Buße."

Auch die Kirchenväter kennen das Motiv der Gottesfurcht als Beginn fruchtbarer Buße. Wie das Konzil von Trient sagt, ist diese heilsame Furcht eine Gabe Gottes und ein Impuls des **Hl.** Geistes, der die Sünder zur Rechtfertigung führt, sie für die Rechtfertigung innerlich bereit macht. Sie ist der Anfang der Bekehrung! *Timor filialis.*

Niemand wird sofort ganz gut. Er steigt allmählich auf zur Vollkommenheit. So hat der Teufel eine neue Art der Verderbnis in Luther und Calvin (und den Janse-nisten) gefunden, daß er den Anfang zu hoch ansetzt und so der ganze Mensch wie in Sünde eingehüllt bleibt.

Wenn man die Sünde nur meidet wegen der Strafe und sich innerlich nicht von ihr lösen will, dann ist das eine knechtische Furcht, die den Menschen zum Heuchler macht = **timor servilis**. Beispiele dafür sind u.a.: Pharao, der nur **vorrübergehend** in die Kniee ging und dann endgültig in seiner Verderben rannte, oder Voltaire, der auch in schrecklicher Angst weich wurde, dann aber später, als es ihm wieder gut ging, sich öffentlich über die Sakramente lustig machte - beim wirklichen Sterben entzog ihm Gott diese Hilfe.

Wenn die Furcht vor der Strafe Gottes aus dem Glauben kommt, dann ist sie frei und nicht gezwungen und führt zum Heil. Wenn ein Gangster nur **'beret'** und heult, weil er nun so lange **'brummen'** muß, dann ist das gar keine echte Reue.

Unvollkommene Reue und Beichte: Die unvollkommene Reue, die den Willen zum Sündigen ausschließt, ist zusammen mit der Hoffnung auf Verzeihung eine genügende Disposition zur Rechtfertigung des Sünders im Sakrament, eine andere Reue ist nicht notwendig. Dies gilt auch für den Empfang der Sakramente der Taufe und der letzten Ölung. Das Konzil von Trient verlangt von denen, die die Taufe begehren "daß sie auf Gott vertrauen, daß er ihnen wegen Christus gnädig sein werde und sie ihn gleichsam als Quelle aller Gerechtigkeit zu lieben beginnen und so bewegt werden gegen die Sünde. Eine solche Reue kann aus sich den Sünder noch nicht zur Rechtfertigung führen; sie disponiert ihn aber dazu, die Gnade Gottes im Sakrament zu erlangen. Das Sakrament wirkt ex opere operator und schenkt die Gnade, wenn kein Hindernis entgegensteht. Die Liebesreue aber wirkt ex opere operantis.- Ein Sonderfall tritt ein, wenn die unvollkommene Reue zu schwach ist, eine wirksame Trennung von der Sünde zu bewirken, aber einer ehrlich seine Sünden bekennt!

Ornatus imprimitur, sed gratia non datur. (Er empfängt das Sakrament, aber nicht die Gnade.) So etwas kann geschehen, wenn die Reue zu **oberflächlich** war, das Bekenntnis zwar ehrlich gemeint aber der Poenitent es durch eine schuldhaftige Nachlässigkeit unterließ, eine tiefere Reue zu erwecken und so die Beichte nicht die Gnadenwirkung hervorbringen konnte. Das Bekenntnis muß dann nicht wiederholt werden, wohl aber diese schuldhaftige Nachlässigkeit. Wenn sie mehr unbewußt war, muß sie in der nächsten Beichte bekannt gemacht werden (**sacramentum** - non res sacramenti). Wenn einer seine Sünden zum Scherz bekennt oder mit bewußter, gewollter Nachlässigkeit, dann muß er das Bekenntnis wiederholen: **nec sacramentum - nec res sacramenti**. Beim späteren echten Bekenntnis muß auch diese Sünde der sakrilegischen Beichte bereit und bekannt werden!

Ebenso empfängt der das Sakrament nicht, der gar keine Reue hätte: z.B. jemand beicht-
tet gezwungen, damit er seine Ruhe hat und nicht daran denkt, sein Leben zu bessern.

Das beste Mittel, eine gute Reue zu erwecken, ist das Gebet zur Aufopferung
der Wunden und des Blutes Jesu Christi; die hl. Brigitta empfiehlt sieben "Vater unser"

Gottes Gnade pocht an die Herzenstüre der Menschen und Gott bittet, sie nicht
verschlossen zu halten: "Heute, wenn ihr seine Stimme hört, verhärtet eure Herzen
nicht!" Überhört auch sein leises Pochen nicht bei den Gewissensbissen - bekehret
euch zu Ihm von ganzem Herzen und ihr werdet euch in Ihm freuen.

(Fortsetzung folgt.)

Verwendete Literatur:

Kard. Billot S.J.: "de sacramentis ecclesiae" Rom 1844.

Catechismus Romanus (nach dem Konzil von **Trient**).

hl. Thomas (hsg. Ern): "Kurzgefaßte Summe".

» * * »

IN MEMORIAM H.H. DECHANT PAUL ERHARD

Am 9.5.1980 verstarb in der Universitätsklinik von Göttingen Pfarrer Paul Erhard an ei-
nem bösartigen Magenleiden. Geboren am 5.3.1912 in **Zuckmantel**, war er am 16.6.1936 zum
Priester geweiht worden. Danach war er zunächst als Seelsorger in Schlesien, später als
geistlicher Studienrat tätig. In den letzten Jahren hatte er sich in Stahle bei Höxter
niedergelassen.

Nach der Gründung des Meßzentrums Kassel (ich glaube im Jahre 1977) war es
Paul Erhard, der dieses Zentrum - das nördlichste in Deutschland - als Priester am tat-
kräftigsten unterstützte. Selbst wenn es ihm körperlich schlecht ging, kam er und las
die hl. Messe. Er **war**, wie seine Schar wußte, ein herzenguter Mann. Seine Beerdigung
wurde zu einer wahren Prozession, an der viele Hunderte teilnahmen. Selbst aus seinen
früheren Pfarren in Schlesien waren Gläubige gekommen. Möge Gott seinen Diener heimholen
in Sein ewiges Reich. E. Heller

Von uns gegangen ist am **8.4.1980** auch Frau Twistel aus Bünde. R.i.P.

IM GEDENKEN AN FRAU THERESIA WURFBAUM

Im gesegneten Alter von 85 Jahren verstarb am Pfingstsonntagmorgen Frau Theresia Wurf-
baum in den Armen ihres Mannes. Sie war eine der wenigen Frauen, die **aus** ihrer religiö-
sen Überzeugung heraus den religiösen Niedergang genau beobachtete und sich trotz ihrer
eigenen Gebetsanstrengungen keinerlei Illusionen hingab. Sie war von Gottes Gnade sicht-
bar gezeichnet: auf ihr inbrünstiges Gebet zur hl. Theresia wurde sie, die wie ihr erster
Mann (der bald darauf starb) an einer unheilbaren Krankheit litt, vor dem sicheren Tod
gerettet. Diese wunderbare Heilung ließ Kardinal Faulhaber genauestens medizinisch unter-
suchen. Er betreute die junge Witwe auch weiterhin und sorgte für ihr **berufliches** Fort-
kommen. Frau Wurfbaum besaß das besondere Vertrauen des Kardinals und half ihm durch ihre
Unbefangenheit oft aus tiefer Niedergeschlagenheit.

Nach dem Krieg heiratete Frau Wurfbaum ihren zweiten Mann, der nur dank ihrer
aufopfernden Fürsorge die Strapazen des Krieges und besonders die Folter in russischer
Kriegsgefangenschaft überlebt hatte.

Wir lernten Frau **Wurfbaum** Anfang der 70-iger **Jahre** kennen. Ihr Gerechtig-
keitssinn und ihre Feinfühligkeit waren bestechend, ebenso ihre Nüchternheit in prak-
tischen Dingen. Mit sicherem Instinkt konnte sie andern Ratschläge geben. Meiner dama-
ligen Verlobten (und jetzigen Frau) und mir wurden durch sie eine Reihe religiöser Ge-
biete eröffnet, zu denen wir bisher nur schwer Zugang gefunden hatten; so zeigte sie uns,
wie Gott konkret in diese **Welt** auch heute noch eingriff.

Frau Wurfbaum war eine absolut furchtlose Frau. Selbst Kard. Faulhaber mußte
sie während der Nazi-Zeit gelegentlich zur Vorsicht mahnen. Diese Furchtlosigkeit ließ
sie auch zur entschiedenen Gegnerin von Kard. Döpfner und seinen Neuerungen werden. Im
hohen Alter von 80 Jahren wurde sie noch Gründungsmitglied des Freundeskreises e.V. des
Convents Pius VI., des Trägervereins von St. Michael / München, Baaderstr., dem ersten
Meßzentrum im deutschen Sprachraum.

Frau Wurfbaum starb, wie gesagt, am **Pfingstsonntag**, dem 25.5., dem Geburtstag
von Pater Pio, nachdem sie vorher bereits zweimal durch das Auflegen einer Reliquie die-
ses Gottesmannes im Leben verbleiben durfte. - Bitten wir Gott, daß Er seine treue Die-
nerin zu sich nimmt, damit sie von dort weiterhin in unserem Glaubenskampf mitkämpft.

Eberhard Heller

NACHRUF!

Am 15.4.1980 verstarb Herr Victor Schoonbroodt, der seinem Glauben an Gott unerschütterlich treu geblieben war, sich von keiner häretischen Neuerung hatte anstecken lassen und aus seinem wahren Glauben heraus sein Leben gestaltet hatte. Er war ein eifriger Beter des Rosenkranzes und ein großer Verehrer des Hl. Herzens Jesu. In sicherem Glaubenssinn verwarf er die liturgischen Neuerungen aufgrund der Unwandelbarkeit der von Christus gestifteten Kirche. Dieser Glaube gab ihm auch die Kraft, Leiden in Geduld zu tragen. Sein größter Wunsch war es, "ein Begräbnis mit den trostvollen Gesängen des Requiem nach dem Ordo des hl. Pius V." (Totenzettel) zu erhalten.

Victor Schoonbroodt wurde am 11. April 1980 aus dem Krankenhaus entlassen und zu seinem Priestersohn, der in der kleinen Pfarrei Steffeshausen / Belgien (70km vom Heimatort des Verstorbenen entfernt) tätig ist, zur Erholung gebracht. Hier in **Steffeshausen** wird jeden Tag noch das wahre hl. Meßopfer Gott dargebracht. Am 4. Tage nach seinem Eintreffen dort, in der frühen Morgenstunde des 15. April, entschlief Victor Schoonbroodt im Beisein seines Sohnes, nachdem er noch einige Stunden vorher mit ihm den Rosenkranz gebetet und noch einmal die hl. Kommunion empfangen hatte. Am 18.4. - der Sarg war in der Kirche aufgebahrt - wurden die feierlichen Exequien nach dem römischen Rituale als Levitenamt zelebriert. Damit war der Wunsch des Verstorbenen in Erfüllung gegangen, der aus Überzeugung lieber eine Beerdigung vom Friedhof aus hingenommen hätte, als mit dem neuen gefälschten Ritus beerdigt zu werden.

So erfüllte sich zugleich auch die Verheißung des hl. Herzens Jesu, nämlich für alle **jene**, die sich seiner Verehrung weihen: "**Ich** werde ihre sichtbare Zufluchtsstätte während ihres Lebens und besonders in der Sterbestunde sein."

Ein solches Sterben kann das Herz der zurückgebliebenen Trauernden nur mit großem Trost und Dank gegen Gottes wunderbare Führung erfüllen.

Irmgard Staude

* * * *

FOLGENDE ARTIKEL KÖNNEN AUS RESTAUFLAGEN ALS SONDERDRUCKE BEI DER REDAKTION KOSTENLOS ANGEFORDERT WERDEN - ZU WERBEZWECKEN - :

1. Lauth / Berghammer: Noch einmal präzise Fragen an Ecône.
2. Pius XII. auf den Trümmern / Als Bischöfe noch ihres Amtes waltetet!.
3. "Ite, **missa** est", Zum Tode von H.H. Dr. Katzer (mit Bild).
4. Zum Problem der sexuellen Provokation, Dr. Grohnauer / Schwörer.
5. Brief an Prof. Kremers, Luciano A. Cordo.
6. Für alle und für euch, zum Programm Johannes Paul II., R. Lauth.
7. Krippe in der **Abtreibungsklinik**, Heller; Französischer Episkopat für Abtreibung; Rockefeller's Abtreibungskonzern.
8. **Aßmayr**, Das Herz Jesu.
9. Jacobs, hl. Hildegard von Bingen (2 Teile).
- 10., Des Lauriers - Mgr. Lefebvre: Auseinandersetzung; Erwiderung, Heller.
- 11., **Boeckl**, Konsekration außerhalb der hl. Messe; Le Lay, Lage in Argentinien.
- 12., **"Mit** der Zeit übernehmen wir alle Meßzentren", Heller.
- 13., **Lauth**, Unschuld und Schuld der Frau bei Dostojewski.
- 14., **Heller**, VOX FIDEI, oder das Elend der traditionalistischen Inkonsequenz.
- 15., **Eingeständnisse** der Reformer.
- 16., **Katzer**, Quellen der Kirchenmusik.
- 17., **Katzer**, Liturgische Sprache; May, Soweit sind wir gekommen.
- 18., **Aßmayr**, Das 4. Gebot.
- 19., **Katzer**, Paradies und Sündenfall (I. Teil).
- 20., **Kreuzwegandacht**; Leutenegger, Einige Gedanken zur Fastenzeit.
- 21., **Reaktion** auf Brief **Nr.16** von Mgr. Lefebvre, Des Lauriers, **Boismenu**, Le Lay, Heller.
- 22., **Keine** Freimaurerei in unserer Kirche (franz.), Lauth.
- 23., **Bloy**, **Über** die Ehe.
24. **Nicolai**, **Das Bett des Prokrustes**.

ACHTUNG: DIE REDAKTION SUCHT DRINGEND DIE HEFTE 3-12 DES 1. JAHRGANGS!

WER KANN UNS SEINE HEFTE ZUR VERFÜGUNG STELLEN? - FÜR IHRE **EVEN-**
TUELLE HILFE UNSEREN HERZLICHSTEN DANK. **E.H.**

QU'EST-CE À DIRE: "LA NOUVELLE MESSE PEUT ETRE VALIDE" ?

par

le Dr. Reinhard Lauth, **prof.** d'université

trad. par l'abbé Paul Schoonbroodt, curé

La nouvelle messe peut être valide dans certaines circonstances: voilà le grand argument sur lequel Mgr. Lefebvre cherche à appuyer sa position ambiguë. Examinons ce que cette proposition affirme en réalité.

Pour qu'une messe soit valide il y faut un prêtre validement ordonné, la matière du sacrifice seule permise, à savoir du pain et du vin, l'intention correcte chez le prêtre qui célèbre la messe et en plus la forme correcte de la Ste. Messe.

Il n'y a pas de discussion sur la nécessité que seul un prêtre ordonné peut célébrer le Saint Sacrifice, ni non plus sur la nécessité d'avoir du pain et du vin qui seuls peuvent **être** la matière en vue de la transsubstantiation. Toute la discussion porte donc sur l'intention et la forme de la Sainte Messe.

La proposition "le N.O.M. peut être valide" pourrait signifier que le Saint Sacrifice s'accomplit uniquement si le prêtre a la bonne intention. Or, à considérer les choses de plus près, la proposition "le N.O.M. peut **être** valide" ne peut pas avoir cette signification-là dans la pensée de Mgr. Lefebvre. Car la condition de la bonne intention vaut tout autant pour la Messe dite de St. Pie V. Si c'est l'intention seule qui est le facteur dont la validité de la messe dépend, la proposition en question signifierait: cette intention étant sauve, le N.O.M. peut être valide sans plus dans sa forme actuelle (ou plus exactement dans ses formes actuelles), célébré tel qu'il a été prescrit par ses auteurs et par Paul VI qui a promulgué le texte et les directives correspondantes.

Or, d'après les autres déclarations de Mgr. Lefebvre au sujet du N.O.M. il ne semblerait pas que c'est cela qu'il a voulu dire; s'il l'a voulu dire, il serait simplement un rebelle **schismatique** puisqu'il refuse de se servir de ce nouvel ordre de la messe.

Quant à savoir si le N.O.M. peut être valide quand il est célébré, cela doit dépendre de quelque chose d'autre que de l'intention correcte du célébrant. Voyons donc ce que cela pourrait être.

Ce sont tout d'abord les paroles consécratoires con falsifiées.

Puisque l'Eglise retient comme un fait dogmatique que seules les paroles de **l'institution** dont s'est servi le Seigneur peuvent opérer la transsubstantiation, les "Messes" dans lesquelles ces paroles ne sont pas employées sont automatiquement exclues du domaine des messes valides.

Mais **penons** le cas qu'à la consécration du vin, c'est l'expression pro multis (ou les paroles correspondantes en langue vernaculaire) qui est employée. Le N.O.M. dans ce cas est-il valide?

Le passage du texte où les paroles de la consécration du N.O.M. se trouvent, **refère** ces paroles comme relatant un fait historique. Si celui qui célèbre d'après le nouvel ordo récite des paroles telles qu'elles sont mentionnées dans le N.O.M., à savoir comme **récit** d'institution, il rapporte donc un fait historique qui s'est passé il y a environ 2000 ans. Pareil récit n'opérera pas présentement le changement des substances au corps et au sang de **Notre-Seigneur**. Le célébrant devrait donc au moins - à ce qu'il semblerait - vouloir spécifier chaque fois l'intention en disant: en prononçant les paroles telles qu'elles se trouvent dans le N.O.M. elles ne doivent pas **être** un **comptendu** historique, mais elles doivent opérer présentement la transsubstantiation. Mais - même cela serait sans valeur! Car, si le prêtre dit la messe, son intention doit être de faire ce que l'Eglise veut faire quand elle lui fait prononcer ces paroles.

Or, d'une part la définition de l'essence de la messe d'après le fameux article VII de la constitution du N.O.M. (première et originale version, retirée plus tard) et d'autre part la **comprehension** spontanée et naturelle de ce passage de la consécration dans le texte du N.O.M. démontrent clairement qu'au moment de la promulgation l'Eglise du renouveau avait comme intention, ou bien de remplacer les paroles efficaces de la consécration par un récit purement historique ou bien de promulguer quelque chose d'ambigu qui se trouve à **égale** distance d'un **recit** historique et d'une transsubstantiation efficace, accomplie au moment même. Mgr. Lefebvre lui-même a déclaré que la nouvelle "Messe" est ambiguë. Il faut ajouter que ce sont ses auteurs qui l'ont voulue ambiguë. Si donc le célébrant accomplit ce qui d'après leur idée doit s'accomplir pendant le N.O.M., il pose alors une action délibérément équivoque et qui justement pour cette raison n'opère rien d'efficace.

Ne pourrait-t-on pas envisager la possibilité pour le célébrant de valider la messe en séparant des paroles **consécratoires** par une opération mentale tous les **éléments** qui en font un simple récit?

Il faut remarquer que quand on agit de cette manière, ce ne serait plus le N.O.M. qui serait célébré! Par le seul fait de convenir que la Consécration ne peut se réaliser que par cet acte de distinction l'on concède simultanément que le N.O.M. en tant que tel, comme il est promulgué par Paul VI ne peut en aucun cas **être** une messe valide.

Passons. Supposons que le prêtre-célébrant agit, de la façon décrite plus haut, en ayant l'intention spécifique dont nous avons parlé, sa messe peut-elle par là devenir valide?

D'abord il faut remarquer que les seules paroles consécratoires isolées du reste (et qui ne sont pas **falsifiés**) ne peuvent pas opérer une consécration. Par ces paroles prises au pied de la lettre, le prêtre ne changerait pas le pain et le vin au corps et au sang de **Notre-Seigneur**, mais en son propre corps et en son propre sang. "Ceci est mon corps" veut dire, littéralement, dans la bouche de celui qui les prononce, que c'est précisément son corps, et non le corps du Christ. Le prêtre est tenu d'agir au nom de la personne du Christ et l'exprimer clairement au cours de la Sainte Messe. Or le passage de la Consécration du N.O.M. n'exprime pas que présentement une transsubstantiation a lieu, mais au mieux que cela peut être également le sens de **l'** action, mais tout aussi bien que c'est simplement le récit historique d'un événement qui est passé depuis longtemps. Les paroles d'une messe célébrée doivent exprimer univoquement que la consécration se réalise par les paroles de l'institution à ce moment précis **c.à.d.** que le sacrifice du Christ est renouvelé (de façon non-sanglante cette fois).

Voilà qui nous amène à parler du sens des autres paroles et rites de la sainte Messe en rapport avec les paroles de la consécration. Les prières et les rites entourants le sacrifice sont sous un certain rapport essentiels à la réalisation du sacrifice.

Ils doivent dire clairement que les paroles consécratoires et que l'action accomplie par celles-ci doivent effectuer une transsubstantiation à ce moment précis. Si elles disent le contraire ou délibérément quelque chose d'ambigu, les paroles consécratoires correctes, isolées mentalement du texte et des rites de la messe (ou de la "messe"), ne peuvent opérer la Consécration.

Or, les prières et les rites qui accompagnent la Consécration, indépendamment de ce qu'elles signifient par rapport aux paroles de la Consécration et de son action au sein de la même messe (ou "messe"), peuvent exprimer quelque chose d'autre et qui est en contradiction avec le sens de la Ste. Messe et de la Foi de l'Eglise qui la **célèbre**. Mais si on lit le texte du N.O.M. et si l'on pense au sens des rites qui **doivent** s'y accomplir, **l'one** ne trouve pas de sacrifice de l'Eglise et du célébrant, mais simplement "une présentation d'offrandes" où le célébrant caricaturant le sacrifice de l'ancienne loi se réfère à l'ouvrage de ses mains. (N.B. C'est une relation qui est illécite et sacrilège **déjà** rien que d'après la prescription juive.

Nous n'offrons rien d'autre que ce que Dieu nous a donné, et non le fier ouvrage de nos mains - car nos mains sont incapable de réaliser quelque chose.)

De plus nous trouvons dans le N.O.M. un repas au lieu d'une participation au sacrifice du Christ et ce n'est qu'au repas que doit servir la bénédiction des matières. Dans le N.O.M., nous trouvons le culte de la solidarité humaine qui **suivant** l'intention du N.O.M. ne résulte pas indirectement de la communion avec Dieu au cours du St. Sacrifice, mais directement de l'assemblée de célébration avec son président.

Les paroles et les rites qui entourent le N.O.M. contredisent par là la vraie messe et la foi de l'Eglise. C'est d'autant plus **evident**, quand on pense que l'intention de ceux qui créèrent et promulguèrent le texte (ou les textes) du N.O.M. consistait **précisément** dans cette opposition à la conception catholique traditionnelle de la St. Messe instituée par Notre-Seigneur lui-même. Délibérément on s'est adapté consciemment aux prières et aux rites hérétique d'autres confessions chrétiennes*) - à un point tel qu'on a accepté d'entier dans un antagonisme avec les catholiques Orientaux; la communion dans la foi catholique avec eux a été rendue impossible. (Jamais l'Eglise orthodoxe n'admettra la validité d'une liturgie semblable.)

Je résume: rien que le passage de la consécration du N.O.M. pris dans le sens de ses auteurs et promulgateurs, et pris à la lettre dans sa rédaction officielle (et même quand on se sert de l'expression "pour beaucoup") rend impossible une consécration valide et actuelle. Le N.O.M. ne pourra donc jamais être une messe valide. Ce n'est que dans le cas où le prêtre célébrant remplacerait subrepticement, et d'une manière

trompeuse pour l'assistance, des passages du N.O.M. par des extraits de la liturgie valide, que cette messe pourrait **être** une vraie messe. Mais alors elle ne sera plus une messe selon le N.O.M. !!! Alors ce n'est que sous l'apparence du N.O.M. qu'on **célèbre** une liturgie valide (défectueuse).

Mais, comme nous l'avons dit, les prières et les rites du N.O.M. qui entourent les paroles de la consécration eux aussi rendent invalides les paroles **consécratoires** correctes, introduites subrepticement parce que ces prières et ces rites sont équivoques, trompeurs et en contradiction avec la Foi catholique et avec le sens de la vraie messe. Dans le cas d'une correction et d'une substitution secrète de ces paroles et de ces rites, il faut dire comme dans le paragraphe plus haut que ce n'est plus le N.O.M. mais que c'est une autre liturgie qui est célébrée. C'est celle-là qui est valide et qui rend valide la consécration en même temps, mais ce n'est pas le N.O.M. qui l'aurait effectuée.

C'est pourquoi nous pouvons affirmer en guise de conclusion et en résumé: le N.O.M. ne pourra jamais être valide. Ce n'est qu'une liturgie en accord avec la foi qui pourrait être une messe valide sous l'apparence du N.O.M. - et ce serait toujours sous peine de péché grave pour le célébrant. Mais cette liturgie n'est pas le N.O.M., c'est **plutôt** une liturgie restée en accord avec la foi et qui est encore catholique.

Si les partisans de Mgr. **Lefebvre** affirment à sa suite: le N.O.M. pourrait être valide en certaines circonstances, ils induisent les fidèles en erreur par une expression inadmissible. Le N.O.M. s'il n'est vraiment que le N.O.M. - ne pourra jamais être valide.

Si le lecteur a suivi et saisi ce raisonnement et sa conclusion, qu'il se pose la question que voici: un "pape" qui impose une "messe" de l'espèce du N.O.M. et qui la célèbre devant le monde entier (Jean-Paul II en Amérique latine: por todos!), alors qu'elle ne peut absolument pas être valide, peut-il être vraiment pape? Ne doit-il pas être considéré plutôt comme un usurpateur qui occupe de fait le siège de Pierre alors qu'il ne lui revient pas de plein droit? Ce pseudo-pape et par là ce pseudo-Christ réprime (en conscience de ce qu'il fait et) intentionnellement la permanence du St. Sacrifice voulu par le Seigneur au bénéfice d'une messe simulée et inefficace. Il empêche que le sang**) se répande dans le Corps du Christ, et par là il appartient à la catégorie de ceux qui crucifient le Christ.

Remarques:

*) Dans sa brochure "De abroganda missa privata" de 1521 Luther écrit: "Vous, les prêtres de Baal, dites-nous donc: où est-il écrit que la messe est un sacrifice, ou bien, où le Christ **a-t-il** enseigné qu'il faut offrir du pain et du vin bénits? Le Christ s'est offert lui-même autrefois, dorénavant il n'accepte pas d'être offert par quelqu'un d'autre. Il désire que l'on se souvienne de son sacrifice. Pourquoi êtes-vous tellement **teméraires** que d'un mémorial vous fassiez un sacrifice?" - Luther aurait facilement pu se rendre compte qu'on trouve le contraire de cette affirmation chez Tertullian, Cyprien, Cyrille, Chrysostome, **Ambroise**, Augustin, pour ne citer que ceux-là des anciens Pères, et dans les liturgies de toute l'Eglise catholique. Faudrait-il croire que les **première** chrétiens **déjà** ont dévié et partout de la volonté du Christ?

**) Ce n'est pas par hasard que les paroles de la consécration du vin au sang du Seigneur ont été falsifiées!

* * * * *

HINWEIS AUF ZEITSCHRIFTEN:

1. "FIDELIDAD A LA SANTA IGLESIA"/ HRSG. VON ALVARO DANIEL RAMÉREZ ARANDIGOYEN UND ATILIO CARLOS NEIRA. - ANSCHRIFT: CASILLA DE CORREO 4224, CORREO CENTRAL, 1000 - BUENOS AIRES, REP. ARGENTINA. - (EIN BEITRAG AUS DIESER ZEITSCHRIFT ERSCHIEN BEREITS IN DT. ÜBERSETZUNG IN "FORTES IN FIDE" NR.11: DIE HYPOTHESE EINER TRADITIONELLEN AUSLEGUNG V. VAT.II
2. "DIDASCO", HRSG. VON PIERRE MICHEL BOURGUIGNON/ ANSCHRIFT: BOÎTE POSTALE 2, BRUXELLES 24/ RUE DES BOGARDS 17/ B - 1000 - BRUXELLES.

WHAT DOES IT MEAN: THE "NEW MASS" CAN BE VALID?

by

Reinhard Lauth

transl. by Gladys Resch

The great argument of Mgr. Lefebvre in support of his ambiguous attitude towards the NOM is as follows: under certain circumstances the new mass can be valid. We shall discern what the true interpretation of this sentence is.

The valid Holy Mass requires an ordained priest, the only admissible sacrificial substance (wine and bread), the correct intention of the priest, who performs the sacrifice of the Mass and the correct form of the Mass.

The necessity, that an ordained priest **performes** the holy sacrifice is not disputed, neither that only bread and wine can be the substances to be consecrated. **Thus the** issue is concentrated on the intention and the form of the Holy Mass.

The sentence: the NOM can be valid could express that the holy sacrifice can only be accomplished with the correct intention of the priest. However this cannot be the opinion of Mgr. Lefebvre when examining this sentence "the NOM can be valid", because the supposition of the correct intention is also required for the tridentine Mass. If only the intention is the factor on which the validity of the Holy Mass depends, then the sentence under scrutiny would mean: provided there was the right intention the NOM would be valid if celebrated in the present form, (or rather the present forms) as it is prescribed by its authors and Paul VI, who promulgated the text and the accompanying rules. According to other utterances of Mgr. Lefebvre regarding the NOM it would appear that this is not what he wanted to express; but if it is this, what he wanted to say, then with his refusal to accept the NOM he would, without doubt, be a schismatic rebel.

Therefore there must still be another reason apart from the right intention of the celebrant whether the performance of the NOM is valid or not. Now let us consider what this could be.

First there would be the falsified words of the consecration. Since the Church has dogmatically defined that only the institutional words of Christ can effect the transsubstantiation, "masses" in which these words are not used are by themselves excluded from the sphere of the valid masses.

But considering the instance that at the consecration of the wine the words "pro multis" (respectively the equivalent words in the vernacular) are used, is then the NOM valid?

The context in which the words of consecration are used in the NOM express a historical report. If the celebrant of the NOM recites these words as they are mentioned in the NOM as an institutional report, he reports a historical event which happened some 2000 years ago. However such an ordinary report does not effect the actual transsubstantiation of the substances into the body and blood of our Lord. It would appear that the celebrant would be obliged to will a special intention each time he recites these words as they stand in the NOM, so that they should not be a historical report but should effect the transsubstantiation.

But this would be of no use. Because when the priest says Holy Mass, he must **do**, according to his intention what the Church intends to do, when she makes him pronounce those words. The definition of the nature of the Holy Mass given in the ill famed original Article VII of the NOM, which was later retracted, as well as the unprejudicedly apprehended sense of the consecration context prove that at its promulgation the intention of the reform church was either to put in place of the effective actual consecration a historical report or to promulgate at least something ambiguous, that stands between a historical report and an effective consummated actual consecration. Mgr. Lefebvre himself said, the new "Mass" is "ambiguous" (**ambiguë**). One has to make the additional remark, that it was intended by its originators that the "Mass" should be ambiguous. So, when the celebrant consummates, what, according to their intention got to be consummated in the NOM, he intentionally consummates an ambiguous action, which therefore cannot bring about anything valid.

Can not the celebrant then make the Mass valid by his way of thinking, separating everything from the words of consecration that are related to them in the NOM and which make them become a historical report? One should realise that by acting this way it would not be anymore the NOM that is accomplished. Already by admitting that the consecration of the NOM could only become effective by such an act of isolation one admits by this fact that the NOM as such, as it is promulgated, can never

be a valid Holy Mass.

But let us set it aside. Would the celebrant priest act consciously with a special intention in the mentioned way - now can his mass become valid?

Here one must notice that by themselves **the just** isolated (even unadulterated) words of consecration cannot effect a Consecration. Taken literally, the priest would not change by them the bread and wine into the body and blood of the Lord but in his own body and blood. "This is my Body", taken literally means, in the expression of the person who pronounces these words, that his own body is meant, and not the Body of **Christ**. The priest must act in the person of Christ and express this clearly in the Holy Mass. The context of the consecration of the NOM does not express that this could also be the meaning of the action, but also that an event, which took place long ago, is being historically reported. The words of the celebrated Mass must express clearly that with the words of Institution the consecration is truly presently consummated, that means the renewed (this time unbloody) sacrifice of Christ.

And this leads us to the meaning of the remaining words and actions of the Holy Mass, regarding the words of consecration. These accompanying prayers and actions are in a very special way essential for the consummation of the holy Sacrifice.

They must express clearly that the words of consecration and through them the accomplished act effect an actual consecration. If they mean the contrary or intentionally something ambiguous, the unaltered words of consecration cannot consummate the holy consecration if they are isolated in thoughts from the remaining text and the other actions of the Mass (or "Mass").

The prayers and actions accompanying the holy consecration can, independently of what they mean in relation to the words and action of consecration in the same mass (or "mass"), mean something that stands in contradiction to the meaning of the Holy Mass celebrated by the Church and the belief of the Church.

Reading the text of the NOM and if one thinks over the meaning of the actions taking place therein, one does not find a co-sacrifice of the Church and the celebrant, but only a "presentation of gifts". The celebrant refers, like a caricature of the sacrifice of the Old Testament, to the work of his hands. (N.B. a reference, forbidden and heretic according to Jewish precepts. We sacrifice only, what God has given us and not the proud work of our hands - because our hands by themselves cannot effect anything!) Further we find in the NOM, instead of a participation in the sacrifice of Christ, a celebration of a meal only, for which the substances are blessed. We find in the NOM a cult of human companionship, which is not to be realised indirectly through the communion with God in the holy sacrifice but directly in the community meeting under the chairmanship of a president.

The accompanying words and actions of the NOM thus contradict the true Holy Mass and the faith of the Church. This becomes still much more evident if one considers that the aim of those who formulated and promulgated the text (or the texts) of the NOM, was this antithesis to the traditional catholic and by the Lord Himself instituted conception of the Holy Mass. One has **intendedly** assimilated to heretical prayers and actions of other Christian denominations*) so much so that one was prepared to go into opposition with the Christians of the eastern catholic rite, thus making the communion of Catholicism impossible. (The orthodox Church will never recognise such a **liturgy to be valid.**)

I summarize: already the consecration context of the NOM, taken in the sense of its authors and promulgators and word by word, as it is set down, make an effective and actual consecration impossible (also when the words "for many" are **used**). Therefore the NOM can never be a valid Holy Mass. Only if the celebrating priest is inserting tacitly and deceptively for the congregation parts of the valid liturgy in the place

*) In his paper "De abroganda **missa** privata" of 1521 Luther writes: "**Tell** us you **par-**sons of Baal: where is it written that the mass is a sacrifice or where is Christ's teaching that blessed bread and wine should be sacrificed? (...) Christ has sacrificed Himself once, he does not want anymore to be sacrificed by somebody else. He wants that His sacrifice be commemorated. How can you be so bold as to make a sacrifice out of a commemoration?"

Luther could have easily convinced himself that by **Tertullian**, Cyprian, Cyril, John Chrysostom, Ambrose, Augustine, to name only these old fathers of the Church and especially in the liturgies of the whole Catholic Church the contrary is stated. Should one assume that the early Christians deviated from the will of Christ - and everywhere?

of such parts of the NOM, could this mass possibly be a true Holy Mass. But then it is not anymore the NOM!!! In that case a valid liturgy is (defectively) celebrated under the mere appearance of the NOM, and this liturgy makes the Holy Consecration valid.

As we have seen the prayers and actions accompanying the context of the consecration of the NOM invalidate, because they are ambiguous, deceiving, and in contrast to the Catholic faith and to the intention of the true Holy Mass. The same applies also to subreptively used correct words of consecration. If these accompanying words and actions are tacitly and deceptively improved or replaced by others, the above paragraph applies that it is not the NOM anymore but a different liturgy that is celebrated. This one then is valid and makes this consecration valid, but not the NOM.

Therefore, in a short conclusive summary, we can say: the NOM can never be valid. Only the true liturgy under the appearance of the NOM - for the celebrant always a serious offence - could be a valid Mass. But this liturgy is not the NOM but always the Catholic orthodox liturgy.

If Mgr. Lefebvre and his followers say: the NOM can be valid under certain conditions, they are misleading the faithful by way of an inadmissible use of speech. The NOM - if it is really only the NOM - can never be valid.

Whoever has come to this knowledge should now ask himself: Can a 'Pope', who prescribes such a mass as the NOM that can never be valid, who is publicly celebrating it (John Paul II in Latin America: por todos!) can he himself be a valid Pope? Or must he rather not be recognised as an usurper, who de facto occupies the Chair of Peter, although de jure, he has no claim to it? This Pseudo-Pope and thus Pseudo-Christ suppresses consciously and purposely the by Our Lord intended continuous consummation of His holy sacrifice in favour of a pseudo-mass; he restricts the flow of blood* to the body of the Lord and with that he belongs to the crucifiers of Christ.

* It is not without purpose that the words of Consecration of the wine into the Blood of the Lord are falsified!

* * *

ZU ALLERERST UNSERE PFLICHT!

aus: Der heilige Pfarrer von Ars Johannes-Maria-Baptist Vianney 1786-1859, von F. Trochu (S.263 f. :) Eines ist auffallend, daß er, der ruhige, kluge Seelenführer, alle Seelen, wer sie auch sein mochten, immer und an erster Stelle das **Pflichtmäßige** erfüllen hieß. Fräulein von Beley berichtet: "Es ist einfach nicht zu sagen, mit welchem wundervollem Takt er für jeden unterschied, was für ihn Gebot, was Pflicht und was einfacher Rat war; er verwarf alles, was nur Eigenliebe oder Einflüsterung eines unüberlegten Eifers war". Was er im Katechismusunterricht lehrte, wiederholte er im Beichtstuhl. "Man versteht das religiöse Leben falsch. Schaut meine Kinder, da ist z.B. eine Person, die am Morgen an ihre Arbeit gehen muß. Ihr aber geht es durch den Kopf, sie müsse gewaltige Bußwerke auf sich nehmen, sie müsse die halbe Nacht im Gebet verbringen. Wenn sie nun vernünftig ist, wird sie sich sagen: Nein, das muß ich lassen, denn sonst kann ich morgen meine Pflicht nicht erfüllen; ich werde morgen schläfrig sein; die geringste Kleinigkeit wird mir auf die Nerven gehen; ich werde den ganzen Tag unverträglich sein; ich werde nicht die **Hälfte** Arbeit wie sonst nach einer guten Nachtruhe leisten ... - Eine Person, die ihre Religion kennt, hat immer zwei Führer: Rat und Gehorsam." - "Der Pfarrer von Ars", hat Katharina Lassagne gesagt, "war gegen jede **Familienmutter**, die ihr Hauswesen vernachlässigen würde, um **unverpflichtet** in die Kirche zu gehen ... Einmal untersagte er mir zu Beginn der Fastenzeit jeglichen Abbruch. 'Aber Herr Pfarrer', wendete ich ein, 'Sie fasten doch stark, gerade Sie!' - 'Das stimmt', antwortete er, 'aber ich kann trotz des Fastens meine Arbeit leisten, was Sie nicht könnten'. (...) Selbstverständlich hat unter veränderten Umständen der Heilige von Priestern auch heroische Opfer gefordert. Einem Seelsorger, der vor ihm eines Tages über seine gleichgültigen Pfarrkinder und seinen eigenen abgestandenen Eifer klagte, erwiderte Vianney mit folgenden Worten, die hart klingen, aber jedenfalls auf einen starken Charakter abgestimmt waren: "Sie haben gepredigt? Haben Sie auch gebetet? ... Haben Sie auch gefastet? Haben Sie sich gezeißelt? Haben Sie auf hartem Brett geschlafen? Solange Sie das nicht getan, haben Sie nicht das Recht, sich zu beklagen."

René ROUCHETTE
B.P. 151
16105 COGNAC CEDEX



LETTRES NON-CONFORMISTES
N° 4 (février 1980)

Mes chers amis,

Certains d'entre vous désirent savoir la signification que j'attache à ma devise « DIEU SEUL. Le tract **ci-joint**, le dernier du R.P. VINSON, répond exactement à la question. Il constitue une véritable charte pour ceux qui veulent rester fidèles jusqu'au bout dans la crise que nous traversons et qui s'aggrave de jour en jour, n'en déplaise aux optimistes.

+

Submergé de lettres, je me trouve dans l'impossibilité de répondre à toutes, même en veillant à une heure avancée de la nuit. Il faut aussi que je me tienne au courant de l'actualité, ce qui implique l'étude de beaucoup de revues et de livres, sans rogner sur le temps réservé à la prière, bien entendu. Je remercie ceux qui joignent des timbres à leurs lettres, manifestant ainsi leur soutien.

+

On me demande également de quels crédits je dispose pour faire face aux frais élevés qu'entraîne l'action que j'ai entreprise. En toute humilité, c'est tout simplement pris sur ma pension de retraite, mon seul revenu après **m'être** débarrassé du fardeau du reste.

LA CRISE DU CLERGE (suite) - LA PAPAUTE

J'ai parlé succinctement, dans ma lettre n° 3, de la question des prêtres et des évêques et indiqué la cause: le pourrissement par la **F. . M. .**

Je laisserai à certaines revues le soin de signaler les excentricités scandaleuses qui en sont le résultat.

Le mal a gagné le sommet de la hiérarchie, **comme** Notre-Dame nous en avait averti. C'était le but avoué de la secte. En effet, l'instruction de la HAUTE-VENTE italienne disait déjà ceci, cité par **CRETINEAU-JOLY** dans son oeuvre remarquable " L'EGLISE ROMAINE EN FACE DE LA REVOLUTION " » " Ce que nous devons demander, ce que nous devons chercher et attendre, comme les Juifs attendent le Messie, c'est un pape selon non besoins ".

Leur désir devait être comblé **au-delà** de leurs espérances, puisque l'affaire ayant échoué avec RAMPOLLA, grâce au **véto** de l'empereur d'Autriche, c'est une nouvelle génération de papes désignés par la loge du Vatican, plus florissante que jamais, qui devait succéder à Pie XII par la processus suivant«

Chronologiquement, c'est MONTINI qui fut désigné dès **1945**. La preuve en est apportée par une lettre du 11-7-1977 de M. WINCKLER, familier du Vatican et particulièrement de MONTINI à qui il servait la Messe tous les matins, adressée au R.P. GUERARD DES LAURIERS. Cette lettre, publiée in-extenso dans " LES CAHIERS DE CASSICIACUM ", raconte dans le détail comment il fut averti de ce choix par Mgr PIGNEDOLI qui le croyait " des leurs ".

Mais MONTINI ayant trahi Pie XII en frayant en secret avec les communistes, celui-ci se sépara de lui et ne le nomma jamais cardinal afin qu'il ne soit pas " papabile ", faisant échouer ainsi la " combinaison ".

C'est alors que RONCALLI fut averti le **14-8-1954** par son conseiller, auteur **F. .** connu (voir revue maçonnique " Les Echos du Surnaturel ", n° de **décembre-janvier 1961**) d'avoir à se préparer à succéder à Pie XII et à préparer le Concile prévu pour permettre aux modernistes de s'emparer du pouvoir suivant un processus qui a été minutieusement décrit par le Père WILTGEN dans son livre " LE RHIN SE JETTE DANS LE TIBRE " qu'il faut avoir lu pour connaître les dessous du complot et la façon dont RONCALLI puis MONTINI modifièrent plusieurs fois le règlement pour assurer le triomphe de la secte moderniste.

C'est pour **celà** que RONCALLI fut appelé dès son élection (?) par les gens clairvoyants " pape de transition ", parce qu'il était chargé de nommer MONTINI Cardinal afin qu'il puisse prendre sa succession.

Il fut, en réalité, plus qu'un pape de transition puisqu'il s'empressa de **déclarer**: " L'Eglise ne condamne plus ! ", jouant ainsi l'apprenti sorcier et commençant, avec son fameux " aggiornamento ", le travail de démolition du futur Paul VI. La judéo-maçonnerie et le communisme avaient déjà, par lui, obtenu leurs lettres de créance. Ils avaient gagné la partie.

Tous les détails sont relatés dans le livre de Pier CARPI " LES PROPHEITIES 5E JEAN XXIII ", publié en 1976, qui semble bien établir que RONCALLI fut initié dans la secte de ROSE-CROIX, en Turquie, en 1935, sous le nom de Johanès. Ce livre fait d'ailleurs de lui un éloge dithyrambique, comme un des plus grands papes, pour l'oeuvre " libérale " accomplie I

A la mort de Jean XXIII, c'est le Cardinal SIRI qui était élu. Il passait pour un traditionaliste. Mais le Cardinal TISSERAND sortit clandestinement du Conclave pour aller téléphoner en ville (à qui ?) et rentra en passant devant les Gardes Nobles. SIRI s'effaça alors devant MONTINI (à la suite de quelles pressions ?). C'est pourquoi les romains virent avec stupéfaction la fumée blanche annonçant l'élection du pape redevenir noire, ce qui ne s'était jamais vu. On sait qu'une règle très stricte interdit formellement aux cardinaux **électeurs** de communiquer avec l'extérieur pendant le conclave. Personne n'a jamais soulevé la question de savoir si la violation de cette prescription formelle n'était pas une cause de nullité du conclave ...

En ce qui concerne **Karol WOJTYLA**, le professeur BASILE de Bruxelles, haut dignitaire F.*. a déclaré à Jean GUITTON, devant un témoin qui l'a rapporté au R.P. GUERARD DES LAURIERS: " Nous avons mis en place le Cardinal WOJTYLA pour réaliser la Synarchie (gouvernement mondial totalitaire par la F.*.M.*.) et la religion mondiale (Super et Contre-Eglise). L'Eglise doit devenir une composante parmi d'autres." C'est le but inavoué de l'oecuménisme, à l'opposé de l'Apostolat contenu dans le Credo.

Même si cette nouvelle génération de papes n'a pas appartenu organiquement à la franc-maçonnerie, elle est néanmoins dans sa main en raison des complaisances à son égard. La Bulle IN **IMINENTI** de Clément XII condamnant la franc-maçonnerie vise non seulement ceux qui s'y inscrivent et assistent à leurs réunions, mais aussi ceux qui la favorisent de toutes façons. L'excommunication les frappe tous. En effet, n'est-ce pas favoriser la secte que de ne pas rappeler la condamnation, toujours en vigueur, et de laisser dire qu'elle est tombée en désuétude ? N'est-ce pas une forme de complicité ?

De toutes façons, ces papes sont des modernistes, des humanistes, condamnés d'avance par Saint Pie X. **Sous** Paul VI, des revues, notamment " LE COURRIER DE ROME " avaient fait une étude de la Constitution de Paul IV (qu'une de mes correspondantes attribue à Sixte Quint) et **qui** a le caractère perpétuel comme la Bulle de Saint Pie V pour la Messe, **déclarant nulles** toutes les nominations de cardinaux et élections de papes qui auraient perdu toute ou partie de la foi (donc les modernistes). Comme par hasard, il n'en est plus question...

(à suivre)

VACANCE DU SAINT-SIEGE

La majorité des catholiques poussent les hauts cris lorsqu'on soulève cette question, même sous forme d'interrogation. C'est un manque d'instruction religieuse. Ils sont dans l'erreur quand ils croient le pape impeccable (c'est à dire dans l'impossibilité de pécher) et infaillible toujours (c'est-à-dire dans l'impossibilité de se tromper) alors que Vatican I a déterminé les limites de cette **infaillibilité**. L'Histoire de l'Eglise leur apprendrait qu'il y a eu au moins une dizaine **d'anti-papes** ou faux papes.

L'Eglise, ce n'est pas seulement la papauté. Ce n'est pas surtout UN pape. J'ai sous les yeux une lettre d'un séminariste **d'Ecône** où je lis: " **Sans pape**, il n'y a plus d'Eglise ". Ainsi, à la mort d'un pape, l'Eglise disparaîtrait pour renaître à l'élection du nouveau ! J'espère que ce n'est là qu'une opinion personnelle et non l'enseignement théologique dispensé à **Ecône** ! L'Eglise est restée **34 ans** sans pape, est-ce qu'elle a cessé d'exister pendant ce temps ?

Les papes, **depuis** Jean XXIII constituent une nouvelle génération de papes **modernistes**, humanistes, contaminés par l'esprit du monde condamné par Notre-Seigneur Jésus-Christ, en rupture avec les papes antérieurs, tournés vers l'homme au lieu d'être tournés vers Dieu. Ont-ils droit à notre **obéissance** ?

La question n'est pas nouvelle, contrairement à ce que beaucoup croient. **Ze** grands théologiens tels que **SAINT-BELLARMIN**, SUAREZ, JOURNET, CAJETAN se sont penchés sur le problème d'un pape perdant son AUTORITE par déviaton. Leurs divergences n'ont pas porté sur le principe, mais sur la question: que faire d'un pape qui n'est pas pape **formaliter**, puisqu'il n'y a pas d'organisme au-dessus de lui pour le déposer ? Il y a dans l'histoire le cas ...

d'**HONORIUS Ier** qui, par faiblesse a permis à l'hérésie monothéiste d'envahir l'Eglise, au VII^{ème} siècle, comme aujourd'hui le modernisme, " égoût de toutes les hérésies ". Il a été dénoncé par ses successeurs et **excommunié** post-mortem par le concile suivant.

Beaucoup de traditionalistes vivaient dans l'espoir que la même chose se produirait à la mort de Paul VI. Au contraire, WOTJYLA s'est empressé de déclarer solennellement, dans une encyclique s'il vous plaît, qu'il chaussait les bottes de ses 3 derniers prédécesseurs et même que ce n'était qu'un seuil. Et certains traditionalistes de s'extasier sur cet admirable encyclique dont l'excellente revue belge DIDASCO a fait une analyse pertinente montrant jusqu'à des falsifications de l'Evangile...

Heureusement, Jésus nous a lui-même mis en garde contre les " loups déguisés en bergers ", par conséquent qu'il nous fallait ouvrir les yeux et les oreilles et nous servir de notre intelligence. Il y a donc des circonstances où nous nous devons refuser d'obéir, même à un pape, pour rester fidèles à Dieu.

Le R.P. GUERARD DES LAURIERS a fait une thèse remarquable sur le sujet, du vivant de Paul VI. Il a été villipendé par les papolâtres enragés. Tout le monde n'est pas préparé, bien sûr, à comprendre le langage théologique. Mais si l'on n'est pas capable de réfuter par des arguments également théologiques, on doit au moins avoir la pudeur de ne pas crier au fou.

Cette réaction de certains me fait penser à la boutade de Fernand RAYNAUD: " Quand on ne comprend pas ce que quelqu'un dit, c'est qu'il est bête ".

Dans le supplément au n° 2 des CAHIERS DE CASSICIACUM, l'Abbé Bernard LUCIEN a résumé en 8 pages cette thèse du Père GUERARD en langage courant qui devrait être compris de tout le monde, à condition de ne pas avoir d'idées toutes faites.

ILLOGISME - EQUIVOQUES - CONTRADICTIONS - IMPOSTURES - BLASPHEMES ?

Ce sont des questions qu'on peut se poser à l'étude des discours de Karol WOJTYLA. Exemples:

1/ **DUBLIN**: rappel de la définition de la vraie Messe, faussement appliquée au N.O.M., puisqu'il ne peut parler de la Messe de Saint Pie V qu'il supprime par son silence absolu depuis sa prise de pouvoir. Il fait ainsi entrer dans l'esprit des masses que le N.O.M. est toujours le renouvellement non sanglant du Sacrifice du Calvaire et la Présence réelle corporelle de N.S. sous les apparences du pain et du vin, ce qui est faux d'après l'art. 7 de l'institutio généralis définissant le N.O.M. . Tromperie destinée à enterrer la vraie Messe, ce qui fait partie de la " grande manoeuvre ".

2/ **AMERIQUE**: " L'Eglise a la mission de garder et de transmettre le dépôt de la foi ". Ce n'est pas l'Eglise, c'est le pape dont c'est la raison d'être, le devoir d'état. Se prend-t-il pour l'Eglise ? Ce dépôt, le garde-t-il en adoptant, pour qu'on suive son exemple, une messe protestantisée, précisément celle de l'évêque anglican CRANMER en 1547 (voir Julien GREEN et l'article d'un historien anglais dans le n° 18 de la revue MATINES / 3^{ème} trimestre 1979), messe qui fait perdre de plus en plus la foi et à la validité de laquelle j'ai des raisons de ne pas croire.

3/ Enseignement du vrai catéchisme: Lequel ? Celui de l'Eglise catholique est celui du Concile dogmatique de TRENTE. Pourquoi ne pas le préciser ? Equivoque. Il est vrai que ce catéchisme condamne précisément le N.O.M. et donc les "célébrations " papales...

4/ Pour mémoire, rappel du blasphème prononcé en Turquie " Nous avons le même Dieu que l'Islam " et la visite à l'O.N.U., bras d'exécution de la F. M. (voir instructions secrètes données par la secte à cet **organisme** en 1961, texte malheureusement trop long pour que je puisse le diffuser.).

Un prêtre aurait parait-il constitué tout un dossier d'erreurs anti-catholiques relevés dans les discours prononcés. Mais je constate avec consternation que la plus grande partie de la presse dite traditionaliste avale ~~toutes~~ les couleuvres sans sourciller quand elle ne manie pas l'encensoir.

CONTRACEPTION - AVORTEMENT - EUTHANASIE - (suite)

L'excellente revue belge DIDASCO a consacré plusieurs **numéros** au fléau (pour les âmes) de la contraception sous le titre " UNE CUISINE D'ENFER". Le dernier article traite le problème, sous l'angle médical, prouvant comment la " pilule " dite contraceptive est, en réalité de plus en plus abortive.

Sa composition a dû être modifiée progressivement en raison des **inconvé-** nients graves pour la santé des femmes, malgré une propagande mensongère et qui demeurent bien qu'un peu atténués. Moins radicalement stérilisante, elle **provoque**, lorsqu'il y a quand même fécondation, le rejet par l'utérus de l'oeuf fécondé et **déjà** en cours de développement (trois marques sur quatre). Il s'agit alors d'une véritable " interruption de grossesse " précoce.

Dans ce cas, s'il n'y a pas emploi volontaire dans ce but, il n'y a pas assassinat, mais il y a quand même homicide par imprudence.

Certains médecins, à qui je le disais, n'étaient pas de mon avis. D'autres, ainsi qu'un docteur en pharmacie me donnaient raison. Cet article trancha la question. Le nombre des avortements provoqués n'est donc plus de **600.000** mais beaucoup plus **élevé**. Dieu seul en connaît le nombre exact.

La courageuse pharmacienne catholique qui a été condamnée et a vu sa pharmacie " plastiquée " pour refus de vente de la pilule réputée anti-conception-**nelle** l'a donc été en réalité pour refus de complicité **d'avortement**.

+

Le 14 janvier, sur TF1 a eu lieu une émission portant aux nues le professeur MILLIEZ " qui a largement contribué à l'abrogation de la loi de 1921 réprimant l'avortement " a dit le **présentateur**. Le plus odieux encore, c'est que celui-ci a insisté sur le fait que ce médecin est un grand catholique (sic). Ainsi, alors que pour libéraliser **l'avortement** criminel on a **prétex-** té qu'elle ne pouvait, cette loi, être imposée aux non-catholiques, une campagne des mass media est maintenant lancée pour convaincre les catholiques que l'assassinat d'un enfant dans le ventre de sa mère est compatible avec leur **foi**, notamment pour les médecins.

(à suivre)

DANS MON COURRIER

Enfin 2 lettres qui ne m'encensent pas.

- Une correspondante me reproche de citer certains auteurs ou revues et de leur faire ainsi une publicité qu'ils ne méritent pas, parce que leur doctrine n'est pas toujours la bonne, ainsi qu'aux éditeurs qui les publient, pour la même raison.

Réponse: 1/ en ce qui concerne les auteurs, même si un ennemi fournit de précieux renseignements qu'on ne trouve pas ailleurs, ne serait-il pas dommage de laisser passer cette information ? 2/ pour les maisons d'édition, comment une seule **pourrait-elle** survivre en publiant uniquement les auteurs toujours orthodoxes ? Personne n'est parfait. Pourquoi ne pas prendre en chacun ce qu'il y a de bon ?

- Un correspondant qui me reproche de "**suspecter** les intentions" et de " juger " au for interne, me condamne lui-même à l'enfer pour le **crime** de perdre les âmes. Il y a 2 ans qu'il me tire dessus à boulets rouges pour tout. En lisant l'Evangile, je me dis que ce ne serait pas rassurant si je n'avais pas d'ennemis. Ce sera bien autre chose bientôt, heureusement !

- Un prêtre **éminent**, par contre, à propos de mon initiative et de ma position: " Il est bon que cette attitude perdure. Je vous félicite d'en être le témoin. J'ai beaucoup aimé votre tract sur le **N.O.M.**. Mes écrits sont ardues, les vôtres passeront beaucoup mieux dans l'opinion. ". Il voudrait que je fasse un autre tract sur la vacance du Saint-Siège et un autre sur l'invalidité du **N.O.M.**, **semble-t-il**. Il précise que les prêtres qui célèbrent la Messe traditionnelle et qui, au TE IGITUR, nomment " Johanne Paulo UNA CUM **Ecclésia** " participent au schisme capital ". Logique élémentaire, bien sûr.

++

SI NOUS AVONS LIEU DE NOUS GLORIFIER, C'EST DE PORTER TOUS LES JOURS LA CROIX DE NOTRE-SEIGNEUR JESUS-CHRIST.

(Saint-François d'Assise)

Retrouvons-nous dans la récitation quotidienne du Rosaire et ... en DIEU.

Vernet-les-Bains, le 25 janvier 1980

Conversion de Saint-Paul



« CAHIERS de CASSICIACUM »

ETUDES DE SCIENCES RELIGIEUSES

NOTULES

Ces notules, nous l'espérons, contribueront à instruire nos lecteurs, tout en les détendant.

Les sujets traités, des plus divers, ne sont pas sans importance. Mais ils sont exposés avec brièveté, pour servir de point de départ à la réflexion personnelle et à la méditation de chacun.

A celui qui veut comprendre, souvent peu de mots suffisent.

◆ **EMULATION** — Depuis quelques temps, un certain ronronnement semble s'être établi dans beaucoup de revues traditionalistes

Les causes en sont diverses, mais l'une paraît aussi évidente que grave il s'est installé chez plusieurs traditionalistes, « chefs de file » ou non, un état d'esprit chagrin doublé d'une susceptibilité pathologique tendant à rendre impossible la saine critique (sans laquelle il n'y a pas de vraie tradition) des positions du voisin ou du frère de combat Lorsque l'on s'avise de rejeter — en disant pourquoi — telle position soutenue par une « personnalité », on est accusé d'être contre elle, de l'attaquer, voire (nous n'inventons pas) d'attaquer le Christ !

Un tel état d'esprit est déplorable, et bien propre à ôter en peu de temps, s'il persistait, toute valeur et toute crédibilité à la résistance catholique

Voilà pourquoi nous nous permettrons de relever, ici ou là, quelques positions ou assertions qui nous paraissent erronées non pas contre les œuvres ou les personnes, mais au contraire pour elles, et pour le bien commun

Ce sera, croyons-nous, le moyen d'une saine émulation intellectuelle, pour le plus grand bien de tous

◆ **INTERPRETATION TRADITIONNELLE DE VATICAN II ?** — La revue argentine *Fidelidad* a la Santa Iglesia a ouvert un grand débat doctrinal sur la possibilité d'une « interprétation traditionnelle du concile ».

L'article de base, dans le N° VIII (avril-juin 1979), expose ta difficulté radicale d'une telle éventualité.

Les premières réactions sont publiées dans le N° IX.

Rappelons que le P GUERARD des LAURIERS aborde cette question dans l'article publié dans ce N° 2 des Cahiers de Cassiciacum

◆ **L'ACCUEIL DE NOS « CAHIERS ». LE TRADITIONALISME SOCIOLOGIQUEMENT INSTALLE.** — C'est donc une loi sociologique.

Ce qui ne veut d'ailleurs pas dire que tes agents n'y engagent pas leur responsabilité morale

MADIRAN l'avait signalée comme un fait, dans les années cinquante, à propos du « catholicisme sociologiquement installé » (qui était le « catholicisme » de gauche) Ce dernier faisait (et fait encore) systématiquement le silence sur toute une partie de la pensée catholique Précisément, sur la partie la plus traditionnelle

MADIRAN s'est beaucoup élevé contre cette attitude

Aujourd'hui, c'est le traditionalisme installé, y compris MADIRAN et Itinéraires qui nous applique le même procédé le mur et parfois la consigne du silence, éventuellement accompagnés de dénigrement ou nous ne sommes évidemment pas publiquement nommés — ce serait nous faire connaître — et allant, de la part d'ecclésiastiques, jusqu'au chantage passé aux actes auprès de notre imprimeur, puis à l'interdiction de la diffusion dans les centres de Messes qui « dépendent » d'eux Comme autrefois, pour les revues traditionalistes, dans les Eglises

On peut donc, en 1979, publier une étude de plus de cent pages du P GUERARD des LAURIERS sur la crise actuelle, et en annoncer d'autres, sans que les lecteurs d'Itinéraires n'en soient informés, ni ceux du Combat de la Foi, ni ceux de Fidelity.

Cette liste n'est pas exhaustive, mais ces trois représentants du traditionalisme installé sont typiques pour avoir joint à leur silence informatif et doctrinal quelque campagne contre nous.

Ce n'est pourtant pas que les Directeurs de ces périodiques soient incapables de comprendre l'importance d'une telle publication

En 1970 (Itinéraires N° 143 p 204) MADIRAN classait le P GUERARD des LAURIERS parmi les penseurs (contemporains) « de la première catégorie »

L'Abbé COACHE, dans son numéro 38 (29 janvier 1977) reconnaissait en lui un « grand théologien » (p 5).

Quant à l'Abbe AULAGNIER, serait-il insensible à l'appréciation de Mgr LEFEBVRE qui écrivait le 2 février 1977

« Qui mieux que le P GUERARD des LAURIERS peut apporter une contribution avertie à la solution de ce problème ? » (Il s'agissait alors du problème de la validité du N O M.)

C'est donc bien sinon la conspiration du silence, au moins la connivence dans le silence La thèse du P GUERARD des LAURIERS vient déranger un certain nombre de slogans et manifester la fausseté de certaines positions ou le traditionalisme sociologique que se croyait confortablement installé

De cela, il ne veut pas

Il serait bien affligeant que le traditionalisme installé en soit arrivé à cet état de décrépitude

Mais c'est seulement en abordant franchement les problèmes doctrinaux fondamentaux que nous avons posés, que les « chefs de file » prouveront le contraire C'est ce que nous souhaitons ardemment



• **SIGNE DES TEMPS ?** — Nous devons, avec tristesse, noter l'indifférence quasi générale du clergé, prêtres et seminaristes, devant la parution d'une Revue d'études de sciences religieuses (nous ne parlons pas du *cierge progressiste*).

Et de même, l'indifférence de ces mêmes personnes devant la thèse du P GUERARD qui prouve que plusieurs « arguments » sur lesquels elles fondent habituellement leur position ne valent pas

Cela côtoie, nous semble-t-il, l'aveuglement volontaire

Relisons donc les paroles du Saint Esprit

« Parce que tu as rejeté la science, je te rejeterai pour que tu n'exerces plus le sacerdoce » (Osée, IV, 6.)

« Prêtres de demains », ne soyez pas des aveugles conduisant d'autres aveugles

(Suite des NOTULES dans le N° 2 des Cahiers de Cassiciacum).

HINWEIS DER REDAKTION: UNSERES WISSENS SIND DIE "CAHIERS DE CASSICIACUM" DIE BESTEN THEOLOGISCH FUNDIERTEN KAMPFBLÄTTER, DIE ES ZUR ZEIT GIBT. BITTE UNTERSTÜTZEN SIE DIE "ASSOCIATION ST. HERMÉNÉGILDE" GROSSZÜGIG!

DESTELLUNGEN AN:

« ASSOCIATION SAINT-HERMENEGILDE »

18, avenue Bellevue, F-06100 NICE

Verehrte Leser,
 haben Sie herzlichen Dank für die Anteilnahme, die Sie uns gegenüber durchwegs gezeigt haben. Bei all den Verleumdungskampagnen gegen uns und dem grenzlosen Unverständnis bei so vielen für unsere wirkliche Situation war die Reaktion auf das letzte Heft einfach wohltuend. - Von etlichen Lesern wurden wir nach den **Abonnementsgebühren** gefragt. Dazu möchte ich einmal auf nebenstehenden Spendenaufruf hinweisen. Aus steuerrechtlichen Gründen dürfen wir keine festen Gebühren erheben, sind aber dankbar, wenn jeder Abonnent uns in der Regel mit ca. 40.-DM unterstützt.

Immer wieder erreichen die Redaktion Briefe, in denen Vorschläge zur Organisation der Rest-Kirche gemacht werden oder in denen angefragt wird, was sich denn in dieser Hinsicht tut. Dazu kann ich aus eigener, bitterer Erfahrung nur sagen: Die Kirche ist eine Amtskirche, die von Amtsträger geführt werden muß. Die Laien können dabei bloß Hilfsdienste leisten, um ein Bild zu gebrauchen: sie können nur der Stock sein, an dem sich die Weinreben hochwinden und (äußeren) Halt haben. Unser Elend ist das fast vollständige Versagen der **Priesterschaft** (wobei man wissen muß, daß die Priester ohne Bischof ebenfalls verwaiste Kinder sind). Wir haben einige sehr wenige gute Seelsorger, aber keinen Kämpfer, der die Kirche nach vorne wieder aufbaut (wenigstens hat sich ein **soldher** noch nicht gezeigt). Verschiedene sind zwar am **Rum-Taktieren**, aber es fehlt einfach die entscheidende Tat. Wie erlösend ist es doch, wenn man in dieser feigen Welt erlebt, daß einer etwas tut. (Ich denke dann an Präsident Sadat, der seinen Freund, den todkranken Schah, zu sich einlädt und ihm eine Zuflucht gewährt, trotz aller Schwierigkeiten, die damit für ihn verbunden sind.) - Wir können in dieser Situation nur Gottes Erbarmen anflehen, sich seiner zerstreuten Herde anzunehmen. Und abgesehen von aller momentanen Trost- und Hoffnungslosigkeit: unsere erste Pflicht ist und bleibt es, Gott in allem zu verherrlichen.

Ihr Eberhard Heller

+ + + +

HINWEIS: In Venedig liest in der Kirche Sankt Simeon Piccolo (am Canale Grande, gegenüber dem Hauptbahnhof) die wahre hl. Messe Pater Cisilino!

+ + + +

T

Seite

INHALTSANGABE:

Das hl. Leichentuch (Bruder Bruno Bonnet-Eymard; übers. H.H. P. Schoonbroodt)	40
Die Sympathien von Joh. Paul II. (J.B. Forget; übers. Dr. A. Kocher).....	46
Der Greuel der Verwüstung (H.H. Pater Joseph; übers. E. Weiler).....	50
Als Leserbrief (Albert Grömminger).....	54
Die stinkenden Vorboten (Léon Bloy).....	55
Fideles videant (Georg Schlesinger).....	59
Celle qui pleure (Léon Bloy; übers. D.B.).....	62
Das 5. Gebot Gottes (H.H. Pfarrer Alois Aßmayr).....	66
"Sie stellen sich neben die NSDAP" (Dr. Siegfried Ernst).....	68
Die Methoden unserer Gegner ... !.....	70
Katechismus der katholischen Religion (Rudolf Muschalek).....	72
Über die Reue (H.H. Pfarrer Werner Graus).....	75
Qu'est-ce à dire: "La nouvelle messe peut etre valide "? (Prof. Dr. Dr. R. Lauth; trad. l'abbé P. Schoonbroodt).....	81
What does it mean: the "New Mass" can be valid? (R. Lauth/transl. G. Resch)	84
Zu allererst unsere Pflicht! Der heilige Pfarrer von Ars.....	86
Lettres NON-CONFROMISTES N° 4 (René Rouchette).....	87
"CAHIERS de CASSICIACUM" Notules.....	91

Folgende Bücher können bei der Redaktion bestellt werden:

1. Heiler, Friedrich: Die Ostkirchen, München/Basel 1971; gut erhalten, **36.-DM**
2. Stapper, Richard: Katholische Liturgik, Münster 1931; " " 26.-DM
3. **CIC**, 16.-DM
4. Denzinger, Enchiridion Symbolorum, Freiburg 1928; gut erhalten 35.-DM
5. Staudenmaier, Anton: Der Geist des **Christenthums**, Mainz 1843, I. Teil 34.-DM
6. Huck, A.: Synopse der drei ersten Evangelien, Tübingen 1910; gutes Ex. 15.-DM
7. Gühr, Nikolaus: Das hl. Meßopfer, Freiburg 1922; gutes Ex. 30.-DM
8. Bartmann, Bernhard: Lehrbuch der Dogmatik, Freiburg 1923; 2Bde. 42.-DM
9. **Goffine** je 25.-DM
10. Hello, Ernest: Welt ohne Gott, Leipzig 1938 20.-DM
11. Hello Ernest: Worte Gottes, Leipzig 1934 20.-DM

EINSICHT !!

von

Univ.-Prof. **Dr.Dr.** Reinhard Lauth

Herr Erren meldet sich mit einem neuen Flugblatt zu Wort, um seine Einsichtslosigkeit erneut schlagend zu dokumentieren. Es wird deshalb nötig, sich noch einmal mit ihm und seinen Gesinnungen zu **beschäftigen**.

Die ungeheuerliche Verdächtigung meiner Person, ich wolle freimaurerisches Gedankengut an die Stelle der katholischen Lehre setzen, bezeichnet er spaßigerweise als Angebot einer geistigen Auseinandersetzung an mich. Wir wollen doch einmal sehen, was er damit auf sich hat.

Ich habe Herrn Erren in meinem vorhergehenden Artikel "Theologie !" vier **sachliche** Fehler in einem einzigen Satz über Fichte angemerkt. Was tut Herr Erren: er beklagt sich, daß ich ihm die Fehler nicht korrigiere, sondern nur höhne, schwätze, ausfällig werde, angebe und flunkere (alles seine Ausdrücke). Der Mann hat also folgende Vorstellung von wissenschaftlicher Redlichkeit: Man schreibt erst auf gut Glück über Sachen, von denen man rein gar nichts versteht, - in der Erwartung, daß es einem andere **Wissenschaftler** dann schon in der **Öffentlichkeit** korrigieren werden. Man sollte denken, daß für wissenschaftliche **Veröffentlichungen** erhöht das achte Gebot gelte, damit die Menschheit nicht in einer Flut von Falschinformationen untergeht. Nicht so nach Herrn Erren - er schreibt erst einmal gewissenlos drauf los. Daß er damit Unwahrheiten in die **Welt** setzt, kümmert ihn nicht.

In seinem neuerlichen Flugblatt offenbart er denn auch noch, woher er seine Unkenntnisse hat, aus dem "Internationalen Freimaurerlexikon" von Lennhoff-Posner, Wien-München 1932!! Das heißt, er bezieht sich auf eine **wissenschaftlich** völlig überholte, **veraltet**, lücken- und fehlerhafte Information von vor über 50 Jahren, nicht aus dem **wissenschaftlichen**, sondern aus dem weltanschaulichen Bereich. Wenn man ihm seine Gehässigkeit heimzahlen wollte, müßte man nun ausrufen: Professor Erren ist ein Freimaurer. Er informiert und indoktriniert seine katholischen Leser mit freimaurerischen, ganz offensichtlich weltanschaulich einseitigen Darlegungen! Ich lasse das bei Seite und bemerke nun folgendes: Wenn man sich **wissenschaftlich** verantwortlich zu einer Frage äußern will, so muß man sich auf dem letzten Informationsstand befinden. Andernfalls hat man das Recht verwirrt, in einer solchen Sache noch weiter gehört zu werden.

So hebt jenes Freimaurer-Lexikon, auf das sich unsere katholischen Christen verlassen sollen, laut Zitat (ich habe es nicht zur Hand, muß mich aber angesichts der mangelnden **wissenschaftlichen Zuverlässigkeit** des Herrn Erren mit einem Zweifel salviaieren, ob er recht referiert hat) mit den Worten an: "Wo F. als Freimaurer aufgenommen wurde, ist unbekannt". Herr Erren hätte sich spielend leicht überzeugen können, daß in der "J.G. Fichte-Gesamtausgabe der Bayerischen Akademie der **Wissenschaften**", deren Mit-herausgeber ich bin, dies längst nachgewiesen, sowie auch zahlreiche andere Irrtümer berichtigt worden sind. Offenbar kennt Herr Erren, der in Absatz 2 seines neuesten Flugblatts Fichtes Religionslehre referiert, diese Ausgabe gar nicht.

Der von mir beanstandete Satz des Herrn Erren lautete: Fichte sei "1811 in die Berliner Loge Royal York eingetreten und später wegen persönlicher Streitigkeiten dort wieder ausgetreten, aber Freimaurer geblieben". Der Satz enthält, ganz genau gezählt, sechs Unrichtigkeiten. Fichte ist 1. nicht 1811, sondern 1800; 2. nicht in die "Berliner Loge Royal York", sondern in die Loge "Pythagoras zum flammenden Stern"; 3. nicht eingetreten, sondern in ihr **affiliert** worden; 4. nicht später (als 1811), sondern bereits im Juli 1801 aus dieser Loge ausgeschieden; 5. nicht wegen persönlicher Streitigkeiten, sondern weil Fichte aus der Großloge Royal York ein Instrument seiner, mit der Freimaurerei, wie man in Berlin richtig erkannte, unvereinbaren **Wissenschaftslehre** machen wollte; und 6. nicht "Freimaurer geblieben" - denn jedenfalls ist seit diesem Zeitpunkt keine maurerische Betätigung Fichtes mehr bekannt.

Herr Erren erlaubt sich also in einem einzigen Satz sechs Fehlinformationen, weil er offensichtlich die Sache, von der er spricht, überhaupt nicht kennt. Jeder Leser, der nicht unter gänzlicher Mißachtung des achten Gebots ("Du sollst nicht lügen!") ohne Rücksicht auf die Wahrheit das lesen will, was er meint, wird also wissen, woran er sich bei den **Erren-freimaurerischen** Informationen zu halten hat.

Auf den dicken Unsinn einzugehen, den Herr Erren dann seinen Lesern als Religionsphilosophie Fichtes auftischt, wäre vergebene Mühe. Jeder Kenner der Fichteschen

Philosophie kann ihm bescheinigen, daß er sich mit diesem **abenrueerlichen** Extrakt nur **wissenschaftlich** unmöglich macht. Wenn jemand von Aristoteles berichtete, er habe der heidnischen Göttern geopfert und dann das Histörchen wieder aufwärmt, er sei so in die Geliebte Alexanders verliebt gewesen, daß er ihr gestattet habe, auf ihm zu reiten - hätte er dann etwas zur Relevanz der aristotelischen Philosophie gesagt? Und wenn er dann dem Aristoteles Ansichten in die Schuhe schöbe, die ihm selbst seine ärgsten **wissenschaftlichen** Gegner nicht unterstellt haben, weil sie über eine solch offensichtliche Verdrehung der historischen Wahrheit errötet wären - verdiente er es dann noch, daß man auf sein Blech einginge?

Mit welcher überheblichen Arroganz sich aber Herr Erren zum Glaubensrichter aufspielt, zeigt der Absatz "Wurzel der Verirrung Fichtes", in dem er glattweg den **Aristotelismus** zum allein vertretbaren System unserer Kirche deklariert. Der größere und gewichtigere Teil unserer Kirchenlehrer, der platonistisch dachte, befand sich auf einem "Irrweg" - und das soll er sich nur von Herrn Erren ein für alle Mal gesagt sei lassen, von Herrn Erren, der seine historischen Kenntnisse so schön dokumentiert, daß er sechs sachliche Fehler in einem einzigen Satze begeht.

Ich erkläre auf Grund dieser Sachlage, daß es unmöglich ist, mit Herrn Erren **wissenschaftlich** über die **angeschnittenen** Punkte zu sprechen. Wessen ganze Einsicht (Einsicht, Herr Erren!) aus veralteten Freimaurerlexika stammt, kann hier nicht mitreden, sondern höchstens "halbwegs unterrichtete Christen" (so schreibt Herr Erren - aber es müßte heißen, für jede Überprüfung des **Wahrheitsgehalts** Unbefähigte) mit freimaurerischen Ansichten indoktrinieren.*

Der Grund aber, warum Herr Erren sich bei völliger Unkenntnis der Dinge unbedingst mit Fichte beschäftigen muß, tritt in Punkt 4 seines neuesten Flugblattes erneut hervor. Lauth muß nämlich verdächtigt werden, zu der "eingeschlichenen oder untreu gewordenen oder abgeirrten Gruppe von Laien" zu gehören, die "den überheblichen Beschluß faßte und in die Tat umzusetzen begann, ein Priesterseminar zu gründen, das faktisch von Laien geleitet und im Sinne einer fragwürdigen philosophischen Grundhaltung geführt sein sollte"**- nämlich so wird durch die Zusammenstellung mit dem zuvor **Gesagt** insinuiert, mit der von Fichte vertretenen Philosophie indoktriniert werden sollte.

Herr Erren beweist damit erneut seine Gewissenlosigkeit in Punkt 8. Gebot Er schließt sich unbedenklich der organisierten Hetze gegen mich einerseits und **gegen** das geplante Priesterseminar in Feldafing andererseits an. Ich habe schon einmal erklärt und wiederhole es noch einmal, daß ich und die gesamte Gruppe der "Einsicht" (UNA VOCE GRUPPE MARIENS) nichts mit dem Gründungsbeschluß zu tun haben, daß wir später informiert wurden als viele andere und daß ich nie aufgefordert worden bin, in diesem geplanten Seminar lehrfähig zu werden. Fichte hat also mit dem neuen Seminar gar nichts zu tun. Dies soll den Gläubigen und interessierten Theologiestudenten nur **aufgeschwatzt** werden, um sie in die haeretische Richtung zu lenken.

Herr Erren schließt sein Flugblatt mit den seiner würdigen Worten: "Wir haben nur eine Führung: die katholische Hierarchie. Aus dieser, und nur aus dieser, suchen wir die Hirten, denen wir vertrauen." D.h. also, aus den Bischöfen und Professoren der Reformkirche! Eben das sagen wir auch - daß nämlich Herr Erren, Frau Gerstner, Econe und deren Hintermänner uns schlußendlich zu diesen Hirten zurückführen wollen. Man kann Herrn Erren wenigstens dafür dankbar sein, daß er das offen bekennt.

* Ich möchte damit nicht jede Information von freimaurerischer Seite verdächtig machen. Wir haben für unsere Akademie-Ausgabe von Bayreuth und aus Österreich sehr wertvolle und vor der Nachprüfung bewährte Auskünfte erhalten.

** Dieser Satz birgt ein ganzes Wespennest weiterer historischer Unwahrheiten: 1. Die Gruppe, die das neue Seminar zu eröffnen beschloß, besteht nicht nur aus Laien, 2. Sie hat sich in keinerlei Organisation eingeschlichen, 3. das Seminar soll selbstverständlich von einem **Bischof** und Priestern allein geleitet werden, 4. Es liegt ganz bei dem Bischof und diesen Priestern, in welcher philosophischen Grundhaltung sie das Seminar leiten werden - **mir**, der ich inzwischen doch einiges von der Sache weiß, ist nicht bekannt, das darüber irgend etwas beschlossen wäre. - "eingeschlichen, untreu geworden, abgeirrt, überheblich, fragwürdig", das sind zu dieser Fehlinformation die rhetorischen Mittelchen, den Gegner zu diskreditieren!

S P E N D E N A U F R U F

Verehrte Leser!

München, im Mai 1980

Gestatten Sie mir bitte höflichst, daß ich mich wegen der Finanzierung unserer Zeitung neben den Appellen **in den letzten** Heften noch einmal eigens mit **diesem** "Bettelbrief" an Sie wende. Diejenigen, die die EINSICHT seit Beginn ihres Bestehens beziehen, können sich vielleicht noch an die erste **veröffentlichte** Jahresabrechnung erinnern. Bereits damals im Jahre 1971/72 konnten durch Begleichung der Abonnementsbeiträge die recht knapp bemessenen Unkosten für Druck, Versand und Arbeitsmaterialien nur etwa zur Hälfte finanziert werden. Der überwiegende Teil der Ausgaben mußte und konnte auch durch Spenden gedeckt werden. (Von einer weiteren **Veröffentlichung** unserer Jahresabrechnungen haben wir abgesehen, weil die Gefahr des Mißbrauches zu groß war. Als eingetragener **Ver-**ein müssen wir aber jährlich gegenüber dem Finanzamt über jede Mark Rechenschaft able-
gen.)

Jeder von Ihnen weiß, daß sich in den letzten Jahren überall die Preise rapide erhöht haben; der Papierpreis hat sich mittlerweile verdoppelt. Da außerdem der größte Teil der Arbeit ohne entsprechende Bezahlung freiwillig geleistet wird, so daß die vorhandenen Gelder fast ausschließlich für Druck, Porto und Materialkosten verwandt werden können, machen sich die steigenden Preise besonders bemerkbar. Hinzu kommen noch die inzwischen erheblich gewachsenen **Verpflichtungen**, die dem **Freundeskreis** über die Herausgabe seiner Zeitschrift hinaus erwachsen sind, und denen er, so gut es geht, auch nachkommen möchte: sei es u.a. der Versand von religiöser Literatur in Ostblockländer oder die Unterstützung von Priestern, wobei wir in vielen Fällen - aus verständlichen Gründen - die Namen der Betroffenen nicht publizieren können.

Wie wir bereits in der letzten Nummer angekündigt haben, dürfen wir aus steuerrechtlichen Gründen keine festen **Abonnementsgebühren** mehr erheben - andernfalls müßten wir Umsatzsteuern bezahlen. Darum sind wir nun durch und durch auf Ihre **f r e i-
w i l l i g e** Unterstützung angewiesen. Wir bitten herzlich darum, die Freiwilligkeit der Spende für ein **Abonnement** nicht zu mißbrauchen. Im Normalfall wären wir Ihnen dankbar, wenn Sie uns für ein Jahresabonnement und die übrigen Aufgaben ca. 30.- bis 40.-DM zukommen ließen. Ich hoffe, daß **Sie, verehrte** Leser, unsere religiöse und kirchliche Position teilen und aus dieser Anteilnahme mithelfen wollen, unsere nicht ganz leichte Aufgabe gegenüber Gott und seiner Kirche zu erfüllen, und daß Sie auch bereit sind, die entsprechenden finanziellen Mittel dafür zu spenden. In diesem Zusammenhang können wir Ihnen versichern, daß wir weder von **f a l s c h e n** Freunden Geld annehmen noch uns anderweitig kaufen lassen.

An dieser Stelle sei ganz besonders denen gedankt, durch deren großzügige Unterstützung uns die Herausgabe der EINSICHT bisher überhaupt möglich war.

Unsere Pflicht ist es, die Wahrheit unseres katholischen Glaubens **u n -
v e r f ä l s c h t** durch die Zeit hindurch zu bezeugen, und, soweit das in unsern recht begrenzten Kräften steht, Klarheit in das Dunkel **zu** tragen, in das heute die sogenannten Amtsträger die ihnen anvertraute Herde zu führen versuchen. Darüber hinaus möchten wir durch gezielte Hinweise und Verhaltensvorschläge versuchen, Ihnen zu helfen, die jetztige Zeit der Prüfung zu bestehen. Und jeder von Ihnen sieht ja selbst, daß dies bei der sich immer mehr verwirrenden Situation nicht leichter wird - man denke nur an die Schwierigkeiten einer klaren Beurteilung der beiden letzten sog. Konklave und der Beantwortung der Frage, welche Konsequenzen sich daraus in kirchlicher Hinsicht ergeben. Unsere Zeitschrift ist ein **Kampfblatt**, das das verräterische Treiben der abgefallenen Hierarchie zu geißeln hat. Sie stellt auch Fehlhaltungen in den eigenen Reihen dar, obwohl das vielen nicht paßt. Sie möchte aber auch den Gläubigen den Trost vermitteln, den die Kirche Christi denen verheißt, die Gott lieben.

NUR DURCH IHRE GROSSZÜGIGE UNTERSTÜTZUNG KÖNNEN WIR UNSERE AUFGABE AUCH WEITERHIN ER-
FÜLLEN!

SPENDEN SIE DARUM FÜR UNSER GUTES WERK ! *)

Bitten wir Gott, daß Er seine Kirche aus der heutigen Drangsal befreit und die Zeit der Heimäuchung verkürzt, damit wir dort bleiben dürfen, wohin uns Sein Sohn berufen hat: in der einen, heiligen, katholischen und apostolischen Kirche.

Für Ihre Unterstützung, auch im Gebet, ein herzliches **'Vergelt's Gott'**.
Im Namen des Freundeskreises e.V. der Una voce Gruppe Maria München

Ihr sehr ergebener Eberhard Heller

*)Spendenquittung auf Wunsch.

Konten: Postscheckkt. München Nr.214700-805; Postscheckkt. Wien Nr.2314.763; Post-
scheckkt. CH - Schaffhausen Nr.82-7360; Bayerische Vereinsbank, München Nr.7323069.